

Brandäus

Die Zeitschrift der
Niederösterreichischen
Feuerwehren
5 · 2011



P.b.b. Verlagspostamt 1140 Wien · 08Z037934M · www.noelfv.at

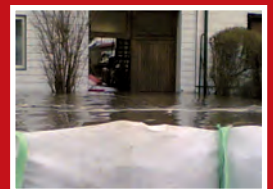
„Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“ Feuerwehrausstellung eröffnet



Porträt:
Chefinspektor
Erich Rosenbaum, 12



Wissen:
Hochwasserschutz, 16





Oberlöschmeister Unimog.

Jetzt neu: der Unimog U 20 als Löschfahrzeug mit Allrad.

Die legendäre Unimog-Baureihe 416 hat im Feuerwehrbereich einen würdigen Nachfolger gefunden. Denn erstmalig ist der U 20 – mit zul. Gesamtgewicht bis 9,3 t – als LFA (Löschfahrzeug mit Allrad) verfügbar. Mit 1+8 Kabine für Fahrer und Mannschaft sowie ausreichend Platz für die Ausrüstung. Und mit den Allradeigenschaften eines echten Unimog: permanen-

ter Allradantrieb, Differentialsperre, Portalachsen, Schraubenfederdämpfung sowie Single-Bereifung für minimalen Rollwiderstand. Sein kompaktes Format – nur 2,15 m Breite – macht den U 20 LFA zudem extrem wendig und lässt ihn durchkommen, wo es für einen Allrad-Lkw zu eng wird.
www.mercedes-benz.at/unimog

UNIMOG  2 JAHRES
WERTPAKET

125! Jahre Innovation



Mercedes-Benz

Pappas

Pappas Gruppe. Das Beste erfahren.
www.pappas.at

Georg Pappas Automobil AG Autorisierter Mercedes-Benz Vertriebs- und Servicepartner für Nfz und Unimog,
5301 Eugendorf, Gewerbestraße 34; 2355 Wiener Neudorf, Industriezentrum NÖ-Süd, Straße 4, Postfach 126,
Hotline: 0800/727 727



Die Zukunft gehört der Jugend

Wir müssen es alle miteinander in unserem Freundes- und Bekanntenkreis erzählen, dass es sinnvoll ist, wenn man sich freiwillig den Hilfsorganisationen zuwendet und mithelfen möchte. Denn unsere Zukunft ist die Jugend. An uns liegt es, den jungen Menschen die Mitarbeit in unserer Freiwilligenorganisation als eine besondere menschliche Qualität zu vermitteln.

Es war ein beeindruckendes Fest, das zu Ehren unseres Schutzpatrons im Stift Geras über die Bühne gegangen ist. Nicht nur der Heilige Petrus hat es gut gemeint, indem er die Stadt und das Stift in strahlenden Sonnenschein hüllte. Auch das Ambiente passte vorzüglich. Das ehrwürdige Stiftsgemäuer und die Feier in der Basilika mit modernster Technik unterstützt spannten einen perfekten Bogen von der Geschichte in die Jetztzeit und damit in die Zukunft.

Mein Dank gilt all jenen, die sich in monatelanger Kleinarbeit darum bemüht haben, eine attraktive und für die niederösterreichischen Feuerwehren repräsentative Schau auf die Beine zu stellen. Danke dem Arbeitsausschuss Feuerwehrgeschichte des NÖ Landesfeuerwehrverbandes, danke vor allem dem wirtschaftlichen Leiter des Stiftes DI Ludwig Köck, den Vater der Ausstellungs-idee, danke aber auch an den Abt und den Konvent des Stiftes für die großzügige Überlassung der Räumlichkeiten und die allzeit präsenste Unterstützung.

Beeindruckend, was die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Geras unter ihrem Kommandanten Robert Haidl geleistet haben, um der Ausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“ einen fulminanten und vor allem pünktlichen Start zu ermöglichen. Und absolut Spitze die Mitarbeiter des Stiftes Geras, die beinahe rund um die Uhr gewerkt haben, um die erforderlichen Voraussetzungen räumlicher und technischer Natur zu schaffen.

Besondere Beachtung verdient auch der Beitrag eines jungen Studentenpaares, das in einem Film, der in der Winterkapelle vorgeführt wird, den Menschen hinter einem Feuerwehreinsatz zeigt. Ein beeindruckendes Dokument von Menschlichkeit.

Ich wünsche mir, dass viele Menschen unsere Ausstellung im Stift Geras besuchen und dadurch einen Eindruck über die vielfältige Arbeit in der Feuerwehr bekommen, vielleicht auch verstehen lernen, was alles hinter modernen Geräten und hochtechnischen Einrichtungen abläuft. Vor allem wünsche ich mir aber, dass junge Menschen in Geras einfach Lust auf Feuerwehr bekommen!

Euer

Josef Buchta
Landesbranddirektor
Präsident des Österreichischen
Bundesfeuerwehrverbandes



Mein Dank gilt allen, die am Entstehen der Ausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“ mitgearbeitet haben!

Gelungene Eröffnung

Wunderschönes Wetter, zahlreiche Ehrengäste, ausgelassene Stimmung und eine perfekte Organisation machten die Eröffnung der Feuerwehrausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“ zu einem einzigartigen



Event. Auch hunderte Feuerwehrmitglieder waren aus ganz Niederösterreich angereist, um bei der Eröffnung „live“ dabei zu sein. Nach den Feierlichkeiten ließ es sich Landesrat Dr. Stephan Pernkopf

nicht nehmen, gemeinsam mit Landesbranddirektor Josef Buchta einen Rundgang durch die Ausstellung zu starten und im ausgestellten Kübelwagen des NÖ Landesfeuerwehrkommandos Platz zu nehmen. Mehr dazu auf den Seiten 5 und 6.

Hochwasserschutz – Ein Thema, das infolge der Katastrophen in den letzten Jahren, immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Für Brandaus Grund genug, um die im NÖ Landesfeuerwehrverband stationierten Ausrüstungsgegenstände auf den Seiten 16 bis 18 näher vorzustellen.

Brennende Photovoltaikanlagen stellen ein nicht unbedeutendes Risiko für die Einsatzkräfte dar. Nur wenn die nötigen Sicherheitsabstände eingehalten werden, kann gefahrlos gelöscht werden. Ob von Solaranlagen ebenfalls eine Gefahr ausgeht und was sich zwei Schüler einer HTL überlegt haben, ist auf den Seiten 20 bis 23 niedergeschrieben.

All jene, die im zweiten Halbjahr 2011 die NÖ Landes-Feuerwehrschnule besuchen möchten, sollten sich die Seiten 34 und 35 genauer ansehen. Ein Detail am Rande: aufgrund der hohen Nachfrage, wurden nun zusätzliche Module im Schulkalender aufgenommen.

Über all das und noch viel mehr berichten wir auf den kommenden Seiten.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Alexander Nittner

Brandaus: Topstories

Florianitag und Ausstellungseröffnung im Stift Geras	5
Hilfstransport linderte unvorstellbare Not	8
Ankündigung Landeswasserdienstleistungsbewerb	9
Neues Gastrainingszentrum in der NÖ Landes-Feuerwehrschnule	10
Therme Linsberg Asia: Sonderaktion für Feuerwehrmitglieder	11
Porträt Chefinspektor Erich Rosenbaum	12

Brandaus: Wissen

Hochwasserschutz in Niederösterreich	16
Sonnenkollektoren im Brandeinsatz	20
Photovoltaik-Abschaltgerät am Prüfstand	22
„Prüfröhrchen“ und GDA II: Testlauf für den Ernstfall	24
Kurs „Taucher 1“: Harte Ausbildung im Wasser	27
Vorstellung: Das neue KLFA-W der FF Karlstetten-Weyersdorf	28
Sonderdienst Strahlenschutz: Einsatzmöglichkeiten	30
NÖ Landes-Feuerwehrschnule	33
Brisant: Wenn Unfallopfer keine Katholiken sind	36

Brandaus: News

Kurzmeldungen	38
Ein Raub der Flammen	40
Feuer in Kremser Altstadt	41
Die Grenzen der Technik	42
Foto-Galerie	44

Brandaus: Dialog

Auf dem Weg ins normale Leben	46
Jugend	48

Brandaus: Album

Vermischtes	52
Kolumne LFKUR Pater Stephan	54
Historisches: Ein Blick durch die Zaunlücken der Geschichte	55

Brandaus: Rubriken

Vorwort	3	Cartoon „Flo & Co“	49
Kontakte im NÖ LFKDO	58		

Brandaus: Topstories

Stift Geras: Floriani-Empfang des NÖ Landesfeuerwehrverbandes mit Ausstellungseröffnung

Buchta: „Wir müssen die Jugend für uns gewinnen“



LR Pernkopf steuert den Kübelwagen mit prominenter Begleitung: LBD Buchta, LBDSTV Blutsch (2. v. r.), Prior Benedikt (r.)

Ein eindrucksvolles Bekenntnis zum Freiwilligenwesen war der Floriani-Empfang des NÖ Landesfeuerwehrverbandes, der heuer erstmals nicht am Verbandssitz in Tulln, sondern im Barockstift Geras im Waldviertel über die Bühne ging. Im Mittelpunkt standen die Zukunft der Freiwilligen Feuerwehren und die Eröffnung der Feuerwehrausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“ in den Stiftsräumlichkeiten.

Text: Angelika Zedka

Fotos: A. Nittner, V. Kabelka

„Wir müssen es alle miteinander in unserem Freundes- und Bekanntenkreis erzählen, dass es sinnvoll ist, wenn man sich freiwillig den Hilfsorganisationen zuwendet und mithelfen möchte“, betonte Landesfeuerwehrkommandant und Präsident des ÖBFV KR Josef Buchta

anlässlich des Floriani-Empfanges des NÖ Landesfeuerwehrverbandes im Stift Geras, wie wichtig es sei, die Jugend für das Freiwilligenwesen zu gewinnen. Buchta sprach auch seinen Dank an den Abt des Stiftes, Michael Proházka, und den gesamten Konvent aus, für die Überlassung der Räumlichkeiten und die große Unterstützung beim Aufbau der Ausstellung aus.

„Das Land wird niemals auf Kosten der Sicherheit sparen. Für die Feuerwehr werden auch künftig ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt“, betonte der für die Freiwilligen Feuerwehren zuständige Landesrat Dr. Stephan Pernkopf. „Sie wissen, es muss da und dort in dieser Republik gespart werden. Aber sicher nicht auf dem Rücken der Sicherheit, sicher nicht auf

dem Rücken der Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr.“

Die Geraser Stiftskirche war eindrucksvoller Rahmen der heurigen Florianifeier des NÖ Landesfeuerwehrverbandes. Geras nicht zuletzt deshalb, weil gleichzeitig die Ausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“ in den Räumlichkeiten des Stiftes eröffnet wurde.

Landesfeuerwehrkurat (LFKUR) Stephan Holpfer zelebrierte gemeinsam mit dem Prior des Stiftes Geras Benedikt Felsinger die Florianimesse, in deren Rahmen auch eine Reliquie des Heiligen Florian überbracht wurde. Diese Reliquie ist Teil der Ausstellung.

„Wir sind auf dem Weg in die Zukunft, im Feuerwesen muss man immer nach vorne blicken, wir dürfen nicht stehen bleiben. Sehr wohl aber dürfen wir inne halten und an die Kameraden von einst denken“, predigte LFKUR P. Stephan.



Würdiger Rahmen für die eindrucksvolle Florianifeier



LFKUR Stephan Holpfer (2. v. l.) feierte mit vier Konzelebranten die Florianimesse

„Wir dürfen uns auch darüber freuen, was uns in der Geschichte der Feuerwehren schon alles gelungen ist: wie wir mit dem Löscheimer begonnen haben Hab und Gut des Nächsten zu schützen und dass es einen Fuß-Dienst gab, der nun zur Katastrophenhilfe ausgebaut wurde“, baute er eine Brücke zur Ausstellung. „Wir sehen

auch, dass hinter jedem Gerät, hinter jeder Entscheidung Menschen stehen, die in einer außerordentlichen, möglicherweise belastenden Situation stehen und agieren müssen zum Wohle der Mitmenschen. Und wo Menschen sind, da menschelt es halt“, meinte der Priester. Unter den Fest- und Ehren-gästen sah man u. a. NRAMg.

Dr. Walter Rosenkranz, die Bundesräte Martina Diesner-Wais und Kurt Strohmayer-Dangl die Abg. Klubobmann Gottfried Waldhäusl sowie Klubobmannstellvertreter Otto Kernstock, den Präsidenten des Nö Zivilschutzverbandes LAbg. Johann Hofbauer, Landesamtsdirektorstv. Mag. Johann Lampeitl, den Nö Militärkom-

mandanten Generalmajor Prof. Mag. Johann Culik, den Leiter des Landesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung HR Dr. Rudold Slamanig in Vertretung des Sicherheitsdirektors, Landespolizeikommandant GM Mag. Arthur Reis, den Leiter der Abteilung Feuerwehr und Zivilschutz HR Dr. Bernhard Schlichtinger, Raiffeisen-Holding-Produktist Mag. Wolfgang Pundy, ASFINAG-Vorstandsdirektor Dr. Klaus Schierhackl, DI Ludwig Köck von der NÖ Landwirtschaftskammer und gleichzeitig wirtschaftlicher Leiter des Stiftes Geras, den Bürgermeister der Stadt Geras Hans Glück, Ausstellungskurator Dr. Hannes Ettlstorfer sowie höchste Feuerwehrfunktionäre.

Die musikalische Umrahmung besorgte in grandioser Manier die Feuerwehrkapelle Obermarkersdorf unter Leitung von Kapellmeister Ernst Wally.



Der erste Rundgang durch die Ausstellung

Auszeichnungen

Neun Menschen, die sich um das Feuerwehrwesen in Niederösterreich besonders verdient gemacht haben, wurden im Rahmen der Florianifeier auch sichtbar gewürdigt.

MilKdt. Generalmajor Prof. Johann Culik erhielt als erster Militärkommandant Österreichs das Verdienstkreuz des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes.

Hofrat Dr. Rudolf Slamanig wurde mit dem Verdienstzeichen I. Klasse in Gold des NÖ Landesfeuerwehrverbandes ausgezeichnet.

Prior Benedikt Felsinger freut sich über das Verdienstzeichen II. Klasse in Silber des NÖ Landesfeuerwehrverbandes.

Die drei ORF-Redakteure **Werner Fetz**, **Christian Postl** und **Robert Salzer** wurden mit dem Verdienstzeichen II. Klasse in Silber des NÖ Landesfeuerwehrverbandes ausgezeichnet.

Dipl.-Ing. Ludwig Köck, Vater der Ausstellungsidee, erhielt aus den Händen von LBD Josef Buchta, dessen Stellvertreter Armin Blutsch und LR Stephan Pernkopf ebenso wie **Mag. Wolfgang Pundy** und **Hofrat Dr. Bernhard Schlichtinger** die Florianiplakette des NÖ Landesfeuerwehrverbandes überreicht.



MilKdt. Culik erhielt eine hohe ÖBFV-Auszeichnung



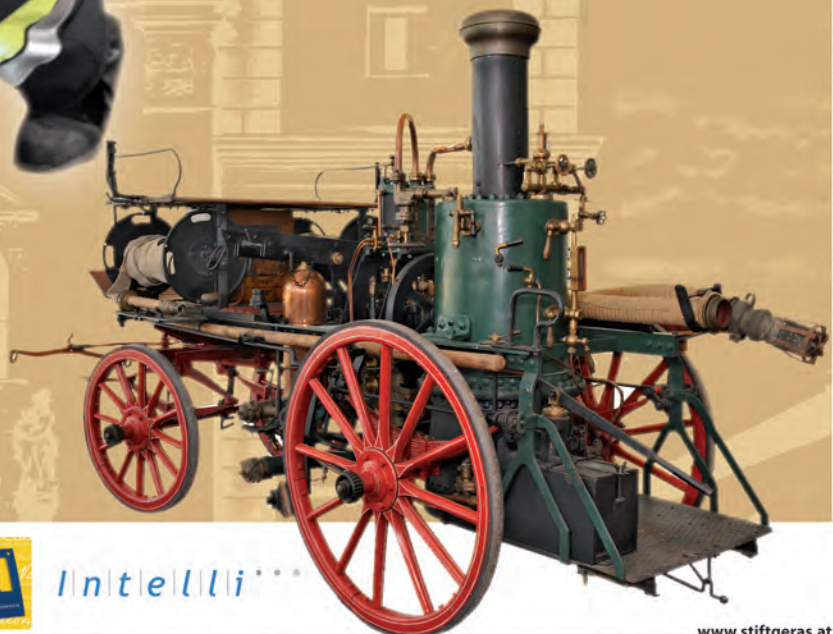
Diese abgebrannte Türe zog viele Blicke auf sich



Vom LÖSCHEIMER zur KATASTROPHENHILFE

Feuerwehr - Tradition mit Zukunft

ab 7. Mai 2011
im Stift Geras



Intelli...

Rumänien: Akt der Nächstenliebe von Stift Melk, LR Pernkopf, LBD Buchta und FF Melk

Hilfstransport linderte unvorstellbare Not



Die FF Melk lieferte die dringend notwendigen Sämaschinen nach Saniob

Elend und Tristesse – Saniob in Rumänien. Unvorstellbar, unter welchen Bedingungen die Menschen, vor allem aber die Kinder dieses Dorfes leben müssen. Schmutziges Wasser, kaum Essen, Schlafstellen aus Lehm, 90 Prozent Arbeitslosigkeit. Armut soweit das Auge reicht. Das Stift Melk, Landesrat Stephan Pernkopf und die Feuerwehr Melk brachten vor wenigen Tagen ein wenig Hoffnung in den leeren Alltag der Menschen in Saniob.

Text: Franz Resperger

Fotos: FF Melk, Landespressedienst

Abt Georg Wilfinger. Ein Name, der untrennbar mit dem Stift Melk verbunden ist. Für den charismatischen und leutseligen Benediktiner endet Nächstenliebe nicht an imaginären Grenzen. Schon vor Jahren wurde der Geistliche mit der unvorstellbaren Not im rumänischen Saniob konfrontiert. Seit diesem Au-

genblick hat sich Wilfinger der Hilfe für diesen völlig verarmten Teil der Welt verschrieben.

„Die Menschen in Saniob haben nichts. Sie halten sich mit kleinen Landwirtschaften über Wasser. Essen und Wasser ist immer knapp. Die Perspektiven der Bevölkerung sind gleich null. Denn es gibt kaum Arbeit“, schildert Abt Wilfinger die für zivilisierte und sozialisierte Mitteleuropäer unvorstellbaren Zustände. Der einzige größere Arbeitgeber in Saniob ist ein Sozialzentrum, das drei Waisenhäuser betreibt. 40 Menschen

kümmern sich in der 1200-Seelen-Gemeinde – 20 Kilometer hinter der ungarischen Grenze – um das Wohl der Ärmsten der Gesellschaft. Um verstoßene Kinder. Denen mangelt es an allem. Kleidung, Spielzeug oder Fahrräder existieren nur in den Träumen der Sprösslinge.

In Saniob mangelt es an allem. Selbst die Frucht von den Feldern zu ernten, klappt nur unter schwierigsten Bedingungen. Denn Maschinen für die kleinen Landwirtschaften sucht man vergebens. Ein Hilferuf aus Saniob blieb bei Abt Wilfinger nicht ungehört. Mit tatkräftiger Unterstützung von Landesrat



Verwahrloste Häuser, kaum Arbeit und wenig Hoffnung ...

Pernkopf und LFKDT Josef Buchta ging man auf die Suche nach Maschinen und sonstigen Hilfsgütern – und würde rasch fündig.

Die Feuerwehr Melk – unter dem Kommando von HBI Thomas Reiter – erklärte sich spontan bereit die gespendeten Waren mit drei Feuerwehrfahrzeugen nach Rumänien zu transportieren. Vor wenigen Tagen war es soweit, die sechsköpfige Mannschaft brach ins 680 Kilometer entfernte Rumänien auf. Die Freude der Menschen in Saniob war ob der für sie wertvollen Fracht überschwänglich. Sie durften sich über zwei Sämaschinen, drei Solaranlagen zur Warmwassergewinnung, mehrere Säcke Saatgut, einem Dieseltank, Fahrräder, Gewand und Kinderspielzeug freuen.

„Man muss die leuchtenden Kinderaugen gesehen haben, um zu spüren, was diese für uns leicht entbehrlichen Dinge für die Menschen im völlig verarmten Saniob bedeuten. Angesichts solcher Eindrücke wird einem wieder bewusst, in welchem totem Land wir leben. Wo es uns an nichts mangelt. Wo beispielsweise die ärztliche Versorgung bis ins kleinste Dorf funktioniert, wo niemand Hunger leiden muss“, wollen Abt Wilfinger, Landesrat Pernkopf und auch die Feuerwehr die Hilfsaktion weiter unterstützen.



... für die Einwohner Saniobs

Ausschreibung: Ende August heißt es wieder kräftig stangeln

Bewerb am Wasser



Infos unter <http://www.ffwaidhofen.at> oder direkt bei der FF Waidhofen/Thaya

Der diesjährige Landeswasserdienstleistungsbewerb und der Bewerb um das WDLA in Gold finden vom 25. bis 28. August 2011 in Waidhofen an der Thaya, Bezirk Waidhofen/Thaya, statt.

Text: Siegfried Hollauf

Foto: FF Krems

Die Bewerbsstrecke befindet sich am linken Ufer der Thaya auf der gleichen Bewerbsstrecke wie im Jahr 2003. Alle NÖ Feuerwehren haben sich elektronisch über FDISK anzumelden. Dabei wird erhoben, welche Feuerwehren mit wie vielen Zillen in welchen Wertungsklassen teilnehmen. Die Nennung der Personen erfolgt erst bei der Anmeldung beim Berechnungsausschuss A in Waidhofen an der Thaya, wo gleichzeitig die Voraussetzungen für die Zulassung zu den Bewerben überprüft werden.

Die Anmeldung zu den Bewerben hat im FDISK bis spätestens 15. Juni 2011 zu erfolgen. Danach erfolgt die Erstellung der Bewerbungspläne.

Kosten der Teilnahme

Startgeld für bis am 15. Juni 2011 in FDISK angemeldete Zillen €5,- pro Zille; Startgeld für ab dem 16. Juni 2011 angemeldete Zillen €7,- pro Zille;

Die Bezahlung des Startgeldes für alle angemeldeten Zillen erfolgt einheitlich vor Ort in Waidhofen an der Thaya (Festkanzlei); Wichtig: Pro teilnehmender Feuerwehr nur eine Einzahlung für alle Teilnehmer!

WDLA Gold

Der Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold (Theorie und Praxis) beginnt am Donnerstag, 25. Au-

gust 2011 um 13 Uhr. Die Siegereverkung findet am Sonntag, den 28. August 2011 statt.

Teilnehmer zum Bewerb WDLA Gold und WDLA Gold Disziplin „Zillenfahren“ (GDZ) sind in FDISK getrennt anzumelden!

Voraussetzungen

für die Zulassung zum Bewerb:

- ▶ Aktives Feuerwehrmitglied
- ▶ Besitz eines gültigen Feuerwehrpasses (oder Raiffeisen FeuerwehrCard)
- ▶ Mindestens drei Jahre aktiver Feuerwehrdienst
- ▶ Besitz des WDLA in Silber
- ▶ Erfolgreicher Besuch des Moduls Arbeiten mit der Feuerwehrzille (WD 30) oder erfolgreicher Besuch des * Wasserdienstlehrgangs (WDL) oder erfolgreicher Besuch des * Zillenfahrerlehrgangs (ZFL)

Bewerbsbestimmungen:

Es gelten die Bestimmungen für den Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold, 10. Ausgabe, Februar 2011, gelbes Heft Nr. 6

WDLA Gold Disziplin „Zillenfahren“ (GDZ)

Der Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold Disziplin „Zillenfahren“ (GDZ) beginnt am Donnerstag, 25. August 2011 ab etwa 14 Uhr. Die Siegereverkung findet am Sonntag, den 28. August 2011 statt.

Voraussetzungen

für die Zulassung zum Bewerb:

- ▶ Aktives Feuerwehrmitglied
 - ▶ Besitz eines gültigen Feuerwehrpasses (oder Raiffeisen FeuerwehrCard)
 - ▶ Besitz des WDLA in Gold
- Teilnehmer zum Bewerb WDLA Gold

und WDLA Gold Disziplin „Zillenfahren“ (GDZ) sind in FDISK getrennt anzumelden!

Bewerbsbestimmungen:

Es gelten die Bestimmungen für den Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold, 10. Ausgabe, Februar 2011, gelbes Heft Nr. 6

WDLA Bronze und Silber

Der Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Bronze und Silber beginnt am Donnerstag, 25. August 2011 um etwa 15 Uhr. Die Siegereverkung findet am Sonntag, den 28. August 2011 statt.

Voraussetzungen für die Zulassung zum Bewerb WDLA in Bronze:

- ▶ Aktives Feuerwehrmitglied
- ▶ Gesundheitlich tauglich für den Feuerwehrdienst
- ▶ Das 15. Lebensjahr bereits vollendet
- ▶ Das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet
- ▶ Besitz eines gültigen Feuerwehrpasses (oder Raiffeisen FeuerwehrCard)
- ▶ Erfolgreich absolviertes Modul Abschluss Fahren mit der Feuerwehrzille (ASMWD20)

oder erfolgreich absolvierter * Wasserdienstgrundlehrgang (WGL) oder erfolgreich absolviertes Modul * Fahren mit der Feuerwehrzille (bis 31.12.2009) (WD20)

Voraussetzungen für die Zulassung zum Bewerb WDLA in Silber:

- ▶ Es gelten die gleichen Bedingungen wie für die Zulassung zum Bewerb WDLA in Bronze.
- ▶ Jeder Bewerber darf im Bewerb um das WDLA in Silber antreten.
- ▶ Das WDLA in Silber wird aber nur an jene Bewerber vergeben, welche bereits im Jahr davor oder früher das WDLA in Bronze erworben haben.

Bewerbsbestimmungen:

Es gilt die Durchführungsrichtlinie des NÖ LFV für den Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Bronze und Silber, 5. Ausgabe, Februar 2010.

Darin sind auch alle in NÖ gültigen Punkte der Bestimmungen für den Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Bronze und Silber, 1. Ausgabe, November 2000, rotes Heft des ÖBFV, enthalten.

Streckenpläne, Bewerbungsbestimmungen sowie auch das Programm sind auf der Homepage des NÖ LFV (www.noelfv.at) unter Bewerbe/ Landeswasserdienstleistungsbewerb zu finden.

NÖ Landes-Feuerwehrschnule: Neue Schulungseinrichtung für Feuerwehr und EVN

Gastrainingszentrum: Einzigartiges Übungshaus



Instruktionen vom Experten für LR Pernkopf, LBD Buchta und EVN-General Dr. Leyr

Es schleicht sich langsam an, meist unbemerkt – Gas. Ein kleinster Funke genügt, um eine Explosion auszulösen. Wird eine undichte Gasleitung bemerkt, sind unverzüglich die Einsatzkräfte (Feuerwehr, EVN) zu alarmieren. Die verfügen nicht nur über die nötige Erfahrung zur Bekämpfung solcher Schadensereignisse, sie rücken auch mit den nötigen Messgeräten sowie leistungsfähigen Be- und Entlüftungsaggregaten an.

Text: Franz Resperger

Fotos: Alexander Nittner

Um derart gefährliche Einsatzszenarien realitätsnahe zu üben, wurde am Gelände der NÖ Landesfeuerwehrschnule in Tulln ein europa-weit einzigartiges Gastrainingszentrum für die Rettungskräfte von Feuerwehr und EVN errichtet.

Das Erdgeschoss ähnelt einem echten Elektrofachhandel. Mit vollgeräumter Ausla-

ge und prall gefüllten Verkaufsregalen. Im ersten Stock des dreigeschoßigen Gebäudes, so die Annahme, logiert die Familie des Geschäftsmannes. Küche, Bad, Wohn- und Schlafzimmer vervollständigen die obersten vier Wände. Im Untergeschoß finden sich neben Therme und Waschküche noch weitere angeräumte

Kellerabteile, wie auch die Energiezentrale des Geschäftslokales.

Übung unter realen Bedingungen

Dort wird jedoch nichts verkauft, sondern geübt – unter realen Bedingungen. Mit großem Aufwand wurde mit Finanzmitteln der EVN in einjähriger Bauzeit ein

Gastrainingszentrum aus dem Boden gestampft, das in Europa seinesgleichen sucht. In jedem Raum des Übungshauses wurden Gasleitungen verlegt, die mit künstlichen Lecks manipuliert werden können.

Den zu schulenden Einsatzkräften von Feuerwehr und EVN bietet sich ein Szenario, das sich zu 100 Prozent mit einem realen Einsatzbild vergleichen lässt. Schritt für Schritt müssen sie vorgehen, um eine drohende Katastrophe abzuwenden. Es gilt nicht nur die tatsächlich aufgetretene Gaskonzentration zu messen, in der Folge das Leck zu suchen und das Gebäude zu be- oder entlüften. Die Helfer müssen das Gebäude – geschützt durch Atemschutzgeräte – auch nach vermissten Personen durchsuchen.

Das alles kann künftig unter realistischen Bedingungen in der Landesfeuerwehrschnule in Tulln geübt werden. Unter Aufsicht von geschultem Lehrpersonal von Feuerwehr und EVN. Allein die EVN wird jährlich etwa 200 Techniker ins Gastrainingszentrum entsenden.



Topmodernes Gastrainingszentrum – hier wird unter realistischen Bedingungen geübt

Asia Therme: Besonderes Angebot für Feuerwehrmitglieder

Seele baumeln lassen um 10 Prozent billiger



Bei diesem Ambiente lässt sich hervorragend Stress abbauen

Keine Autostunde von Wien entfernt, im südlichen Niederösterreich, lockt ein einzigartiges Resort aus Therme, Spa, Gastronomie und Vier-Sterne-Hotel: Die Asia Therme Linsberg in Bad Erlach. Feuerwehrmitglieder können dieses wunderbare Erholungsparadies ab sofort um 10 Prozent billiger genießen. Bei der Thermenkasse lediglich den Feuerwehrpass vorlegen und schon steht einem unbeschwerten Wellnessstag nichts mehr im Wege. Thermenchef Markus Ernst: „Ein kleines Dankeschön für die tollen Leistungen, die täglich von den Feuerwehren erbracht werden.“

Text: Franz Resperger

Foto: Asia Therme

Auf 60.000 Quadratmeter erwartet den Gast einzigartiges asiatisches Ambiente. Schlichte, asiatisch-inspirierte Architektur, prachtvolle Gartenanlagen sowie die gelungene Verbindung von asiatischer Kulinarik mit europäischen Einflüssen und regionalen Produkten lassen den Wellnessgast in die Welt von Ying und Yang eintauchen.

Wellnessbereich

In dem großzügigen Thermal- und Spabereich können die Besucher in acht Pools sowie in verschiedenen thematisierten Saunen die Seele baumeln lassen. Will man seinen Körper verwöhnen,

dann ab in den Therapiebereich, wo eine Vielzahl an asiatischen und klassischen Massageformen sowie entspannende Kosmetikbehandlungen an Programm stehen. Nicht fehlen dürfen im Angebot Yoga, Tai Chi und Meditationen.

Viersterne-Hotel

Umgeben vom Naturschutzgebiet am Fuße der Buckligen Welt bietet das direkt an die Therme angeschlossene Viersterne-Hotel mit 116 modernen Doppelzimmern und neun Suiten zudem einen eigenen Spabereich in relaxter Atmosphäre. Erst vor drei Jahren eröffnet, konnte vor wenigen Tagen der 700.000 Besucher begrüßt werden. Bürgermeister Johann Rädler ist begeistert: „Ziel ist die schrittweise Entwicklung vom lokalen Kleintourismus zum innovativen, qualitativen Urlaubserlebnisraum.“

Es war auch Bürgermeister und Nationalratsabgeordneter Rädler, der den Plan eines vergünstigten Thermeneintrittes für Feuerwehrmitglieder unterstützte: „Die Feuerwehren leisten so viel für unser Land. Der verbilligte Eintritt soll ein kleines, sichtbares Zeichen der Wertschätzung sein. Ich danke auch Thermen-Geschäftsführer Ernst, dass er der Idee von Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta sofort zugestimmt hat.“

Mehr Informationen über die Asia Therme Linsberg finden Sie unter: www.linsbergasia.at

DAS REINISCH
Hotel & Restaurant



Feuerwehrausflug

inklusive:

- Mittagessen
- Geführter Stadtspaziergang durch Wien
- Besichtigung des Flughafens und der Flughafenfeuerwehr
- Abendessen
- Nächtigung inklusive reichhaltigem Buffetfrühstück mit regionalen Schmankerln

Hotel DAS REINISCH Doris Reinisch Ges.m.b.H.,
Mannswörther Str. 76, A-2320 Schwechat
T: +43 (0)1 707 04 44, F: +43 (0)1 707 38 90,
E: office@dasreinisch.at, www.dasreinisch.at



Feel the charming spirit.



Der „Alte“ und der „Neue“ – Shakehands zwischen Chefinsp. Rudi Scheidl und seinem Nachfolger Chefinsp. Erich Rosenbaum

Porträt: Erich Rosenbaum ist neuer Leiter der Brandgruppe beim Landeskriminalamt

„Fingerspitzengefühl ist das Um und Auf in unserem Job“

Seine Ernennung erfolgte mit 1. April 2011. Noch am Tag davor begleitete der neue Chefinspektor des Ermittlungsbereiches Brand-, Sprengstoff- und Explosionsdelikte beim Landeskriminalamt Niederösterreich, Erich Rosenbaum, seinen Noch-Chef Rudi Scheidl auf seiner Abschiedstour durchs Land. In Brandaus präsentiert sich der gebürtige Wilhelmsburger als positiv denkender Kriminalist mit Augenmaß und Fingerspitzengefühl.

Text: Angelika Zedka

Fotos: A. Nittner

Erich Rosenbaum erlernte nach der Pflichtschule den Beruf eines Elektrikers, ehe er den Grundwehrdienst in der Stellungskommission in St. Pölten absolvierte. Danach folgte ein berufliches Jahr bei

einer Elektronikfirma in Deutschland, ehe er – ermutigt durch einen Freund – seine Exekutivlaufbahn bei der Gendarmerie startete. „Am 2. Februar 1984 rückte ich in die Gendarmerieschule in Freiland ein“, weiß er das Datum noch genau. 1985 wurde Rosenbaum ausgemustert und dem Gendarmerieposten Purkersdorf zugeteilt, wo er bis 1989 seinen Dienst als Uniformierter – unter anderem auch auf dem Motorrad als „Weiße Maus“ – versah.

22 Jahre Erfahrung in der Brandgruppe

Von dort wechselte der quirlige Beamte zur Kriminalabteilung und durchwanderte erst einmal alle Abteilungen, ehe er bei der Brandgruppe landete, der er nun seit 22 Jahren angehört. 1991/92 absolvierte Rosenbaum den Dienstführenden-Lehrgang in Mödling, bis 31. 3. war

er Sachbearbeiter bei der Brandgruppe. Der er nun als Chefinspektor vorsteht. „Sieben Beamte sind es insgesamt und dazu mehr als 100 Bezirksbrandermittler“, umreißt Rosenbaum sein Tätigkeitsfeld.

Er selbst war bei der Feuerwehrjugend in Wilhelmsburg, konnte aber sein Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr aus beruflichen Gründen nicht fortsetzen. „Ich war viel zu viel unterwegs“, sagt er.

Feuerwehr ist wichtig

Seine Beziehung zur Feuerwehr „ist grundsätzlich sehr positiv. Die jeweiligen Einsatzleiter sind ja unsere wichtigsten Ansprechpartner, wenn es ums Ermitteln geht“. Ein großes Anliegen des neuen Chefinspektors ist auch die Schulung der künftigen Brandermittler, denn „die ersten Schritte bei der Ermittlung sind

die wichtigsten“, sagt er. „Fehler, die zu Beginn einer Ermittlung gemacht werden, können unsere Arbeit massiv behindern oder sogar verhindern.“

22 Jahre Brandermittler

Der ehrgeizige Fünfziger – gefeiert wurde gemeinsam mit sechs ebenfalls jubilierenden Kollegen und 200 Gästen – kann mittlerweile auf 22 Jahre als Brandermittler zurück blicken.

Und auf so manchen spektakulären Fall. Wie zum Beispiel eine Brandserie im Aluminiumwalzwerk Teich in Mühlhofen bei Obergrafendorf. „Vier Mal hatte ein Mitarbeiter jedes Jahr einen Brand gelegt. Damals ging es um eine Schadenssumme von rund einer Milliarde Schilling“, erzählt Rosenbaum. Nach dem vierten Brand konnte der Täter, ein langjähriger Mitarbeiter des Unternehmens, überführt werden.

Auch die Brandserie in Zeiselmauer fällt ihm ein. Und jene Tragödie, in der vier Kinder in einem Gartenhaus verbrannt waren. „Ein Mädchen hatte sein Geschwister im Arm gehalten“, läuft es ihm heute noch kalt über den Rücken, wenn er sich die schrecklichen Eindrücke am Brandort in Erinnerung ruft. „Auch wenn man tagtäglich damit zu tun hat, das geht jedem unter die Haut“, gesteht er.

Chef beim „Brand“ ist eine Herausforderung

Seine neue Funktion als Chef der größten und damit auch arbeitsintensivsten Brandgruppe Österreichs sieht Erich Rosenbaum als interessante und tolle Herausforderung. „Du kannst nur mit einem starken Team Erfolge haben“, weiß er. „Ich habe ein starkes Team übernommen, das es nun zu erhalten und auf lange Sicht auch zu verjüngen gilt“, bildet er mit seinen „Jungs“ eine verschworene Truppe und streut gleichzeitig seinem Vorgänger Chefinspektor Rudi Scheidl Rosen.

„Busch“ rufen sie ihren Chef. „Das leitet sich vom Rosenbaum ab und passt irgendwie gut“, ist er, der auch für jeden seiner Mitarbeiter einen „Codennamen“ parat hat, mit seinem Spitznamen zufrieden.

Privat ist der Kriminalist seit 1992 mit einer Kollegin verheiratet und Vater eines 18jährigen Sohnes mit Namen Lukas. Er besucht die HTL in Mödling. Die Familie lebt in Wien-Mauer. „Ich bin sehr glücklich mit meiner Familie und wünsche mir eigentlich nur, dass unser Sohn all das erreichen kann, was er sich vorstellt“, hat „Busch“ keine Wünsche offen.

„Herr der Meere“

In seiner Freizeit sportelt der Chefinspektor gerne. Im Winter fährt er Ski, im Sommer ist er per Mountainbike unter-



„Die ersten Schritte bei der Ermittlung sind die wichtigsten“



Feuerwehr und Brandermittler brauchen einander und helfen einander



Neue Funktion ist „interessante und tolle Herausforderung“

wegs. Er liebt die Natur und das Meer. Ist nicht nur „Kapitän“ seiner Brandgruppe, sondern auch alle zwei Jahre in Kroatien „Herr“ einer Motoryacht, mit der er samt Familie durch die Kornaten kreuzt. Mittlerweile ist er auch im Besitz des Segelscheins. Daher steht demnächst ein Seegang als Skipper eines Segelbootes auf dem Programm der Rosenbaums.

Italienliebhaber

Italien mögen sie ganz besonders gern, die Rosenbaums. Die Familie schätzt die Lebenslust und den Lebensstil der Italiener, nützt während der Sommermonate jedes freie Wochenende zum Italientrip. „Entweder ans Meer oder in die Toskana, dort fühlen wir uns richtig wohl und denken auch über ein eventuelles Zweitdomizil nach“, sieht sich Rosenbaum als künftiger „Pendler“ zwischen Österreich und Italien. „Da fließt aber noch viel Wasser die Donau hinunter, denn das wird sich erst machen lassen, wenn wir in Pension sind.“ Träumen darf man aber jetzt schon davon ...

Rückschläge beflügeln

Persönlich ist er zufrieden, „seitdem ich beschlossen habe, mich nicht mehr über Dinge zu ärgern, die nicht zu ändern sind“. Seine beruflichen Aktivitäten sieht er als eine Art Wettkampf: „Manche Kollegen können Misserfolge schlecht verkraften. Aber einmal gewinnt der andere, einmal gewinne ich, das ist dann unser Erfolg.“

Entmutigen lässt er sich durch Rückschläge keineswegs. Im Gegenteil, sie spornen an und beflügeln den Kriminalisten, der nach eigenen Angaben „unter Druck gut arbeiten kann“. „Druck macht mich ruhig“, weiß er.

Katzenliebhaber

Der Zwilling-Geborene ist Katzenliebhaber und genießt zu Hause die Zuneigung seiner beiden vierbeinigen Hausbewohner Petzi und Murli, wenn er nicht gerade seine freien Stunden in der Natur verbringt oder mit der Familie und mit Freunden unterwegs ist. „Das ist für mich der totale Ausgleich“, sagt er, dessen g'sunder Schmah und mitreißende Erzählungen sein Umfeld immer wieder mitreißen.

Zusammenarbeit pflegen

Die Zusammenarbeit mit den Feuerwehren wird der „Neue“ ganz sicher in gleicher Intensität wie sein Vorgänger pflegen. „Wir brauchen einander und wir helfen einander“, ist er von der Effizienz dieser Achse zwischen Feuerwehr und Kriminalisten überzeugt.

Brandaus wünscht jedenfalls viel Erfolg auf dem zukünftigen Weg und hohe Aufklärungsquoten!

Die Landesstelle für Brandverhütung NÖ informiert:

Brandursachenermittlung

Bei der Klärung der Brandursache, spielt die Feuerwehr eine wichtige Rolle. Jeder noch so kleine Hinweis kann dienlich sein.

Text und Fotos:

Ing. Franz Schneeflock, Landesstelle für Brandverhütung NÖ

Mitwirkung der Feuerwehr

Im NÖ Feuerweggesetz ist die Mitwirkung der Feuerwehr bei der Erhebung der Brandursache angeführt:

§ 2 Feuerpolizei

(1) Die Feuerpolizei umfasst Maßnahmen, die der Verhütung und Bekämpfung von Bränden dienen, sowie Sicherungsmaßnahmen nach dem Brand und Erhebungen über die Brandursache.

§ 5 Besorgung der Aufgaben der örtlichen Feuerpolizei

(1) Die Besorgung der Aufgaben der örtlichen Feuerpolizei obliegt der Gemeinde; sie hat sich hiezu – ausgenommen die Erlassung von Bescheiden – der Feuerwehr als Hilfsorgan zu bedienen. Besteht in der Gemeinde eine Freiwillige Feuerwehr (§ 35), die den Anforderungen dieses Gesetzes entspricht, hat sich die Gemeinde zunächst dieser zu bedienen.

In der Praxis werden diese Erhebungen von der örtlichen Polizeiinspektion, von speziellen geschulten Bezirksbrandermittlern der Polizei oder von Beamten des Landeskriminalamtes (Brandgruppe) durchgeführt. Bei Bedarf – etwa wenn Verdacht auf Brandstiftung oder fahrlässige Handlungen besteht oder wenn die Ursache nicht geklärt werden kann – werden technische Sachverständige beigezogen. Dabei handelt es sich um Brandsachverständige des Bundeskriminalamtes, der Landesstelle für Brandverhütung oder private gerichtlich beidete Sachverständige.

In allen Fällen kommt den Wahrnehmungen und Dokumentationen der eingesetzten Feuerwehr große Bedeutung zu:

Beobachtungen

- ▶ Sperr- und Schließverhältnisse von Türen und Fenstern
- ▶ Elektroinstallationen: Ansprechverhalten von Schaltern und Sicherungen
- ▶ Brandverlauf, Brandintensität, Rauch-, Flammenintensität (Abb. 1)
- ▶ Würden verdächtige Personen und Fahrzeuge während der Anfahrt und beim Einsatz gesehen?
- ▶ Auswertungen von Wärmebildaufnahmen (Abb. 2)



Abb. 1: Aufnahmen zu Einsatzbeginn lassen Rückschlüsse auf den Bereich der Brandentstehung zu

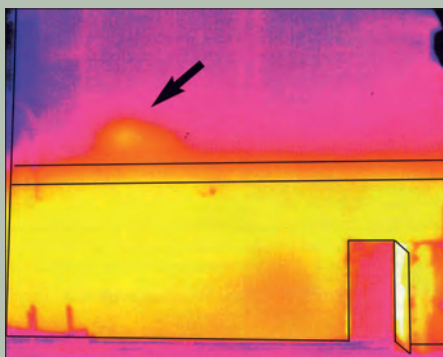


Abb. 2: Brand in einem Spänesilo, oberhalb der Heizraumdecke erkennbar

Tätigkeit am Einsatzort

- ▶ Wie stellte sich die Situation beim Eintreffen dar?
- ▶ Erkundung
- ▶ Einsatztaktik
- ▶ Brandverlauf
- ▶ Begleitumstände (Witterung)
- ▶ Auffälliges Verhalten von Personen

Veränderungen im Zuge des Einsatzes

- ▶ Spuren nach Möglichkeit erhalten
- ▶ Veränderungen vermeiden
- ▶ Einsatztaktisch nötige Veränderungen dokumentieren
- ▶ Vorgenommene Abschaltungen von elektrischen Einrichtungen dokumentieren (nach Möglichkeit Vorzählersicherungen entnehmen oder nur den Fehlerstromschutzschalter, aber nicht alle Sicherungen auslösen) (Abb. 3)
- ▶ Keine Abbrucharbeiten ohne Rücksprache
- ▶ Möbel und Inventar nur ausräumen, wenn dies unbedingt erforderlich ist
- ▶ Brandschutt erst nach den Ermittlungen entfernen (Abb. 4)



Abb. 3: Nicht immer ist – wie bei diesem Bild durch die Rauchgasablagerungen gekennzeichnet – das Ansprechverhalten von Sicherungen auch nach dem Brand noch erkennbar

Umgang mit Medien

Keine Auskünfte an Medien über vermutete Brandursachen. Besonders bei möglicher Brandstiftung.

Immer auf laufende Ermittlung durch die Polizei hinweisen.

Gedächtnisprotokoll

Nach Möglichkeit ein Gedächtnisprotokoll erstellen (Einsatzablauf, Angaben aus der Erkundung, Sperr- und Schließverhältnisse, Elektroinstallationen, Verhalten von Personen)



Abb. 4: Besenreine Brandstelle vernichtet wertvolle Spuren!



Entfeuchtung

- Trocknung nach Wasserschaden
z. B. eisbärHygienetrocknung[®], Komforttrocknung[®]
- Bautrocknung
z. B. Estrichtrocknung, Dämmstofftrocknung

Lecksuche • Rohrleitungsortung • Endoskopie • Thermografie

- zerstörungsfreie Lecksuche • Rohrbruchsuche • Rohr- und Kanalvideoinspektion • Rohrleitungsortung • Flexible Endoskopie • Thermografie

Sanierung nach Wasserschaden

Bei Wasserschäden ist neben der Trocknung der Bausubstanz auch die fachgerechte Sanierung der entstandenen Folgeschäden erforderlich.

Sanierung nach Brandschaden eisbärSchadenmanagement

Leistungsprogramm zum Schutz, zur Sicherung und zur Wiederherstellung von Werten und Gütern

Klima- und Entfeuchtungstechnik

- Klimageräte und Klimaanlage • Entfeuchtungsgeräte und Entfeuchtungsanlagen • Luftbefeuchter

eisbär Wien • NÖ • Burgenland-Nord
24h Service: 01-889 66 50

eisbär Tirol
24h Service: 05223-534 24

eisbär Steiermark • Burgenland-Süd
24h Service: 0316-29 13 09

eisbär Oberösterreich
24h Service: 07242-597 89

eisbär Salzburg
24h Service: 06225-83 56

www.eisbaer.com

Wien • Niederösterreich • Burgenland • Steiermark • Oberösterreich • Salzburg • Tirol

Brandaus: Wissen

Schwerpunktthema Hochwasserschutz: „BigBags“ sollen vor Flut schützen

Mittel gegen Wasserkraft



Im Ernstfall sind die „BigBags“ rasch zu befüllen und können somit binnen kürzester Zeit eingesetzt werden

M.O.S.E.S. – Modern Overflow SEcuring System – wurde vom niederösterreichischen Feuerwehrmann Rudolf Schöny nach einem KHD Einsatz entwickelt. Der NÖ Landesfeuerwehrverband hat 2300 Meter davon gelagert. Brandaus traf Rudolf Schöny um sich ein Bild der Entwicklung zu machen.

Text: Richard Berger

Fotos: www.moses-dbh.at

Wie Moses soll die Entwicklung vom Kaltenleutgebner Rudolf Schöny das Wasser teilen. „Eigentlich war es mit dieser Erfindung wie mit jeder. Aus Bequemlichkeit kam mir die Idee nach einem Katastrophen-Einsatz BigBags zusammenzunähen. Das Sandsäcke schleppen war mir einfach zu anstrengend“, begründet Schöny seine Entwicklung. Und er sollte Recht behalten: M.O.S.E.S ist mit seinen zehn Metern Länge und 50 resp. 100 Zentimetern Höhe rasch aufgestellt. Mit Radlader oder Betonmischer füllt man Sand in die zusammengenähten BigBags.

„Wenn man längere Strecken abdichten will, dann kann man M.O.S.E.S zusammenknüpfen. Durch Dichtlippen bleibt das Wasser draußen.“ Und wenn zehn Meter zu lange sind? „Dann trennt man einfach dort ab, wo man es für nötig erachtet“, so Schöny im Gespräch mit Brandaus.

Der 45jährige Schöny ist ein Spätberufener Kamerad. Erst 2001 trat er damals

mit 34 Jahren in die Feuerwehr Kaltenleutgeben (Bezirk Mödling) ein. „Ich habe immer schon geholfen, allerdings nie organisiert. Wenn mich wer gebraucht hat, dann bin ich angeritten. Zur Freiwilligen Feuerwehr hat mich ein Bekannter gebracht.“

Das Kamphochwasser 2002 in Rohrendorf brachte dann den entscheidenden



Auch längere Strecken sind kein Problem. Einfach zusammenknüpfen und fertig



Prall gefüllt, bieten sie dem Wasser guten Widerstand

Geistesblitz. „Ich dachte mir, wir leben im 21. Jahrhundert und schleppen Sandsäcke. Das muss einfacher und effizienter gehen.“ Und so erfand Schöny mit seiner Frau und Kameraden die M.O.S.E.S. Dammbauhilfe. M.O.S.E.S. steht für Modern Overflow SEcuring System, was zu Deutsch modernes Über-

flutungsschutzsystem heißt. Rasch aufgestellt ist es bereits in Dürnkrot, Schrambach oder Dornau/Mureck in der Steiermark durch Schöny in den Einsatz gebracht worden. Insgesamt sind in Niederösterreich rund 4000 Meter von M.O.S.E.S im Umlauf. „2300 Meter davon liegen in Tulln im Katastrophenlager. Der

Rest wurde von Gemeinden oder Feuerwehren angekauft, um im Einsatzfall neuralgische Punkte vor Hochwasser rasch und effizient schützen zu können.“

Genauso schnell wie es aufgestellt werden kann, kann es auch entfernt werden. Rückstandslos. Eine Einschulung wird durch Schöny speziell angeboten. „Wir bieten beim Kauf von 100 Meter zehn Meter gratis dazu an. Mit dieser zusätzlichen Einheit wird dann die Schulung bei der Feuerwehr oder Gemeinde vor Ort durchgeführt.“

„Perfektes und einfach aufzubauendes System“

LFR Ing. Richard Feischl, Bezirksfeuerwehrkommandant von Mödling, kennt Schöny und seine Lösung von Anfang an und konnte sich beim Hochwassereinsatz in Schrambach und in Dürnkrot, persönlich von der raschen und effizienten Anwendung von M.O.S.E.S überzeugen. „Ein perfektes, einfach aufzubauendes System von Profis für unsere freiwilligen Profis, wo schnell eine Hochwasserrückhaltelinie gebildet werden muss“, so der KHD Profi im Gespräch mit Brandaus.

Dräger

Feuerwehr-Website-Wettbewerb 2011: Wir gratulieren den Siegern www.draeger.at/fww





Hochwasserschutz: Welche Einsatzmittel sind verfügbar

Wenn das Wasser steigt...

LAGERDE EINSATZMITTEL, BESCHREIBUNG



Rosenbauer-Hochwasserschutzsystem Typ 135 (Höhe): die einzelnen Elemente sind 5 Meter lang – verfügbare Gesamtlänge 200 Meter – werden mit Wasser befüllt und als Dammsatz eingesetzt



10 Stück Husqvarna 359 Motor-kettensägen inkl. Zubehör und Schutzausrüstung



Beton-Hochwasserschutzzelemente: Länge 3 Meter, Höhe 1 Meter, Masse je Element 1,9 Tonnen – verfügbare Gesamtlänge: 200 Meter; Stationierungsort: Spitz an der Donau



Sandsäcke (Material: Jute oder Kunststoff); Zentrallager in der NÖ Landes-Feuerwehrschule



Sandsacksysteme (Moses und Big Bag)



15 Stück Vetter Rohrdichtkissen inkl. Steuereinrichtungen und Zubehör. Diese sind für Rohrdurchmesser von 100 mm bis 1700 mm geeignet



Räumwerkzeug – 100 Stück Straßenbesen, 100 Stück Schlammschieber, 100 Stück Randschaufeln sowie 50 Schiebetruhen



NOAQ-Schlauchwall Typ TW75 (Höhe in cm) und TW100: Elementlängen 10 bzw. 20 Meter – verfügbare Gesamtlänge jeweils 200 Meter. Diese werden mit Luft befüllt und dienen zur Dammerhöhung

Der Katastrophenhilfsdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes hat vorgesorgt

Hochwasserkatastrophen und schwere Unwetter gehörten in den letzten Jahren, speziell in den Sommermonaten, fast schon zur Tagesordnung. Kleine Bäche verwandelten sich innerhalb kurzer Zeit in reißende Flüsse und überschwemmten Städte, Dörfer und ganze Landstriche. Vielerorts kämpften die Feuerwehren tagelang gegen die Wassermassen. Unterstützt durch den Katastrophenhilfsdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes wurden Dämme errichtet, mobile Hochwasserschutzanlagen aufgebaut und Millionen Liter Wasser abgepumpt.

Text u. Fotos: A. Nittner, M. Tischleritsch

Letztes Jahr bescherten die heftigen Unwetter den NÖ Feuerwehren einen arbeitsreichen Sommer. Unzählige Male traten nach langen Regenphasen zahlreiche Flüsse und Bäche über ihre Ufer. Häuser, ja sogar ganze Dörfer standen teilweise bis zu einem Meter unter Wasser. Durch den zusätzlichen Einsatz der neuen Sonderpumpenanhänger (SPA 900 und SPA 200) und kilometerlangen Hochwassersperrern versuchten die NÖ Feuerwehren gemeinsam mit dem Katastrophenhilfsdienst des NÖ LFV über die Wassermassen Herr zu werden. Es war, gelinde gesagt, eine ungeheure Materialschlacht, doch schlussendlich hat sich diese bezahlt gemacht. Die Schäden blieben im Rahmen und nur

wenige Tage nach den Überschwemmungen nahm wieder alles seinen normalen Lauf.

In Tulln gelagert

Genau solche Ereignisse gaben Anlass, um über den Ankauf von zusätzlichen Ausrüstungsgegenständen, speziell für den Hochwassereinsatz, nachzudenken. Auf Initiative von Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta wurden daher wichtige Einsatzmittel beschafft, die nun im Katastrophenschutzlager des NÖ Landesfeuerwehrverbandes und in der NÖ Landes-Feuerwehrschule gelagert sind. Für Brandaus Grund genug, diese kurz vorzustellen.

Anforderung

Diese Ausrüstungsgegenstände und Geräte bzw. Einsatzmittel des Katastrophenschutzlagers können durch den Bezirksfeuerwehrkommandanten bei der Landeswarnzentrale NÖ angefordert werden. Die Einsatzgenehmigung erteilt nach einer fachlichen Beurteilung in allen Fällen der Landesfeuerwehrkommandant.

Auch wenn die NÖ Feuerwehren mit diesen speziellen Einsatzmitteln gut gerüstet sind, bleibt zu hoffen, dass Hochwasserkatastrophen und heftige Unwetter ausbleiben.



Der KHD des NÖ LFV unterstützt die Feuerwehren im Katastrophenfall

Externes Modul: „Grundlagen Führung“ war voller Erfolg

Premiere im Bezirk Krems



Am zweiten Schulungstag wird auch die Menschenrettung aus einem Pkw geübt

Die Hauptfeuerwache Krems war Schauplatz des ersten Moduls „Grundlagen Führung“ im Bezirk Krems. Nicht weniger als 24 Teilnehmer, drei davon kamen von der Freiwilligen Feuerwehr Nöhagen, nahmen an der Ausbildungsveranstaltung teil.

Text: C. Simlinger, A. Nittner

Foto: C. Simlinger

Wer eine Karriere als Führungskraft in der eigenen Feuerwehr anstreben möchte, kommt am Modul „Grundlagen Führung“ nicht vorbei. Es stellt nämlich die

Basis für die Module „FÜ10“, „ASM10“, „FÜ20“ und „ASM20“ dar. Sinn dieser Lehrveranstaltung ist, die Teilnehmer auf die einsatzpraktischen Grundlagen als Truppführer und in weiterer Folge als Gruppenkommandanten zu schulen und vorzubereiten.

Übung aller Szenarien

Am ersten Tag steht die Theorie im Vordergrund. Nach einem allgemeinen Wissensstandsabgleich werden unter anderem Themen wie „Führungsgrundsätze“ und das „Verhalten im Innenangriff“ behandelt. Anhand von Lagebil-

dern und Einsatzszenarien müssen die Teilnehmer zahlreiche Herausforderungen meistern. Richtige und sichere Entscheidungen müssen rasch gefällt und die für die Einsatzkräfte auftretenden Gefahren erkannt werden.

Am zweiten Ausbildungstag werden die Teilnehmer in einem Stationsbetrieb auf die praktischen Einsatzfähigkeiten als Führungskräfte vorbereitet. Hier werden nützliche Tipps und Einsatz-techniken gelehrt. Beim Brandeinsatz beispielsweise werden die Suchtechniken im Innenangriff geübt und beim technischen Einsatz die Maßnahmen bei einem Verkehrsunfall geschult.

Bei der Station „Schadstoffeinsatz“ werden die Kennzeichnungen von Gefahrguttransporten sowie von Versandstücken erklärt und anschließend ein nachgestelltes Einsatzszenario abgearbeitet. Übungsannahme ist ein undichter Schadstoffbehälter. Neben Dekontaminationsmaßnahmen werden auch Möglichkeiten geübt, die die Ausbreitung des Schadstoffs verhindern sollen. Die letzte Station behandelt die Personensicherung über Böschungen, Abseiltechniken mit dem Feuerwehrgurt und andere Auffangsysteme sowie Personenrettung über Leitern.

Zu guter Letzt wird beim Abschluss Modul „Grundlagen Führung“ in einem Lehrgespräch die Fähigkeit der Teilnehmer beurteilt, die Gefahren im Einsatz richtig zu erkennen und für seinen Trupp bzw. Gruppe die richtigen Entscheidungen zu treffen.



... unsere Zelte im Einsatz der Feuerwehr. Sattler Mobil Zelte kombinieren entscheidende Vorteile: Sie sind robust, absolut wetterfest und trotzdem einfach und schnell aufzubauen.

NEU: Sattler Modulzelt
mit 2 m Elementen, beliebig verlängerbar



SATTLER AG

Sattlerstraße 45, A-8041 Graz-Thondorf
 telefon +0043(0)316 4104 587
 fax +0043(0)316 4104 360 587
 e-mail friedrich.oberberger@sattler-ag.com

Photovoltaikanlagen: Sicherheitsabstand beim Löschangriff unbedingt einhalten

Sonnenkollektoren im Einsatz: Eine Gefahr für Einsatzkräfte?



Gefahr durch Elektrizität: Photovoltaikanlagen können nicht so einfach stromlos geschaltet werden. Deshalb Sicherheitsabstände tunlichst einhalten!

Bald sind Sonnenkollektoren auf Österreichs Einfamilienhäusern nicht mehr wegzudenken. Die Errichtung von Solar- und Photovoltaikanlagen wird vom Land Niederösterreich gefördert. Darüber hinaus leistet man damit einen wertvollen Beitrag zum Schutze unserer Umwelt. Diese durchaus überzeugenden Gründe sorgen dafür, dass die Zahl der Solaranlagen in NÖ schnell ansteigt. Damit erhöht sich aber auch das Risiko für eine Feuerwehr, mit den Gefahren einer solchen Anlage konfrontiert zu werden.

Text: Benedikt Faulhammer

Fotos: : www.bilderbox.at, www.dfv.org

In den folgenden Abschnitten sollen vor allem die Unterschiede zwischen thermischen Solar- und Photovoltaikanlagen verdeutlicht und die Gefahren im Einsatz erläutert werden.

Thermische Solaranlagen

Zunächst gilt, dass in thermischen Solaranlagen kein Strom fließt! Die Sonnenenergie wird durch einen Kollektor an ein Wasser-Frostschutzgemisch weitergegeben. Der Kollektor besteht aus einer Wanne mit Kupferrohren und einem darüber liegenden Absorber. Dieser

fängt die Sonnenstrahlen ein und hindert sie daran, wieder auszutreten. Die Flüssigkeit in den Rohren wird erwärmt und zu einem Wärmetauscher im Inneren des Hauses geleitet.

Die Sicherheitseinrichtungen bestehen aus einem Überdruckventil und einem Ausdehnungsgefäß. Letzteres hat

Information

Checkliste:

- 1) Sichtkontrolle, ob thermische Solaranlagen oder Photovoltaikanlagen am Dach montiert sind (Abklärung mit dem Hauseigentümer) bzw. ob diese Anlagen vom Brandgeschehen betroffen sind
- 2) a) Im Falle thermischer Solaranlagen: Mannschaft auf Gefahren hinweisen; keine Einschränkungen beim Löschangriff
b) Im Falle Photovoltaik: Wechselstromkreis stromlos schalten (Gleichstromfreischaltstelle oder Wechselrichter); Mannschaft auf Gefahren hinweisen; Sicherheitsabstände beim Löschen einhalten; auf Lichtbögen achten
- 3) Nach Beendigung des Einsatzes darf nur eine Fachfirma die Anlage wieder in Betrieb nehmen/

zwei Funktionen: Zum einen gleicht es Druckschwankungen während dem Erwärmen der Anlage aus. Zum anderen spielt es eine wichtige Rolle beim Stillstand der Anlage. Dabei verdampft das Flüssigkeitsgemisch in den Kollektorrohren und der Druck steigt. Das Sicherheitsventil würde ab einem kritischen Wert öffnen und die Anlage wäre ohne Funktion. Das Ausdehnungsgefäß schafft hier Abhilfe. Der entstehende Dampf drückt die Flüssigkeit aus den Rohren in das Gefäß und im leeren Kollektor kommt es nicht mehr zu einer Erwärmung. Die Anlage befindet sich im „Standby-Modus“.

Photovoltaik

Photovoltaikanlagen sind nur einen Zentimeter dick und bestehen aus Drähten, Kabeln und Solarmodulen aus einem Halbleitermaterial. Der große Unterschied zu thermischen Solaranlagen besteht darin, dass die Anlage selbst bei geringer Sonnenstrahlung Strom produziert (bis zu 1000 V Gleichspannung). Diese Werte entsprechen zwar noch keiner Hochspannung, jedoch gelten Spannungswerte ab 120 V als lebensgefährlich. Sobald Sonnenstrahlen auf die Kollektoren fallen, wandeln mehrere Solarmodule die Energie der Sonne augenblicklich in eine elektrische Spannung

Technische Hinweise

1. Erkundung der Einsatzstelle – Photovoltaik (PV)-Anlage vorhanden?
 Überblick verschaffen:
 • Lage der Komponenten?
 • Anlagenbauteile umseher?
 • Einsatzkräfte auf erkannte Gefahren hinweisen, ggf. Bereiche absperren.

Grundsätzliche Annahme:
 Anlage führt bis zu 1.000 Volt Gleichspannung!
 Vorgehensweise analog wie bei 230/400 Volt Wechselspannungsanlagen.

2. Einsatz – nach VDE 0132 vorgehen
 • Abstand zu spannungsführenden Teilen: Im:
 • Schallhandlungen nur am Gleichstrom-Freischalter und an Wechselstrom-Sicherungen durchführen, sonst besteht Lichtbogengefahr im Gleichstrom-Bereich (Bereich von Modulen bis Gleichstrom-Freischalter, siehe Grafik „PV-Anlage“!).
 • Mindestabstände beim Löschargriff: 1 bzw. 5m (siehe Tabelle).
 • Elektrofahrkraft hinzuzuziehen.
 • Überflutete Bereiche; Abstand einhalten und Elektrofahrkraft hinzuzuziehen.

Strahlrohr DIN 14365-CM	Niederspannung (N) Wechselspannung bis 1kV oder Gleichspannung bis 1,5kV (≤ AC 1kV oder ≤ DC 1,5 kV)		Hochspannung (H) Wechselspannung über 1kV oder Gleichspannung über 1,5 kV (> AC 1kV oder > DC 1,5 kV)	
	1m	5m	5m	10m
Vollstrahl	5m			10m

• Die farblich hinterlegten Strahlrohrabstände für den Niederspannungsbereich gelten für PV-Anlagen; Hinweis: Für andere Löscharbeiten als Wasser gelten andere Abstände (siehe DIN VDE 0132); Schaumweitzspray nur in spannungsfreien Anlagen!

3. Beendigung des Einsatzes
 • Mögliche Gefahrenbereiche absperren,
 • PV-Anlage durch PV-Fachfirma in sicheren Zustand setzen und gegen Wiedererschließen sichern, bzw. Beauftragten des Betreibers darauf hinweisen, dies zu tun.
 • Einsatzstelle an Betreiber übergeben.

4. Sonstige Gefahren
 • **Toxische Gase:** Gefährdung wie bei anderen Hausbränden, Atemschutz einsetzen, Lüftungsanlagen ggf. abschalten, betroffene Bereiche räumen.
 • **Herabfallende Teile:** Trümmerschuttung berücksichtigen, Gefahrenbereich absperren, erhöhte Dachlast beachten.
 • **Ausbreitung:** Brandgefahr durch Lichtbögen im Gleichstrom-Bereich – Bereich um Lichtbögen sichern; Kamineffekt bei Aufdachanlagen – mögliche Ausbreitung beobachten.

5. Wichtige Hinweise
 • Sichere Spannungsfreiheit ist nur durch Freischalten des Gleichspannungskreises möglich.
 • Spannungsfreiheit muss messtechnisch festgestellt werden.
 • Abdecken oder Beschäumen der Module als Maßnahme zur Spannungsfreischaltung ist ungeeignet.
 • Module dürfen grundsätzlich nicht betreten werden.
 • Module und Leitungen nicht zerstören.
 • zerstörte Module als Brandschutt behandeln.

Wer darf welche Schaltungen durchführen?	Schaltrohr- / Hausunter- / Hauskasten- / Stromkasten- / Gasarten	spezielle Schaltvorgänge	Öffnen von Türen / Fenstern / Anlagen	Spannungsfreiheit feststellen	PV-Anlage in sicheren Zustand setzen
Elektrofahrkraft	✓	✓	✓	✓	✓
Elektrisch unterwiesene Person nach DIN VDE 0105:100	✓			✓	
Feuerwehreinsatzkraft	✓				

Checkliste

Druckknopf von dem hier gegebenenfalls Empfehlungen sind die üblichen Einsatzgrundrätze sowie die Gefahrenmatrix weiterhin-maligebend.

```

    graph TD
        Q1{PV-Anlage vorhanden?} -- Ja --> Q2{Anlagenbauteile umseher?}
        Q1 -- Nein --> Q3{Wechselstrom-Sicherungen ausschalten?}
        Q2 -- Ja --> Q4{Gleichstrom-Freischaltstelle vorhanden?}
        Q2 -- Nein --> Q3
        Q3 -- Ja --> Q4
        Q3 -- Nein --> Q5{Gleichstrom-Freischaltstelle zugänglich?}
        Q4 -- Ja --> Q6{Gleichstrom-Freischaltstelle ausschalten?}
        Q4 -- Nein --> Q5
        Q5 -- Ja --> Q6
        Q5 -- Nein --> Q7{Leitungen und Bauteile der PV-Anlage führen bis zur Gleichstrom-Freischaltstelle bei Lichteinfall ständig elektrischer Spannung?}
        Q6 --> Q7
        Q7 --> Q8{Leitungen und Bauteile der PV-Anlage führen bis zum Wechselrichter bei Lichteinfall ständig elektrische Spannung?}
    
```

Keine Gefahr durch PV-Anlage

Hinweis: Leitungen und Bauteile der PV-Anlage führen bei Lichteinfall ständig elektrische Spannung

Besondere Vorsicht erforderlich: Sicherheitsabstand von 1m zu elektrischen Anlagenleiten einhalten und Löscharstände beachten!
Überflutete Bereiche: Abstand einhalten

Besondere Vorsicht erforderlich: Sicherheitsabstand von 5m zu elektrischen Anlagenleiten einhalten und Löscharstände beachten
Überflutete Bereiche: Abstand einhalten und PV-Anlage freischalten

Der Deutsche Feuerwehr Verband ...

... stellt eine Checkliste ...

... unter www.dfv.org zur Verfügung

um. Die Problematik im Einsatz ist die folgende: Photovoltaikanlagen lassen sich nicht ausschalten. Man hat nur die Möglichkeit den Wechselstromkreis nach dem Wechselrichter zu unterbrechen. Die Anlage selbst führt jedoch weiterhin Strom. Damit herrscht Stromschlaggefahr bei Löscharbeiten. Eine weitere Gefahr bilden Lichtbögen. Gleichspannungslichtbögen bestehen

mitunter stundenlang und können bereits gelöschte Brände wieder entzünden.

Gefahren im Einsatz

Bei Solaranlagen droht keine Gefahr vom elektrischen Strom oder der Anlage selbst. Thermische Solaranlagen sind für Temperaturen bis zu 200 °C ausgelegt, somit müssen im Einsatzfall auf jeden Fall Handschuhe getragen werden. Zu-

sätzlich muss man beim Besteigen des Daches auf die Anlagen achten, um ein Ausrutschen und Abstürzen zu verhindern. Bei einem größeren Brand im Dachstuhlbereich kann es dazu kommen, dass ganze Anlagenteile herunterfallen, da die Befestigungen aus Aluminium bestehen und nicht hitzebeständig sind. Das Wasser-Frostschutzgemisch ist nicht giftig oder reizend (außer in Augen

Einzigartig!

Besuchen Sie das

BRANDAUS ONLINE-ARCHIV



Das Brandaus-Archiv ist kein Ersatz für ein Abonnement des Magazines Brandaus, welches maßgeblich und monatlich aktuell informiert. Vielmehr dient es als kostenfreies Zusatz-Service des NÖ LFV, das seit Anfang 2009 für alle Feuerwehrmitglieder und interessierte Leser unbegrenzt aufgebaut wird.

und offenen Wunden) und ist gegebenenfalls rutschig, wenn es ausläuft.

Bei Photovoltaikanlagen bilden vor allem die hohen Gleichspannungswerte die größte Gefahr. Bereits bei geringer Sonneneinstrahlung fließt elektrischer Strom in der Anlage. Somit gelten die Sicherheitsabstände beim Löschen von elektrischen Anlagen (Sprühstrahl ein Meter und Vollstrahl fünf Meter). Daher ist ein Innenangriff im Bereich des Dachstuhls unmöglich. Ein Abschalten der Kollektoren selbst ist ebenfalls nicht möglich.

Trennt man jedoch den Wechselstromkreis im Inneren des Hauses vom System indem man die Umschaltstelle von

Gleich- in Wechselstrom (Wechselrichter) unterbricht, wird der Stromfluss unterbrochen. Weiters haben neuere Anlagen eine sogenannte Gleichstromfreischaltstelle zwingend eingebaut, an der die Stromversorgung des restlichen Hauses auch abgestellt werden kann. Eine weitere Möglichkeit stellt das Abdecken der Photovoltaikanlage mit einer lichtundurchlässigen Plane dar. Die Sonnenstrahlen gelangen somit nicht zu den Kollektoren, was wiederum bedeutet, dass kein elektrischer Strom erzeugt werden kann. Ansonsten gilt es, dieselben Punkte zu beachten, wie bei thermischen Solaranlagen.



Kein Innenangriff im Dachstuhlbereich

Getestet: Notfall-Abschaltvorrichtung für Häuser mit Photovoltaik-Anlagen

Photovoltaik-Abschaltgerät: Sicherer Feuerwehreinsatz



Eine Notfall-Abschaltvorrichtung soll die Photovoltaikanlage spannungsfrei schalten

Zwei HTL-Schüler aus Steyr sowie die Feuerwehren Greinsfurth und Amstetten haben ein gemeinsames Ziel: Photovoltaik-Anlagen auf Knopfdruck soweit spannungsfrei zu schalten, damit ein gefahrloses Löschen möglich wird. Ein spezielles Elektronik-Bauteil ist der Schlüssel dazu.

Text: Ing. D. Weinstabl/ FF Greinsfurth
Fotos: BFKDO Amstetten

An den traumhaften Sonnentagen der zweiten Aprilhälfte produzierten die Photovoltaik-Kraftwerke auf vielen Dächern des Mostviertels große Mengen elektrischer Energie.

Diese Bedingungen nützen die Freiwilligen Feuerwehren Greinsfurth und Amstetten zur Zeit, um mehrere Maßnahmen des vorbeugenden Brandschutzes für Häuser mit PV-Anlagen im Echtbetrieb zu testen.

Eine Notfall-Abschaltvorrichtung wurde in Betrieb genommen und auf die Ein-

satztauglichkeit getestet. Dieses elektrische Schaltsystem planten und bauten zwei Schüler der Fachschule Elektronik an der HTL Steyr im Zuge eines Fachprojekts.

Stefan Knoll und Thomas Pointner setzten dabei die Forderungen der Feuerwehr um, dass im Einsatzfall durch die übliche Freischaltung der elektrischen Gebäudeversorgung automatisch sämtliche Photovoltaik-Leitungen im Gebäude abgeschaltet werden.

Ein spannungsfreies Gebäudeinneres ist Grundvoraussetzung für rasche Lösch- und Rettungsmaßnahmen der Atemschutztrupps, sowohl im Brandfall als auch bei Hochwassereinsätzen. Diese PV-Freischaltung ist an bereits bestehenden Anlagen zur Zeit nicht oder bestenfalls manuell möglich.

Weitere Tests führen die Feuerwehren, geleitet von ABI Stefan Schaub, mit unterschiedlichen Löschschaumsystemen durch. Dabei werden die PV-Dachmodule zügig mit Löschschaum abgedeckt und die erreichten Leistungsreduktionen und mögliche Spannungsreduktionen durch das Fachschüler-Team gemessen und protokolliert.

Testlauf Notfall-Abschaltvorrichtung

Die ersten umfangreichen Tests und Versuche wurden Ende April im Rahmen einer Feuerwehrrübung am Gelände der Firma ERTEX Solartechnik GmbH Amstetten durchgeführt und brachten folgende Ergebnisse:

Die Notfall-Abschaltvorrichtung der beiden Elektronik-Fachschüler aus Steyr

schaltet die PV-Hauptleitungen sofort und zuverlässig ab, sobald die Wechselspannungsversorgung des Systems bzw. des Gebäudes unterbrochen wird!

Die Spannung an den PV-Leitungen im Gebäude sinkt innerhalb 1,5 Sekunden auf unter 100 VoltDC ab.

Die absolute Spannungsfreiheit der Leitungen wird – nur für kurze Zeit – durch Kondensatorladungen am Umrichtereingang verhindert. Dies stellt jedoch kein Gefährdungspotential mehr dar. Ein selbsttätiges Wiedereinschalten der Schaltanlage ist nicht möglich!

Die Notfall-Abschaltvorrichtung schaltet auch selbsttätig ab, sobald die angeschlossenen Thermoventilatoren eine zu hohe Umgebungstemperatur, beispielsweise im Dachstuhlbereich, melden.

**Testlauf
Löschschaum**

Die Versuche, die PV-Module mit Löschschaum zügig abzudecken, um im Einsatzfall auch bei Tageslicht die Leistung des „Kraftwerks am Dach“ zu reduzieren brachten vorerst folgende Teilergebnisse: Die Modulabdeckung funktio-

Information

Beim Testbetrieb verwendete PV-Paneele: Glas/Glas - Module von ER-TEX Solartechnik in Serienschaltung, 1 String: Un= 270 Volt DC, Pn= 1,8 kWp. Dachneigung etwa 35°.
Projektpartner: Feuerwehren Greinsfurth, Amstetten und der Fachschule Elektronik an der HTL Steyr;
Projektname: Notfall-Abschaltvorrichtung für Gebäude mit Photovoltaikanlagen
Daten zur technischen Ausführung: Elektrisch ferngesteuerte Schaltanlage mit Lasttrennschaltern, Schützen und Überspannungsableitern, für DC Betriebsspannungen bis 950V und Stromstärken bis 25 A
Gesamtkonzeption in der elektrischen Schutzklasse II.
Projektanten: Stefan Knoll, Thomas Pointner, – Fachschüler Elektronik, 4. Jahrgang an der HTL Steyr.
Teambetreuer: Ing. Dieter Weinstabl, Fachlehrer an der HTL Steyr; LM FF Greinsfurth



Abdecken der Photovoltaikanlage mit Löschschaum erzielt nur wenig Wirkung

niert kurzzeitig mit Mittelschaum Class A-Foam (drei Prozent Zumischrate). Die elektrische Leistung der Anlage konnte länger als zwei Minuten - nach einmaliger, vollflächiger Schaumaufbringung - um etwa 80 Prozent der zuvor gelieferten Leistung reduziert werden. Durch den langsam abrutschenden Schaum stieg die Anlagenleistung danach natürlich wieder an. Eine Reduktion der Modul-Betriebsspannung konnte mit dieser Methode nicht erreicht werden!

Neues Verfahren eisbärHygienetrocknung®

Sanierung von Wasserschäden

Was auf Käse oft erwünscht ist, kann in der eigenen Wohnung nicht nur unangenehm sondern vor allem auch gesundheitsgefährlich sein. Die Rede ist von Schimmelpilzen.

Schimmelpilzwachstum tritt infolge von erhöhter Feuchtigkeit und ungünstiger Luftzirkulation an verdeckten Stellen auf. In der Außen- wie auch Innenluft sind Schimmelpilzsporen allgegenwärtig und kommt es bei erhöhter Feuchtigkeit und vorhandenem Substrat zu weiterem Wachstum.

Gerade nach Wasserschäden kommt es häufig auch zu Schimmelpilzbefall in Fußbodenkonstruktionen und Hohlräumen. Von den hygienischen Problemen abgesehen, ist mittlerweile durch zahlreiche Studien gesichert, dass Schimmelpilze zu gesundheitlichen Schäden führen können. Erwiesen ist, dass von Schimmelpilzen toxische, infektiöse und allergische Krankheiten ausgelöst werden. In hygienisch anspruchsvollen Bereichen waren daher meist der Abbruch und die Erneuerung der betroffenen Substanz erforderlich.

Auch nach Überschwemmungsschäden, Fäkalenschäden und Abflussrohrleitungsgebren waren zur fachgerechten Sanierung aufgrund der vorhandenen mikrobiologischen Verunreinigungen bereits bei geringer Kontamination der Abbruch und die Erneuerung der Konstruktion erforderlich. Es bestand die Gefahr, an bakteriologischen Infektionen zu erkranken. Lungengängige Mineralwollfa-



Über wärme- und lärmgedämmte Schläuche wird trockene Luft in die Dämmschicht eingebracht und wieder abgesaugt.

sern sind nach Gefahrstoffrecht als krebserregend einzustufen.

Im Zuge von Standardtrocknungen wird diesen Problemen leider nicht ausreichend Rechnung getragen. Generell ist zu beachten, dass die bei der Trocknung aus Hohlräumen austretende Luft mit Schadstoffen belastet sein kann.



Die eisbärHygienetrocknung® wurde speziell für diese Vielzahl von Problemen entwickelt und ist die einzige Alternative zu sonst notwendigen Abbruch- und Erneuerungsarbeiten zur fachgerechten Sanierung. Sie kommt dort zum Einsatz, wo eine Schadstofffreisetzung aus Fußbodenkonstruktionen verhindert werden muss. Das kann in Wohnungen notwendig sein, aber auch in Schulen oder Krankenhäusern.

Im Gegensatz zu konventionellen Trocknungsverfahren entstehen durch die Komforttrocknung® keine Lärmentwicklung, keine Geruchsbelästigung und auch kein Mietausfall. Das Einbringen der trockenen Luft erfolgt dabei über Estrich-Randfugen oder Bohrungen an der Decke der darunter liegenden Räume. Mit einem speziellen Verfahren werden die Estrich-Randfugen schallweich abgedichtet. Dadurch wird sichergestellt, dass es während und auch nach der Trocknung zu keiner Schadstofffreisetzung aus der Fußbodenkonstruktion kommt. Im Allgemeinen müssen dabei keine wertvollen Oberbeläge wie Parkett, Teppich oder Fliesen beschädigt werden. Außerdem können durch ein eigenes Fliesenentnahmesystem einzelne Fliesen zerstörungsfrei entnommen werden.

Schadstoffberatungsdienst: Spezialisten aus ganz Österreich trafen sich in Tulln

„Prüfröhrchen“ und GDA II: Testlauf für den Ernstfall



Spezialisten aus ganz Österreich testeten in Tulln die neuen „GDA II“ des Schadstoffberatungsdienstes

Ende März wurde die NÖ Landes-Feuerwehrschule Austragungstätte der diesjährigen Fortbildung des Schadstoffberatungsdienstes. Der Programmschwerpunkt wurde einerseits auf die kürzlich erworbenen „Prüfröhrchen“, sowie das Gas Detection Array II, kurz „GDA II“, gelegt. Für letzteres startete im Anschluss an die Fortbildung ein eigener „Workshop“ mit Gerätenutzern aus ganz Österreich.

Text und Fotos:

Dominik Kerschbaumer

Der designierte Landesfeuerwehrrat und Betriebsfeuerwehrkommandant des Dynea Chemieparks in Krems, Thomas Docekal, begrüßte in Vertretung des Vorsitzenden des Arbeitsausschuss Körperschutz, Atemschutz, Schadstoffe BR Gerald Stöhr, die Teilnehmer der diesjährigen Fortbildung in der Landes-Feuerwehrschule in Tulln. LFR Docekal ist selbst von Anbeginn im NÖ Schadstoffberatungsdienst tätig.

Schulleiter BR Franz Schuster nutzte ebenfalls die Gelegenheit zur Begrüßung

Information

Schadstoff – Beratungsdienst

Benötigt eine Feuerwehr beratende Unterstützung im Schadstoffeinsatz so stehen vier Schadstoffberatungsteams mit spezieller Ausrüstung zur Verfügung.

► Aufgaben

Unterstützung (bei Bedarf) der Einsatzleitung bei Schadstoffeinsätzen – in fachlicher Hinsicht – in organisatorischen Fragen – in der taktischen Aufarbeitung.

Es wird keine Einsatzleitung übernommen!

► Anforderung

Bei Bedarf durch den örtlichen Einsatzleiter durch die Landes/Bezirks/Abschnitts/Bereichs-alarmszentralen.

NÖ Landeswarnzentrale

Tel.: 02742 / 9005-17374 FW
Sprechfunk: Selektiv 100 (Kanal 2 und 5) FW Führungsfunk: Selektiv 28
Bei Anforderung entstehen keine Kosten für die örtliche Einsatzleitung

stärkte Zusammenarbeit zwischen dem Beratungsdienst und der NÖ Landes-Feuerwehrschule geben soll.

In der Vergangenheit wurde bei den unterschiedlichsten Einsatzszenarien des Schadstoffberatungsdienstes vermehrt das Fehlen von Prüfröhrchen zur Eingrenzung von Schadstoffen festgestellt. Um diesem Problem Abhilfe zu schaffen, wurde durch den Landesfeuerwehrkommandanten KR Josef Buchta die Anschaffung so genannter „Mess- bzw. Prüfröhrchen“ genehmigt.

Man entschied sich nach eingehender Prüfung, vier idente Prüfröhrchensets für die Teams des Schadstoffberatungsdienstes bei der Firma Siegrist in Karlsruhe (D) anzuschaffen.

Simultantest

Die jährliche Fortbildung wurde nun zur Einschulung auf den besagten Gerätschaften genutzt und Herr Eckrich von der Firma Siegrist erläuterte in einem umfassenden Vortrag die Funktionsweise der Prüfröhrchen. Als besonderen Vorteil des Systems erklärte Eckrich den so genannten Simultantest (Detektierung von mehreren Stoffen gleichzeitig), wel-

Information

Funktionsweise GDA II

Das Gefahrstoff Detektor Array II, oder auch kurz „GDA II“ genannt, dient zur Detektion und Identifikation von Industriegiften und Kampfstoffen mit Schwerpunkt auf jenen Bereichen, die aufgrund der Unfallhäufigkeit und Toxizität für die Feuerwehr relevant sind.



Mithilfe einer internen Bibliothek, die stetig erweitert und gepflegt wird, lässt sich nicht nur die Konzentration des Stoffes feststellen, sondern auch der Stoffname wird, sofern in der Datenbank abgelegt, angezeigt.

Sollte das Gerät, den gemessenen Stoff nicht identifizieren können, so gibt das Gerät, sofern es sich um eine entsprechende für den Menschen gefährliche Konzentration handelt, bei der Überschreitung des Grenzwertes (ETW), trotzdem einen sowohl akustischen und optischen Alarm wieder.

Um eine große Bandbreite von chemischen Substanzen erfassen zu können, wurden mehrere Detektoren im GDA II verbaut: ein Ionenmobilitätsspektrometer, ein Photoionisationsdetektor, zwei Halbleitersensoren und eine elektrochemische Zelle.

Die Signalmuster aller Detektoren ermöglichen die Zuordnung zu einem bestimmten Stoff bzw. Stoffgruppe, die in der besagten Datenbank gespeichert sind.



Interne Bibliothek hilft bei Identifikation

cher mit nur einem einzigen Prüfröhrchen durchgeführt werden kann (bei anderen Herstellern sind hierbei bis zu fünf Röhrchen notwendig).

Workshop

Nach einer kurzen Mittagspause gesellten sich zu den Mitgliedern des Schadstoffberatungsdienstes noch GDA II Nutzer aus ganz Österreich (BF Wien,

BF Graz, Innenministerium, Feuerwehr Schwechat), um an dem gemeinsamen Workshop teilzunehmen.

FT Ing. Manfred Haslinger referierte über die Grundlagen der Handhabung sowie Interpretation und Auswertung von Messergebnissen. Mit Hilfe von Beispielen aus unterschiedlichsten Einsatz- und Übungsszenarien konnten den Teilnehmern wichtige Erfahrungswerte

übermittelt werden. Zum besseren Verständnis wurden kurzerhand Proben der unterschiedlichsten Stoffe „live“ gemessen und die Ergebnisse interpretiert.

Am zweiten Tag stand die Wartung und Pflege des Geräts im Vordergrund und auch hier entstand eine fruchtbare Diskussion, aus der jeder Teilnehmer wichtige Punkte für den weiteren Umgang mit seinem Gerät mitnehmen konnte.

Euro5+EEV ohne AdBlue®.
Made in Austria Nutzfahrzeuge.

KONSEQUENT EFFIZIENT



MAN Nutzfahrzeuge Vertrieb, Steyr AG
Ein Unternehmen der MAN Truck & Bus-Gruppe

Öffentlicher Dienst-Tag
im MAN-Werk Steyr
21.6.2011, 9⁰⁰-17⁰⁰
Anmeldung unter
www.mantruckandbus.at

**MAN Feuerwehrfahrzeuge.
Zuverlässig und sauber,
wenn's allzu heiss hergeht.**

Auf Feuerwehrfahrzeuge von MAN ist Verlass: Zuverlässig durch österreichisches Know-how. Schnell, robust und sicher auch im härtesten Einsatz. Und: Die MAN TGM mit MAN PURE DIESEL®-Technologie benötigen kein AdBlue®, um Euro 5 und EEV zu erfüllen. Informieren Sie sich bei Ihrem MAN-Partner oder unter www.mantruckandbus.at

MADE IN AUSTRIA

MAN Truck & Bus



Flugdienst: Waldbrandübung in Waidhofen an der Ybbs

50.000 Liter Wasser aus der Luft abgeworfen



Feuerwehr, Bundesheer und Polizei probten den Ernstfall und bewiesen eindrucksvoll ihre Schlagkraft

Leichter Wind, dichter Rauch rund um den in knapp 1000 Meter Seehöhe gelegenen Schnabelberg bei Waidhofen an der Ybbs. 125 Einsatzkräfte von Feuerwehr, Bundesheer und Polizei kämpfen verbissen gegen einen sich immer weiter ausbreitenden Waldbrand.

Text: Franz Resperger

Fotos: Philipp Gutleiderer

Da die Löschmannschaften am Boden die Flammen nicht unter Kontrolle bringen, wird der Flugdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes alarmiert. Zwei Löschflugzeuge, drei Bundesheer- sowie ein Polizeihubschrauber steigen auf. Nach Abwurf von mehr als 50.000 Liter Wasser ist der Brand unter Kontrolle.

Bei derart heiklen Einsätzen - in diesem Fall eine Übung - muss jeder Handgriff sitzen. Und wieder ein Mal bewiesen die Spezialisten von Feuerwehr und Bundesheer, dass sie für den Ernstfall bestens gerüstet sind. Denn der mit mehreren Rauchkörpern angedeutete Waldbrand am Schnabelberg wurde mit

punktgenauen Löschwasserabwürfen aus 50 Meter Höhe rasch unter Kontrolle gebracht.

Neben den Löschangriffen aus der Luft diente der Einsatz von Hubschraubern vor allem dazu, die in Feuernähe positionierten Löschbehälter mit Wasser zu befüllen und die Einsatzkräfte ins unwegsame Gelände zu bringen. Von dort galt es mehrere Schlauchleitungen zu den Brandherden zu verlegen. Eine äußerst kraftraubende und vor allem gefährliche Tätigkeit - hohe Absturzgefahr. Zudem mussten sich die Einsatzkräfte mit 20 Kilos schweren Löschrucksäcken ausrüsten, um Glutnester im Unterholz zu bekämpfen.

Übung für den Ernstfall

Wie wichtig derartige Übungen sind, beweist die Statistik. Allein in den vergangenen fünf Jahren mussten die Spezialisten des Sonderdienstes Flugdienst und die Piloten von Bundesheer und Polizei zu zehn Waldbränden in Niederösterreich ausrücken. Der wohl spektakulärste ereignete sich im Vorjahr am Schneeberg. Um den tagelang wütenden

Waldbrand zu löschen, waren 354 Flüge notwendig, bei denen 260.000 Liter Wasser auf die Brandstelle abgeworfen wurden. Dafür war der Einsatz von 14.000 Litern Kerosin erforderlich.

Doch nicht nur bei Waldbränden, auch bei Katastropheneinsätzen ist der Flugdienst voll gefordert. Wie zuletzt bei der verheerenden Unwetterkatastrophe in Dürnkrot, wo Hubschrauber und Flughelfer tagelang damit beschäftigt waren, Lücken in Dämmen zu schließen. Durch den Abwurf von so genannten Big-Packs.

Der Flugdienst der Feuerwehr verfügt in Niederösterreich derzeit über vier Stützpunkte: Dobersberg, Wiener Neustadt, Amstetten und Tulln. Einsatzstärke: 106 Mann, die innerhalb kürzester Zeit abrufbar sind. Zur Bekämpfung der Waldbrände stehen drei Löschwasserbehälter mit einem Fassungsvermögen von 3000 Litern, acht mit 1000 und zehn mit 500 Liter Wasser zur Verfügung. Zudem verfügt der Bundesheerhubschrauber AB212 über eine Seilwinde, mit der im Feuer eingeschlossene Einsatzkräfte gerettet werden können. Auch das wurde am Schnabelberg geübt.

Tauchdienst: Der zwölf tägige Kurs „Taucher 1“ hat es in sich

Sie gehen bis an ihre Grenzen

19 Auszubildende haben die erste Hürde zum Feuerwehrtaucher im Oktober 2010 geschafft und konnten das Modul „Taucher Basis“ erfolgreich als „Tauchhelfer“ hinter sich lassen. In der Karwoche startete mit dem ersten von drei Blöcken der insgesamt zwölf tägige Kurs „Taucher 1“. Brandaus war dabei ...

Text: Richard Berger

Fotos: Richard Berger, NÖ Tauchdienst

Mit rund 1800 Ausbildungsstunden in drei Jahren ist die Ausbildung zum Feuerwehrtaucher die intensivste Ausbildung, die der Lehrgangskalender der NÖ Landes-Feuerwehrschnule zu bieten hat. Auch körperlich und geistig ist diese Ausbildung extrem fordernd. Kein Wunder, dass von denjenigen, die sich für die Ausbildung interessieren, in der Regel nur ein Drittel sich der ersten Hürde – dem Modul „Taucher Basis“ – stellen. Bevor man die viertägige Prüfung in der NÖ Landes-Feuerwehrschnule allerdings ablegen darf, um als Tauchhelfer eingesetzt werden zu können, bedarf es einer intensiven Ausbildung in der Tauchgruppe

selbst. Körperliche Fitness und Kameradschaft sind die beiden obersten Gebote. Ein Tauchgerät sieht man im ersten Jahr nur an den Ausbildnern. Die Tauchanwärter müssen alles Apnoe – das bedeutet ohne Gerät, mit einem Lungenzug abzutauchen – bewältigen: Zeittauschen, Streckentauchen, Knoten unter Wasser anschlagen, Gegenstände bergen und sogar einen Schieber zusammenbauen.

19 Auszubildende haben diese Hürde im Oktober vergangenen Jahres geschafft – Brandaus berichtete. In der Karwoche startete bei traumhaftem Wetter der erste von drei Teilen des Moduls „Taucher 1“, in welchem die „Schüler“ zwischen 22 und 41 Jahren an den Tauchgeräten ausgebildet werden. Nach der Abschlussprüfung im September werden diejenigen, die die jeweils viertägigen Teile am Lunzer See sowie die weiterführenden Trainings und Ausbildungen in der Tauchgruppe durchstehen, als „Taucher 10“ auch mit dem Gerät bei Einsätzen bis zu einer Tiefe von zehn Metern eingesetzt werden.

Der Ausbildungsalltag am Lunzer See ist hart: Tagwache fünf Uhr, Morgen-

sport, Körperpflege, Frühstück, Lehrsaal, See, Mittagessen, eine Stunde Pflichtruhe, dann wieder auf den See, Abendessen und wieder Lehrsaal bis 22 Uhr. Die Wassertemperaturen sind für April erstaunlich hoch: 15° Celsius an der Oberfläche. Was aber egal ist. Ab 5 Meter Wassertiefe herrschen 4° Celsius.

Bei den drei Teilen des Moduls „Taucher 1“ werden die Auszubildenden mit einfachen Übungen an die Herausforderungen des Taucheinsatzes herangeführt. Es gilt vor allem bei den ersten Teilen das Handling der Gerätschaften unter Wasser zu perfektionieren und vollständig zu verinnerlichen. „Es muss zum normalsten auf der ganzen Welt werden, durch einen Atemregler zu atmen. Keine Sicht darf niemanden stören.“ HBI Fritz Brandstetter, Kommandant des Sonderdienstes Tauchdienst weiß wovon er spricht. Seit 1980 selbst Feuerwehrtaucher hat er schon alles gesehen und erlebt. „Wir müssen die Taucher auf alle Eventualitäten vorbereiten. Es ist wichtig, ihnen vor Augen zu führen, dass da, wo Sporttauchen aufhört, unsere Tätigkeit erst anfängt“, unterstreicht Brandstetter die Wichtigkeit dieser intensiven Ausbildung.

Helfen am, im und unter Wasser

Die Aufgaben des Tauchdienstes sind ebenso mannigfaltig, wie auch einfach umschrieben: helfen am, im und unter Wasser. Hierzu gehören Sicherungsdienste bei Bewerben oder Veranstaltungen, Sucheinsätze unter Wasser, technische Einsätze bei Leckagen an Schiffen, Leichen- und Fahrzeugbergungen im und unter Wasser, Assistenzleistungen bei Hochwassereinsätzen, Dammkontrollen und dergleichen.

Im Rahmen der Tauchgänge wurde auch das neue Unterwasserkommunikationssystem „eingeweiht“. Mit diesem „Tauchertelefon“ ist es möglich, unter Wasser die Verbindung mit dem Taucheinsatzleiter zu halten. „Diese Einrichtung ermöglicht es uns, Tauchzeiten zu verkürzen und Gefahren auszuschalten. Bei psychologisch hoch anspruchsvollen Einsätzen ist das Tauchertelefon mentale Stütze für die Einsatzkräfte unter Wasser“, erzählt Brandstetter im Brandaus-Gespräch. Infos über den Tauchdienst erhalten Sie unter www.noelfv.at. Anforderungen des Tauchdienstes sind über die LAWZ, die zuständigen BAZ oder beim Landestauchdienstkommandanten Brandstetter 0676/861 31 016 möglich.



Ausbildungsalltag am Lunzer See: Ab fünf Meter Tiefe vier Grad Wassertemperatur

FF Karlstetten-Weyersdorf: Ein modernes KLFA-W sorgt für zusätzliche Sicherheit

Für die kommenden 30 Jahre bestens gerüstet



Das schicke Einsatzfahrzeug der FF Karlstetten-Weyersdorf ist ein KLFA-W der neuesten Generation

Auf einer Anhöhe am Rande des Dunkelsteinerwalds befindet sich eine kleine, beschauliche Siedlung namens Weyersdorf. Das 200 Einwohner zählende Dorf liegt nordwestlich von St. Pölten, genauer gesagt zwischen Karlstetten und Gansbach. Um die Sicherheit der Bevölkerung kümmert sich eine schlagkräftige Feuerwehrmannschaft, angeführt von Oberbrandinspektor Peter Moser. Die 34 Aktiven, vier Feuerwehrjugendmitglieder und 5 Reservisten haben kürzlich Zuwachs in Form eines KLFA-W bekommen.

Text und Fotos: Alexander Nittner

Das Feuerwehrhaus der FF Karlstetten-Weyersdorf besteht aus einem kleinen Mannschaftsraum inkl. Garderobe und einem Fahrzeug-Stellplatz. Dort war bis vor kurzem ein Kleinlöschfahrzeug der Marke VW LT 35 untergebracht. „Resi“ – unter diesem Spitznamen kannte man

das KLF im Ort – hatte bereits 32 Jahre auf dem Buckel und so manche „Wehwehchen“ gaben Anlass um über ein neues, modernes Fahrzeug nachzudenken.

Fahrzeugkonzept

Ein Team der FF Karlstetten-Weyersdorf, bestehend aus Kommandantstellvertreter Michael Moser und einigen jungen Kameraden, nahm sich der Sache an und fügte die Anforderungen, Ideen und Wünsche zu einem Fahrzeugkonzept zusammen. In Frage kam nur ein handliches, kompaktes Einsatzfahrzeug, mit dem Brände und kleinere technische Einsätze bewältigt werden können. Zusätzlich sollte es auch abseits befestigter Straßen – sprich im angrenzenden Waldgebiet – ohne Probleme zügig vorankommen und – eine weitere wichtige Anforderung – es sollte in den kommenden 30 Jahre allen Herausforderungen gewachsen sein.

Nach zahlreichen Gesprächen und Verhandlungen mit namhaften Aufbau-

wehr schließlich für die Firma Rosenbauer, mit der das Konzept in die Realität umgesetzt wurde. Heraus kam ein KLFA-W der neuesten Generation.

Rosenbauer und Iveco?

Die Basis bildet ein Iveco Daily 65C17D EEV Fahrgestell, das von einem 170 PS starken Turbodiesel-Motor mit knapp drei Liter Hubraum angetrieben wird. Übrigens: Dies ist der erste Rosenbauer Compactline-Aufbau, der für einen Iveco Daily Rahmen konzipiert wurde. Bis dato konstruierte Rosenbauer hauptsächlich Aufbauten für Mercedes Sprinter Fahrgestelle.

Der permanente Allradantrieb, die Geländeuntersetzung und mehrere Differenzialsperren verleihen dem Fahrzeug hervorragende Fahreigenschaften. Ausreichend Traktion ist so gut wie immer vorhanden – der Untergrund ist dabei fast nebensächlich. Der bärenstarke Motor hat mit den 6,7 Tonnen höchst zulässiger Gesamtmasse keine großen Schwierigkeiten und harmoniert dabei

hervorragend mit dem modernen Allradantrieb. Immerhin stehen 400 Newtonmeter Drehmoment zur Verfügung, die sich längsdynamisch bei Bedarf ordentlich in Szene setzen.

OBI Peter Moser erinnert sich an so manche Einsatzfahrt mit dem alten KLF zurück: „Unsere Resi hat sich auf Steigungen gewaltig schwer getan. Ohne Anlauf bist praktisch nirgends gscheit raufgekommen. Mit unserem neuen Einsatzfahrzeug hingegen brauchst einfach nur ein bisschen Gas geben und schon bist oben.“

Feuerwehrtechnischer Aufbau

Nicht nur der Motor ist auf dem neuesten Stand der Technik. Auch der feuerwehrtechnische Aufbau von Rosenbauer hat zahlreiche Highlights zu bieten. Doch zuerst zum Mannschaftsraum. Dieser ist für eine Besatzung von 1:5 konzipiert und schafft weiters drei Atemschutzgeräten, die entgegen der Fahrtrichtung gehalten sind, und zahlreichen Einsatzgegenständen Platz.

Die Geräteräume sind pro Fahrzeugseite jeweils über einen großen mechanischen Leichtmetall-Rollladen zugänglich. Eine UHPS-Höchstdrucklöscheinrichtung mit 60 Meter Schnellangriffsschlauch und Schaumeinrichtung, eine pneumatisch absenkbar Tragkraftspritze Fox 3, zwei Unterwasserpumpen, 600 Liter Wasservorrat, Übergangsstücke für Güllefässer und ausreichend Schlauchmaterial weisen eindeutig auf eine wichtige Anforderung hin: rasche und effiziente Brandbekämpfung.

Eine elektrische Seilwinde mit 4,3 Tonnen Zugkraft, ein 14kVA-Stromerzeuger, ein 4 x 1000 W Lichtmast sowie eine Motorkettensäge vervollständigen unter anderem das untergebrachte Equipment.

„Gerade bei Waldbränden oder Fahrzeugbergungen in der Nacht sind für uns die vollständige Löschtechnik, der Lichtmast und der Stromerzeuger dringend notwendig“, erzählt OBI Moser und erinnert sich an den ersten Auftritt mit dem neuen Einsatzfahrzeug zurück: „Drei Stunden nachdem wir unser neues KLFA-W abgeholt haben, wurden wir bereits zu einem Brandeinsatz alarmiert. Im Zuge der Löscharbeiten haben wir festgestellt, dass wir mit unserem Fahrzeugkonzept voll ins Schwarze getroffen haben und das Ergebnis unseren Erwartungen absolut entspricht“.

Das KLFA-W hat sich also bereits bestens bewährt. Die kommenden Jahrzehnte werden dem neuen Einsatzfahrzeug sicherlich einiges abverlangen. Doch sorgen braucht man sich nicht, denn die Truppe rund um OBI Peter Moser wird sich äußerst fürsorglich um das Fahrzeug kümmern. Am 5. Juni 2011



„Das Fahrzeugkonzept hat sich bereits bestens bewährt“, freut sich OBI Peter Moser (im Bild links)

findet die Fahrzeugsegnung statt und bis dahin wird man auch einen Spitznamen gefunden haben.



Eine Tragkraftspritze „Fox 3“, ...



... drei Atemschutzgeräte und ...



...zahlreiche Einsatzgeräte finden Platz

Information

KLFA-W der FF Karlstetten-Weyersdorf

- ▶ Fahrgestell: Iveco Daily 65C17DEEV
- ▶ Aufbau: Rosenbauer Compactline
- ▶ Motor: 4-Zylinder-Turbodiesel mit 170 PS Leitung
- ▶ Antrieb: Permanenter Allrad
- ▶ Gewicht: 6,7 Tonnen
- ▶ Besatzung: 1:5

Aufbau

- ▶ Fertigung in Leichtbauweise
- ▶ Mechanische Leichtmetall-Rollläden
- ▶ Lichtmast (4 x 1000 Watt halogen)
- ▶ Elektrische Seilwinde mit 4,3 Tonnen Zugkraft
- ▶ 600 Liter Wassertank

Beladung

- ▶ analoge und digitale Funkgeräte
- ▶ 3 Atemschutzgeräte
- ▶ UHPS Höchstdrucklöschanlage mit 60m Schnellangriffsschlauch und Schaumeinrichtung
- ▶ Motorkettensäge mit Schutzausrüstung
- ▶ Anschlagmittel für Seilwinde
- ▶ 2 Unterwasserpumpen (T6 und T8)
- ▶ Übergangsstücke für Güllefässer
- ▶ Tragkraftspritze „Fox 3“ (pneumatisch absenkbar)
- ▶ Komplette Schlauchausrüstung
- ▶ Schnellangriffseinrichtung mit C42
- ▶ Stromerzeuger 14 kVA
- ▶ Div. elektr. Geräte (Bohrmaschine usw.)
- ▶ Schiebeleiter, uvm.

Teil 2: Der Sonderdienst Strahlenschutz des NÖ LfV

Einsatzmöglichkeiten



Dekontamination nach Aufenthalt im kontaminierten Bereich

Die Struktur des Sonderdienstes Strahlenschutz wurde in Brandaus 4/2011 bereits vorgestellt. Aber wann kommen diese Spezialisten eigentlich zum Einsatz? Im zweiten Teil unserer Serie stellen wir die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten vor.

Text und Fotos: Stefan Schönhacker

Transportunfall

Radioaktive Stoffe machen rund 0,03 Prozent aller Gefahrgut-Transporte in Österreich aus. Verkehrsunfälle mit Beteiligung von Transporten radioaktiver Stoffe sind daher entsprechend selten, können aber beinahe überall vorkommen. Radioaktive Stoffe werden auf Straße und Schiene transportiert. Weiters ist der innerbetriebliche Transport eine mögliche Gefahrenquelle. Ein Problem stellt der Transportunfall insbesondere dann dar, wenn die gesetzlich vorgeschriebene Kennzeichnung nicht oder nicht vollständig vorhanden ist. Dabei kann es sich entweder um einen ungekennzeichneten, aber ansonsten regulären Transport radioaktiven Materials oder im schlimmsten Fall um Nuklearschmuggel handeln. Die Strahlenschutzgruppe kann die örtlich zuständige Feuerwehr mit fachlicher Beratung unterstützen. Natürlich sind auch Messungen der Strahlung (Dosisleistung) und der Nachweis von radioaktiver Kontamination an Personen und Gerät möglich.

Zwischenfall im Betrieb

In zahlreichen Betrieben werden radioaktive Stoffe für verschiedene Zwecke verwendet. Es kann daher zu verschiedenen Unglücksfällen im Betrieb kommen. Denkbar sind der Austritt radioaktiver Stoffe (beispielsweise in Laboratorien oder nuklearmedizinischen Abteilungen) oder ein Brand bei Vorhandensein radioaktiver Stoffe. Bei ausfahrbaren Strahlenquellen kann es zum Verkleben kommen, sodass die Strahlenquelle nicht in ihren Abschirmbehälter zurückgezogen werden kann. Als Folge kann es zu einer intensiven Bestrahlung anwesender Personen kommen. Dieses Szenario ist nicht nur am Betriebsgelände denkbar, sondern kann beispielsweise auch bei der zerstörungsfreien Schweißnahtprüfung auf einer Baustelle auftreten.



Sehr unwahrscheinlich ist die Möglichkeit des Verlierens von Strahlenquellen. Sollte allerdings ein radioaktiver Stoff verloren gehen, ist es dringend nötig, diesen wieder aufzufinden und unverzüglich für eine sichere Verwahrung zu sorgen, damit keine Menschen zu Schaden kommen. Die Mitglieder des Sonderdienstes Strahlenschutz sind dafür ausgebildet und ausgerüstet, verlorene Strahlenquellen in Gebäuden und im Gelände aufzufinden und die entsprechenden Sicherungsmaßnahmen vorzunehmen.



Information

Strahlenschutzübung in Gmünd

Erfolgreich verlaufen ist aus Sicht des Sonderdienstes Strahlenschutz die Übung „RADIO 2011“, die am 14. und 15. April dieses Jahres in Gmünd über die Bühne ging. Die Übungsannahme: In einem fiktiven Kernkraftwerk etwa 30 Kilometer nördlich der Staatsgrenze kommt es zu einem Störfall. Nach dem Verlust von Kühlmittel kommt es nach einigen Stunden Vorwarnzeit zu einer mehrstündigen Freisetzung radioaktiver Stoffe, bevor der Kraftwerksbetreiber die Situation mithilfe von Notfallmaßnahmen wieder in den Griff bekommt.

Die Bezirkshauptmannschaft Gmünd beruft den Krisenstab ein, in dem die Feuerwehr mit einem Verbindungsoffizier vertreten ist. Verschiedene Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung werden gesetzt, beispielsweise die Absage von Veranstaltungen, die im Freien stattfinden. Die Feuerwehr übernimmt mit einem eigenen Portalmonitorsystem die Überwachung des Zugangs zur Bezirkshauptmannschaft: Zutritt hat man nur nach einer Kontrolle auf radioaktive Kontamination. Spürtrupps von Polizei, Feuerwehr und Bundesheer führen Messungen im Bezirk durch und entnehmen mit Unterstützung von Bediensteten des Landes Wasser- und Bewuchsproben. Die Proben werden in der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) in Wien auf Art und Menge der darin enthaltenen radioaktiven Stoffe untersucht. Der Abschluss der Übung fand in der Kaserne Weitra statt, wo Feuerwehr und Bundesheer ihre Dekontaminations-Einheiten präsentieren konnten. Hohe und höchste Besucher, darunter Landesrat Pernkopf, konnten sich dabei vom Ausbildungs- und Ausrüstungsstand der verschiedenen Organisationen überzeugen.

Unfall in einer kerntechnischen Anlage

Kommt es in einem grenznahen Kernkraftwerk zu einem schweren Unfall mit einer massiven Freisetzung radioaktiver Stoffe, dann können gemäß Interventionsverordnung die folgenden vier Phasen des Ablaufs unterschieden werden.

► **Vorwarnphase:** Die Vorwarnphase beginnt mit dem Eintreten oder Bekanntwerden einer radiologischen Notstandssituation und endet, sobald die radioaktive Kontamination des betrachteten Gebietes beginnt. In dieser Phase können bereits vorbereitende Maßnahmen getroffen werden. Der Sonderdienst Strahlenschutz geht an einem zentralen Punkt in Bereitschaft. Sofern Führungsstäbe von Behörde oder Feuerwehr eingerichtet werden, können fachkundige Berater dorthin entsendet werden.

► **Kontaminierungsphase:** Die Kontaminierungsphase umfasst den Zeitraum der Ausbreitungs- und Ablagerungsvorgänge der radioaktiven Stoffe im betrachteten Gebiet. In diesem Zeitraum sollte der Aufenthalt im Freien möglichst vermieden werden. Einsätze, bei denen Menschen in Gefahr sind, müssen aber trotzdem abgewickelt werden. Mit Unterstützung der Strahlenschutzgruppen wird die individuelle Strahlenbelastung für die Kameraden minimiert. Das kann durch Verkürzen der Aufenthaltszeit und durch Beratung bei der Wahl der richtigen Schutzausrüstung passieren, aber auch durch die Einrichtung von Dekontaminationsstellen und die Kontrolle auf radioaktive Kontamination.

► **Zwischenphase:** Die Zwischenphase beginnt mit dem Ende der Kontaminierungsphase und dauert an, bis die radiologische Situation im Wesentlichen erfasst ist und Sofortmaßnahmen nicht mehr erforderlich sind. Auf Anforderung der Behörde können die Spürtrupps des Sonderdienstes Strahlenschutz messwerte ermitteln und somit einen wichtigen Beitrag zum gesamten Lagebild leisten. Ebenso ist die Entnahme von Wasserproben, Bewuchsproben und Bodenproben möglich.

► **Spätphase:** Die Spätphase folgt auf die Zwischenphase und dauert bis zur Wiederherstellung von normalen Lebensbedingungen in dem betrachteten Gebiet an. In dieser Phase wird weiterhin die Beratung durch den Sonderdienst Strahlenschutz gefragt sein, besonders wenn die Feuerwehr auf Anforderung der Behörde für Maßnahmen zur Reduktion der Strahlenbelastung eingesetzt wird. Das kann zum Beispiel das Abspritzen von Dächern, das Waschen von Straßen oder das Reinigen kontaminierter Fahrzeuge sein.

Weitere Einsatzmöglichkeiten

Neben den genannten drei Bereichen, die den Schwerpunkt der Tätigkeit darstellen, sind zahlreiche weitere Szenarien denkbar. Viele davon sind sehr unwahrscheinlich – aber viele sind irgendwann, irgendwo bereits passiert, und es



Verkehrsunfall mit Beteiligung radioaktiver Stoffe

ist denkbar, dass sie wieder passieren. Beispielfähig werden zwei solche Szenarien genannt.

Absturz eines Satelliten

Sollte ein Satellit mit Nuklearantrieb seine Umlaufbahn nicht mehr halten können und auf die Erde stürzen, dann wäre in einem Bereich von einigen tausend Quadratkilometern mit dem Auftreten von winzigen, hoch radioaktiven Bruchstücken zu rechnen. Spürtrupps müssten diese Bruchstücke auffinden und bis zum Eintreffen von Bergetrupps sichern. Ein solches Ereignis hat sich 1978 in Kanada ereignet, wo der sowjetische Satellit Cosmos 954 abgestürzt ist.

Explosion einer „schmutzigen Bombe“

Bei einem Anschlag mit einer so genannten „dirty bomb“ wird handelsüblicher Sprengstoff verwendet und radioaktives Material beige packt. Es kommt bei der Explosion zu einer Verteilung des

radioaktiven Materials und keineswegs zu Auswirkungen, wie man sie von Kernwaffen kennt. Als wichtigste Maßnahme am Einsatzort ist hier das Erkennen der Gefahr zu nennen! Deshalb sollte auch bei jeder Explosion unbekannter Ursache die Möglichkeit eines Verbrechens mit bedacht werden. Eine Kontamination des Explosionsorts und seiner Umgebung mit radioaktiven Stoffen kann nur mit Hilfe von Messgeräten nachgewiesen werden. Die Anforderung des Sonderdienstes Strahlenschutz sollte daher bei Explosionen unbekannter Ursache gängige Praxis sein.

Fortsetzung folgt in Brandaus 6/2011!

Weitere Informationen

- Informationen zum Sonderdienst Strahlenschutz: www.strahlenschutz.cc
- Strahlenschutzratgeber des BM.I: www.bmi.gv.at/zivilschutz/
- Bei Interesse an der Mitarbeit im Sonderdienst Strahlenschutz E-Mail an interesse@strahlenschutz.cc



Die Kühltürme eines deutschen Kernkraftwerks

Testlauf: FF Groß Wolfgers nimmt neue Tragkraftspritze unter die Lupe

Fox III am Prüfstand



Die Mitglieder FF Groß Wolfgers testeten die neue Tragkraftspritze auf Herz und Nieren. Selbst eisige Temperaturen konnten der „Fox III“ nichts anhaben

Seit mittlerweile 20 Jahren im Feuerwehrdienst, ist ihr technischer Zustand durchaus bedenklich. Die Rede ist von der alten Tragkraftspritze der FF Groß Wolfgers. Grund genug also, um über die Anschaffung einer modernen und leistungsfähigen TS nachzudenken.

Text und Fotos: Max Mörzinger

Da auch bei den Freiwilligen Feuerwehren die Finanzmittel sehr knapp bemessen sind, vergleicht man hier besonders genau die auf dem Markt verfügbaren Angebote und testet diese unter Extrembedingungen, um im Einsatzfall bestens gerüstet zu sein.

22 Kameraden der FF Groß Wolfgers und sechs Mitglieder der FF Heinrichs bei Weitra führten am zugefrorenen Löschwasserbehälter in Groß Wolfgers im Bezirk Gmünd bei Minus 12 Grad einen Testlauf mit der neuen Tragkraftspritze Fox III von Rosenbauer durch. Trotz der eisigen Temperaturen funktionierte die Pumpe tadellos. Die einfache Bedienung, übersichtliche Bedienelemente und der elektrische Anlasser garantieren im Einsatzfall einen reibungslosen Ablauf.

Der Ankauf einer derartigen Tragkraftspritze ist für den Einsatzbetrieb not-

wendig, um im Ernstfall speziell im ländlichen Bereich einen optimalen und raschen Einsatzserfolg zu gewährleisten. Für den Aufbau und den Betrieb einer Relaisleitung etwa bei Waldbränden in unzugänglichen Gebieten, die von Tanklöschfahrzeugen nur sehr schwer oder überhaupt nicht erreicht werden können, sind zuverlässige Tragkraftspritzen unumgänglich.

Technische Daten Tragkraftspritze Fox III von Rosenbauer

- ▶ Motor: BMW Industriebmotor 2-Zylinder 4-Takt Boxermotor mit 4 Ventilen je Zylinder
- ▶ Hubraum: 1170 ccm³
- ▶ Größte Nennleistung bei 5200 Umdrehungen: 58 kW / 79 PS
- ▶ Größtes Drehmoment bei 5200 Umdrehungen: 110 Nm

Kraftstoffverbrauch bei Volllast

- ▶ Bei konstanten 800 l/min 8 bar (3800 Umdrehungen/min): 7,4 Liter/ Betriebsstunde
- ▶ Bei konstanten 1000 l/min 10 bar (4120 Umdrehungen/min): 9,4 Liter/ Betriebsstunde
- ▶ Bei konstanten 1500 l/min 10 bar

(4400 Umdrehungen/min):
12,9 Liter/ Betriebsstunde

- ▶ Tankinhalt: 20 Liter
- ▶ Kraftstoffart: Superkraftstoff bleifrei 95 ROZ
- ▶ Gewicht: Gesamttaggregat betriebsbereit 167 kg
- ▶ Kupplung: Auf der Kurbelwelle befestigte Einscheiben-Trockenkupplung in Leichtbauweise mit übersetzter Tellerfeder und Anlasserzahnkranz
- ▶ Batterie: 12 Volt 30Ah
Kälteprüfstrom 300 A



Pumpe

Einstufige Kreiselpumpe bestehend aus Laufrad, Pumpengehäuse und Lagerbock aus hochkorrosionsfester Leichtmetalllegierung bzw. Rotguss.

Die Verbindung von Motor und Pumpe erfolgt durch eine ausrückbare Einscheiben-Trockenkupplung. Die Pumpe ist mit einem zentralen Saugengang mit Saugsieb und Blindkupplung versehen. Beide Druckausgänge sind mit Rückschlagventilen und Druckentlastungen ausgestattet. Im oberen Bereich des Pumpengehäuses sitzt das automatische Absaugventil, welches bei Druckeinspeisung selbsttätig schließt.

News aus der NÖ Landes-Feuerwehrschule

Anmeldehinweis zu den Modulen

Für das zweite Halbjahr 2011 werden die Module der NÖ Landes-Feuerwehrschule am 1. Juli 2011 um 18:00 Uhr aktiviert. Ab diesem Zeitpunkt sind die Kurse für die Anmeldungen freigeschaltet. Feuerwehren, die FDISK nicht verwenden, nehmen mit dem zuständigen Abschnittsfeuerwehrkommando Kontakt auf, um die Kursanmeldungen durchzuführen.

Text: NÖ Landes-Feuerwehrschule

Hinweise zur Kursanmeldung

1. Pro Halbjahr kann ein Mitglied nur einmal für einen Kurs einer Kursart angemeldet werden. (Die maximal zwei Ersatztermine zählen nicht als Kursanmeldung)

2. Grundsätzlich kann man Mitglieder nur zu grün gekennzeichneten Kursterminen anmelden!

Mitglieder, die aufgrund ihrer im FDISK-Dienstpostenplan hinterlegten Funktion noch entsprechende Ausbildungen benötigen, können zu den notwendigen Kursen immer angemeldet

werden, egal ob der Termin rot oder grün gekennzeichnet ist. (Voraussetzung: Freie Plätze auf der Teilnehmerliste)

3. Anmeldeschluss ist drei Wochen vor Kursbeginn!

4. Die Anmeldung über FDISK ist die Bekanntgabe eines Teilnahmewunsches - Eintrag Kandidatenliste. Die tatsächliche Einteilung ist durch Aufnahme in die Teilnehmerliste ersichtlich, da die Kapazitäten der einzelnen Kurse begrenzt sind!

5. Mitglieder, die zukünftig für Funktionen vorgesehen sind, können bei der Anmeldung kenntlich gemacht werden (Feld: Vorgesehene Funktion).

6. Die Anmeldung soll der letzte Schritt in der Ausbildungsplanung sein:

Information

WICHTIG!

Aufgrund des erhöhten Bedarfes werden im 2. Halbjahr 2011 diverse Module zusätzlich angeboten. Diese sind im Veranstaltungsprogramm extra ausgewiesen.

- 1) Bedarfserhebung
- 2) Überprüfung der Kursvoraussetzungen nach Dienstanweisung 5.1.1 des NÖ LFV und der beim Mitglied eingetragenen Kurse

3) Terminabsprache mit den Mitgliedern laut Veranstaltungsprogramm

4) FDISK- Kursanmeldung

7. Um Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, kurzfristig frei gewordene Kursplätze nutzen zu können, wurde im FDISK eine Restplatzbörse eingerichtet.

(Menü Kursverwaltung-Restplätze). Hier besteht die Möglichkeit bis zu drei Arbeitstage vor Veranstaltung anzumelden.

8. Auskünfte zum Einteilungsstand können von der NÖ Landes-Feuerwehrschule nur dem Feuerwehrkommandanten oder dem Mitglied, das mit der Anmeldung beauftragt wird, erteilt werden.

9. Bei Nichterscheinen oder wenn zu spät abgemeldet wird (7 Tage vor Kursbeginn), werden Verwaltungskosten in der Höhe von 36,34 Euro vorgeschrieben (gemäß Verordnung über die NÖ Landes-Feuerwehrschule (VO 4400/10-1).

Serie: Der Weg durch das Modulsystem

Ausbildung zum Feuerwehrausbilder

Welche Module bis zum „Abschluss Feuerwehrausbilder“ absolviert werden müssen

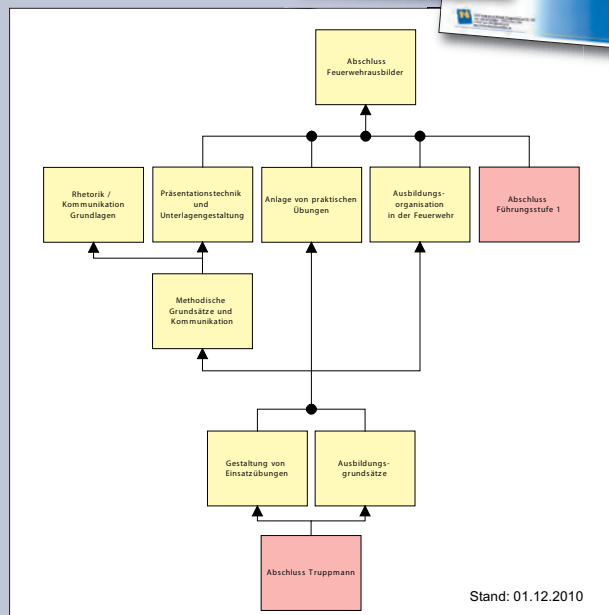
Text: Richard Berger

Um Ausbilder in der Feuerwehr werden zu können, muss zunächst der Werdegang bis zum „Abschluss der Führungsstufe 1“ (ASM10) zurückgelegt werden. Dieser Weg beinhaltet bereits zwei der grundlegenden Ausbildungsmodule: „Ausbildungsgrundsätze“ (AU11) und „Gestaltung von Einsatzübungen“ (AU12).

Nach Absolvierung der beiden Module AU11 und AU12 können parallel zu Führungsausbildung (bis zum „Abschluss Führungsstufe 1“) bereits die weiterführenden Ausbildungsmodule besucht werden: „Methodische Grundsätze und Kommunikation“ (AU15) ist

Voraussetzung für das Modul „Präsentationstechnik und Unterlagengestaltung“ (AU20). Das interessante zweitägige Zusatzmodul „Rhetorik / Kommunikation Grundlagen“ (RKG) ist zwar nicht Voraussetzung zur Ausübung der Tätigkeit als Ausbilder, wird aber wärmstens empfohlen.

Um schlussendlich zum „Abschluss Feuerwehrausbilder“ (AU90) antreten zu dürfen, müssen noch die Module „Anlage von praktischen Übungen“ (AU30) und „Ausbildungsorganisation in der Feuerwehr“ (AU40) besucht werden.



Stand: 01.12.2010

Der Weg zum „Abschluss Feuerwehrausbilder“

Veranstaltungskalender 2. Halbj

August					September				
Datum	Mo	Di	Mi	Do	Datum	Mo	Di	Mi	Do
1					1	Do			
2					2	Fr			
3					3	Sa			
4					4	So			
5					5	Mo			
6					6	Di			
7					7	Mi			
8					8	Do			
9					9	Fr			
10					10	Sa			
11					11	So			
12					12	Mo			
13					13	Di			
14					14	Mi			
15					15	Do			
16					16	Fr			
17					17	Sa			
18					18	So			
19					19	Mo			
20					20	Di			
21					21	Mi			
22					22	Do			
23					23	Fr			
24					24	Sa			
25					25	So			
26					26	Mo			
27					27	Di			
28					28	Mi			
29					29	Do			
30					30	Fr			
31					31	Mo			

Zusätzliche Module im 2. Halbjahr 2011

NEU!

Datum	Uhrzeit	Modul	Datum	Uhrzeit	Modul
22.8.	07:45–17:00	TE30 Menschenrettung mittels Zug- und Hebemittel	21.9.	07:45–17:00	VW Verwaltungsdienst
23.8.	07:45–17:00	TE40 Menschenrettung aus Höhen und Tiefen	27.–28.10.	07:45–17:00	FM Fahrmeister
23.8.	18:00–21:00	RE10 Rechtliche und organisatorische Grundlagen	16.11.	07:45–17:00	RE30 Recht und Organisation für das Feuerwehrkommando
12.–13.9.	07:45–17:00	BD Branddienst	17.11.	07:45–17:00	VW Verwaltungsdienst
19.9.	18:00–21:00	RE10 Rechtliche und organisatorische Grundlagen	16.-17.11.	07:45–17:00	ZM Zeugmeister
20.9.	07:45–17:00	RE30 Recht und Organisation für das Feuerwehrkommando	7.12.	07:45–12:00	SBO ASB/BSB Sachbearbeiter Organisation

ahr (August bis Dezember 2011)

Oktober		Datum		November		Datum		Dezember			
	Nutzung Brandhaus	1	Di	Allerheiligen Allers eelen		1	Do	FÜ10	VW	BST20	SBNRD
		2	Mi			2	Fr	AU11 AU12	ASM10	ASM20	
	EDV5	3	Do	GEM	SIFL	SBAS	ASM20	EDV6			
	ZSV BSA	4	Fr				ASM10 ASM10				
		5	Sa	Nutzung Brandhaus							
	SD35	6	So								
	SD40	7	Mo	RE10 RE20	AU11 Bez. 17	FÜ20			RKG	SBAS	ZM
	Ortung Sprengdienst	8	Di	FÜ10	FÜ90	BST20	STSGKDTF			SBO	
		9	Mi	FÜ10	AU11 Bez. 20	VB10	BDSIM BDSIM VW11	TE10			
	FWG5 FWG6	10	Do	RE10		RE30	APR	TE20			
	RE10	11	Fr	AU11 AU12	AFLA	ASM20	ABLDV				
	RE30	12	Sa								
	VW	13	So								
		14	Mo								
		15	Di	Leopoldi							
		16	Mi	BTFKDTF	ÖA10	RE30	ZM				
		17	Do	AU90	AFLA	VW					
	A02	18	Fr	ABFKDTF							
	RE15	19	Sa								
	AU11 Bez. 04	20	So								
		21	Mo	RE10 RE20	AU12 Bez. 17	FÜ20	STS3				
		22	Di	FÜ10	FÜ90	VB10	A15				
		23	Mi	FÜ10		RE30					
		24	Do		AU12 Bez. 20	ASM20	ASM10 ÖA10				
		25	Fr	AU11 AU12							
		26	Sa	ABLDVF			Nutzung Brandhaus				
		27	So								
		28	Mo	RE10 RE20	AU12 Bez. 04	FMD		TE10			
		29	Di	FÜ10	FÜ90		BST20	TE20			
		30	Mi			RE30		SBNRD			
		31	Do								

Termine 2. Halbjahr 2011

Die Anmeldung ist über FDISK ab dem 1. Juli 2011 möglich

EXTERNE MODULE IM BEZIRK

RE10 – Rechtl. u. organ. Grundlagen

RE20 – Rechtl. u. organ. Grundlagen f. d. Einsatz

FÜ90 – Verhalten vor der Einheit

AU11 – Ausbildungsgrundsätze

AU12 – Gestaltung v. Einsatzübungen

Industrieviertel Neunkirchen

01. 09. 18:00 – 21:00
Penk-Altendorf

07. 09. 17:00 – 21:30
Penk-Altendorf

10. 09. **07:45 – 10:20**
Seebenstein

10. 09. **10:30 – 14:00**
Seebenstein

10. 09. **14:10 – 17:00**
Seebenstein

Mostviertel St. Pölten

31. 08. 18:00 – 21:00
Gemeinlebarn

12. 09. 17:00 – 21:30
Ossarn

20. 09. 18:00 – 21:00
St. Pölten-Stadt

07. 11. 18:00 – 21:00
Obergrafendorf

21. 11. 18:00 – 21:00
Böheimkirchen-Markt

Waldviertel Waidhofen/Th.

28. 09. 18:00 – 21:00
Waidhofen/Thaya

19. 10. 17:00 – 21:30
Waidhofen/Thaya

13. 09. 18:00 – 21:00
Waidhofen/Thaya

09. 11. 18:00 – 21:00
Waidhofen/Thaya

24. 11. 18:00 – 21:00
Waidhofen/Thaya

Weinviertel Gänserndorf

05. 10. 18:00 – 21:00
Hohenau

27. 10. 17:00 – 21:30
Hohenau

14. 09. 18:00 – 21:00
Hohenau

18. 10. 18:00 – 21:00
Leopoldsdorf/Marchf.

28. 11. 18:00 – 21:00
Leopoldsdorf/Marchf.

Polizei: Wichtige Erkenntnisse nach dem Busunglück mit acht Toten auf der A21

Brisant: Wenn Unfallopfer keine Katholiken sind



Wenn Muslime sterben, sollten die Einsatzkräfte besondere Regeln beachten

Der schreckliche Busunfall auf der A21 vom Vorjahr, bei dem acht Menschen starben, hat ein für die Rettungskräfte noch wenig beachtetes Problem aufgeworfen: Wie geht man mit völlig entnervten, teils hysterischen Angehörigen von schwer verletzten oder getöteten Muslimen um? Einer, der diese Erfahrung bereits gemacht hat, ist Oberst Willy Konrath von der Landesverkehrsabteilung der NÖ Polizei. Er hat wichtige Tipps für die Ersthelfer.

Text: Franz Resperger

Fotos: H. Stamberg, A. Nittner

Der blutige Einsatz auf der A21 wird Oberst Konrath noch lange in Erinnerung bleiben. Nicht nur die schrecklichen Bilder der toten oder schwer verletzten Buspassagiere haben sich unauslöschlich im Unterbewusstsein des Polizeioffiziers festgesetzt: „Die größte Herausforderung war zweifelsohne die Betreuung der angereisten muslimischen Familienmitglieder. Die wollten ihre ver-



storbenen Angehörigen gleich mitnehmen. Die haben nicht verstanden, dass in Österreich anderes Recht gilt als in deren Heimat.“

Konrath berichtet von heftigen Verbalattacken: „Ich hab' mit allen Mitteln versucht, die Aggressionen der Angehörigen abzubauen. Wir mussten erklären, dass Leichen zuerst identifiziert und danach auch obduziert werden müssen. Das wollten sie anfänglich nicht verstehen. Wir müssten ihre Religion verstehen.“ Auch die Tage nach dem Unglück zählten für den erfahrenen Oberst zu den schwierigsten seiner Karriere.

„Die Familienmitglieder haben massiv Druck ausgeübt, damit sie ihre Angehörigen nach muslimischen Riten beerdigen können. Das ging aber nicht, solange die Leichen vom Gericht nicht freigegeben waren. Das habe ich den Angehörigen immer wieder erklärt und versucht die Emotionen aus dem Spiel zu nehmen. Das war nicht leicht“, erinnert sich Konrath.

Tage nach der Freigabe der Leichen, dann die Überraschung: Die Sprecher

der Familien reisten eigens in die Polizeizentrale nach St. Pölten, um sich bei Oberst Konrath für dessen Verständnis zu bedanken und sich für ihre aggressive Vorgangsweise zu entschuldigen: „Trotz der Spannungen, die tagelang im Spiel waren, hat mich diese Geste zutiefst berührt.“

Tipp an die Einsatzkräfte

Einfühlungsvermögen, so Konrath, steht bei der Bewältigung derartiger Einsätze an oberster Stelle: „Grundregel ist, dass wir auch die Religion anderer Menschen verstehen müssen. Wichtig ist, betroffene Familienmitglieder umfassend zu informieren. Dafür muss man sich unbedingt Zeit nehmen und den Menschen das Gefühl geben, dass man sie mit ihren Emotionen ernst nimmt. Zudem gehören sie darüber aufgeklärt, was passiert ist und noch passieren wird. Die reagieren nicht absichtlich so wie sie reagieren. Die wollen ihre verstorbenen Angehörigen einzig und allein in Würde beerdigen. So wie es deren Religion vorschreibt. Mit Aggression auf Aggression zu reagieren, ist jedenfalls der ganz falsche Weg.“

Information

So wird man im Islam auf den Tod vorbereitet

Kündigt sich das Ende des Lebens an, soll der Sterbende nicht mehr alleine gelassen werden. Es gilt als gutes Werk, sich beim Sterbenden zu versammeln, ihn an seine guten Taten und das Glück des Lebens zu erinnern, damit er die Welt in Dankbarkeit vor Gott verlässt. Die am Totenbett Versammelten bitten Gott um die Vergebung der Sünden des Sterbenden. Wenn der Tod unmittelbar bevorsteht, soll der Sterbende nach Möglichkeit so gelegt werden, dass sein Gesicht nach Mekka schaut. Die Trauergemeinde spricht das Glaubensbekenntnis, auch in der Hoffnung, dass es der Sterbende noch mitbeten kann und er mit diesen Worten - "Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah" - sein Leben beendet.

Trauerriten und Bestattung

Unmittelbar nach dem Eintreten des Todes wird der Verstorbene gewaschen. Dabei handelt es sich um Ganzkörperwaschung nach den rituellen Vorschriften. Bei Frauen wird die Waschung von Frauen, bei Männern von Männern durchgeführt; meist von Verwandten des/der Toten. Schließlich wird der/die Tote in weiße Tücher gewickelt. Bei Gläubigen, die die Wallfahrt nach Mekka unternommen haben, soll es das Wallfahrtsgewand sein.

Die Bestattung soll möglichst schnell erfolgen: Bei Eintritt des Todes am Vormittag noch am selben, ansonsten am darauf folgenden Tag. Der Verstorbene wird möglichst zu Fuß

auf den Friedhof gebracht - auch die Totenengel begleiten den Verstorbenen zu Fuß. Falls dies nicht schon vorher zur Durchführung der Waschungen in der Friedhofshalle geschehen ist. Viele Muslime betrachten es als eine besondere Ehre, den Toten zum Grab zu tragen und dabei sein Gewand zu berühren. Meist sind es Männer, die den Toten tragen, wie die Grablegung selbst Aufgabe der Männer ist.

Vor der Grablegung werden die Totengebete gesprochen, die aus einer Folge von Glaubensbekenntnis (Schahada), Gebet der 1. Sure des Koran, Bitt- und Fürbittengebeten bestehen und mit dem Friedensgruß abgeschlossen werden. Danach folgt die Grablegung. Der Tote soll so auf seine rechte Seite gelegt werden, dass sein Gesicht nach Mekka schauen kann. Die Trauergemeinde schließt das Grab, indem sie Erde in die Totengrube füllen. Dabei wird Sure 20,55 gesprochen: „Aus ihr [Erde] haben Wir euch erschaffen, und in sie lassen Wir euch zurückkehren, und aus ihr bringen Wir euch ein anderes Mal hervor.“ Nach der Grablegung versammelt sich die Gemeinde zu einem gemeinsamen Mahl.

Trauerzeiten und Klage über den Toten

Es beginnt eine dreitägige Trauerzeit, in der die Angehörigen Beileidsbesuche abstatten, Gebete sprechen und aus dem Koran rezitieren. In den 40 Tagen nach dem Tod sollen die engsten Verwandten eine aus dun-

ken Farben bestehende Trauerkleidung tragen. Hochzeiten, aber auch andere Aktivitäten wie der Besuch von Musik- und Tanzveranstaltungen sollen vermieden werden. Diese 40 Tage währende Trauerzeit wird durch ein Essen in der Familie, den Besuch des Grabes und dem Verteilen von Spenden beendet. Nach Ablauf eines Jahres nach dem Tod, dem Ende der offiziellen Trauerzeit, wird dies noch ein Mal wiederholt.

Fernsehbilder von aufgebrachten Männern im Gefolge eines Trauerzuges zum Friedhof und von laut wehklagenden Frauen legen nahe, dass im Islam eine intensive Totenklage stattfindet. Nach Koran und Tradition jedoch ist den Gläubigen Zurückhaltung in der Klage um den Verstorbenen geboten: „Der Tote wird gestraft für die Klagen, die seine Familie für ihn veranstaltet“ - so soll es Mohammed gesagt haben. Und weiter: „Ich habe ihnen verboten zu weinen, aber sie gehorchen mir nicht. Mein Gott, sie sind stärker als ich - oder als wir“ (Hadith, überliefert nach al-Buchari).

Daraus wird gemeinhin abgeleitet, dass der Islam die Trauer und die Klage über den Verstorbenen als Ausdruck menschlicher Empfindungen akzeptiert und anerkennt, dass der Tod einen Verlust für die Hinterbliebenen bedeutet. Im Vordergrund sollte jedoch der Gedanke stehen, dass der Verstorbene durch seinen Tod einen Schritt hin auf seinem Weg zu Allah gehen kann - und dass die Hinterbliebenen diesen Weg durch Gebete und Fürbitten unterstützen können.



Wirbt für Verständnis: Konrath



Muslime wollen sich sofort nach dem Tod von Angehörigen verabschieden

Bezirk Krems

Drei Tote nach Frontalzusammenstoß

Anfang Mai wurde die Bezirksalarmzentrale Krems seitens der Rettungsleitstelle 144 Notruf Niederösterreich über einen schweren Verkehrsunfall auf der B37 bei Moritzreith informiert. Der Disponent alarmierte umgehend laut Alarmstufe T2 (Autobahn - Menschenrettung) die Feuerwehren Gföhl, Sperkental und Moritzreith. Zwei Personenkraftwagen waren aus bisher unbekannter Ursache auf der B37 frontal zusammengestoßen.

Ein drittes Fahrzeug, welches von einer schwangeren Dame gelenkt wurde, konnte im letzten Moment in den Straßengraben ausweichen. Trotz des raschen Einsatzes der Rettungskräfte kam für drei Fahrzeuginsassen jede Hilfe zu spät. Der alarmierte Notarzt konnte nur mehr den Tod feststellen. Die eingesetzten Feuerwehren mussten die tödlich Verunglückten bergen und anschließend die Wracks von der Fahrbahn entfernen.



Glücklicherweise wurde der Fahrer des Lkw nur leicht verletzt

Bezirk Mödling

40 Tonnen Lkw kippt beim Abladen um

Auf der Mülldeponie im Steinbruch Perchtoldsdorf kippte ein 40 Tonnen Muldenkipper beim Abladen um. Kurz danach rückte bereits die FF Perchtoldsdorf mit zwei RLF, einem SRF und einem Kommandofahrzeug aus. Als die Feuerwehr am Einsatzort eintrafen, war bereits das Rote Kreuz vor Ort und konnte den eingeschlossenen Lenker aus der Fahrerkabine händisch befreien. Da größere Mengen an Diesel und Hydrauliköl austraten, entschied Einsatzleiter ABI Franz Jezek, das Wechselladerfahrzeug für

Umweltschutz nachzualarmieren. Der Treibstofftank wurde provisorisch abgedichtet und anschließend das Hydrauliköl und der Dieselmotorkraftstoff abgepumpt. Ein vor Ort befindlicher Bagger wurde zur Entladung des Lkw eingesetzt. Weiters baute die Feuerwehr die Vorrichtung für den Hydraulikstempel ab, damit dieser eingefahren werden konnte. Das Aufstellen des Lasters übernahm anschließend eine Privatfirma. Die Feuerwehr Perchtoldsdorf konnte nach zweieinhalb Stunden wieder einrücken.



Drei Fahrzeuginsassen kamen bei diesem Unfall ums Leben

Bezirk Wien-Umgebung

Tragischer Brandeinsatz in Kritzensdorf

Aus bisher unbekannter Ursache brach in einem Einfamilienhaus in Holzbauweise in Kritzensdorf bei Klosterneuburg ein Brand aus. Trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehr konnte der 83-jährige Wohnungsbesitzer nicht mehr gerettet werden. Der Pensionist dürfte an einer Rauchgasvergiftung gestorben sein. Entdeckt wurde das Feuer von einem Radfahrer, der aus dem Obergeschoß des Holzhauses am Donauradweg dichten Rauch aufsteigen sah. Der Mann wählte sofort den Feuerwehrnotruf. Binnen weniger Minuten traf die FF Kritzensdorf mit einem



Der 83-jährige Wohnungsbesitzer hatte keine Chance

TLFA 3000 und einem RLFA 2000 am Einsatzort ein. Als sich der erste Atemschutz-

trupp ausrüstete, schlugen aus den Fenstern des Obergeschoßes bereits meterhohe

Flammen. Trotz der enormen Hitze schaffte es ein Atemschutztrupp – unterstützt durch eine C-Löschleitung – sich zu dem 83-jährigen Wohnungsbesitzer vorzukämpfen. Der lag im letzten Raum des Holzhauses. Der schwer gehbehinderte Mann wurde von dem Atemschutztrupp gerettet und im Garten einem Notarztteam des Roten Kreuzes Klosterneuburg übergeben. Trotz unermüdlicher Reanimationsversuche starb der Mann noch am Einsatzort. Tiefe Betroffenheit herrscht bei der FF Kritzensdorf, denn das Opfer war in früheren Jahren selbst engagiertes Mitglied.

Bezirk St. Pölten-Land

Kuh aus Güllegrube geborgen

Die Feuerwehr Frankenfels wurde von der BAZ St. Pölten zu einer spektakulären Tierrettung alarmiert. Auf einem Frankenfels Bergbauernhof stürzte eine 650 kg schwere Kuh in eine Güllegrube. Das Tier drohte zu verenden. Die Landwirte reagierten richtig und verständigten die Feuerwehr. Zeitgleich mit der Alarmierung der Einsatzkräfte wurde mit dem Umpumpen der Gülle (Füllstand ca. 1,5 Meter) in eine zweite Grube begonnen. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Feuerwehr wurde als Erstmaßnahme eine Druckbelüftung vor-

genommen, parallel dazu die Umpumparbeiten weiter fortgesetzt. Ein Atemschutztrupp stieg nach Absenken des Güllestandes in die Grube und konnte das Tier beruhigen und fixieren. Der von der Feuerwehr verständigte Tierarzt konnte die Kuh ruhig stellen und so für die Bergung vorbereiten. Von den in der Güllegrube eingesetzten Feuerwehrmännern wurde unter Anleitung des Tierarztes und des Feuerwehrkommandanten mittels Rundschnellen ein Hebegeschirr angelegt und die Kuh aus der Güllegrube gehoben. Für die Feuerwehrmitglieder

folgte eine langwierige Reinigungsaktion und im

Anschluss ging es unter die Dusche.



Die Kuh drohte in der Güllegrube zu verenden



Erst mit Hebekissen konnte die verletzte Frau befreit werden

Bezirk Amstetten

Lenkerin in Fahrerkabine eingeklemmt

In den frühen Nachmittagsstunden ereignete sich auf der B119, Abzweigung Gschirm, ein schwerer Verkehrsunfall. Bei einem Überhohlmanöver kam es zu einer Kollision eines Kastenwagens mit einem Traktor. Durch den heftigen Aufprall kippte der Traktor zur Seite und die darin sitzende Lenkerin wurde in der Fahrerkabine eingeklemmt. Unverzüglich wurden die Feuerwehren Amstetten und

Edla-Boxhofen zur Menschenrettung alarmiert. Nach der Erstversorgung durch das Notarzt-Team Amstetten wurde der Traktor mittels Hebekissen angehoben und die Frau aus ihrer misslichen Lage befreit. Die Lenkerin wurde mit Verletzungen unbestimmten Grades in das KH Amstetten eingeliefert. Anschließend führte die FF Amstetten noch die Bergung der beiden Unfallfahrzeuge durch.

Bezirk Gänserndorf

Schrecklicher Verkehrsunfall in Engelhartstetten

Ein Horrorszenario bot sich den Einsatzkräften der FF Engelhartstetten. Auf der B49 nahe dem Schloss Niederweiden stießen zwei Pkw frontal zusammen. Durch die enorme Wucht des Aufpralls, wurde eine Person aus dem Fahrzeug geschleudert. Ein Kind samt Kindersitz befand sich ebenfalls nicht mehr im Fahrzeug. Der Einsatzleiter der Feuerwehr Engelhartstetten, OBI Christopher Ebm ordnete sofort die Rettung der einge-

klemmten Personen an, welche mittels Bergeschere befreit wurden. Obwohl das schnelle und professionelle Eingreifen der Rettungskräfte gegeben war, kam für zwei Personen jede Hilfe zu spät. Diese verstarben noch an der Unfallstelle. Ein Kind wurde vom Notarzt in das Krankenhaus Hainburg gebracht und eine schwerverletzte Frau mit dem Notarztthubschrauber Christopherus 9 abtransportiert.



Feuerwehr und Rettung im Ausnahmezustand

Feuerwehren gefordert: Gute Zusammenarbeit verhinderte Schlimmeres

Ein Raub der Flammen



Die beliebte „Teichhütte“ auf dem Türnitzer Eibl wurde ein Raub der Flammen

Um 3.50 Uhr heulten die Sirenen in Türnitz. Der Einsatzbefehl war – nicht gerade präzise – als vermutlicher Brand am Eibl formuliert. Die so genannte Teichhütte stand in Vollbrand.

Tex: Angelika Zedka, FF Türnitz

Foto: FF Türnitz

Beim Eintreffen der Einsatzkräfte bot sich ihnen ein Bild, das einem Inferno gleich: Das beliebte Schutzhaus am Eibl,

von den Einheimischen „Teichhütte“ genannt, stand lichterloh in Flammen. Dank der optimalen Wasserversorgung durch den ehemaligen Beschneigungsteich direkt neben dem Brandort konnten die Feuerwehrmitglieder zur Brandbekämpfung Wasserwerfer, drei B-Strahlrohre und fünf C-Strahlrohre einsetzen.

Gegen sechs Uhr Früh war der Brand bereits weitgehend unter Kontrolle gebracht und die ebenfalls alarmierte Poli-

zei konnte mit ihren Einsatzkräften am Brandort mit den Ermittlungen über die Brandursache beginnen.

Einsatzleiter HBI Reinhard Nutz: „Durch die rasche und gute Zusammenarbeit der Feuerwehren Türnitz, Lehenrotte und Freiland konnte Schlimmeres verhindert werden, denn das Schutzhaus befindet sich auch unmittelbar neben dem Wald. Wie in ähnlichen Szenarien ja schon zu sehen war sind am Eibl bei Bränden nicht allzu viele Mauern stehen geblieben“, spielt er auf die Brände im Naturfreundehaus und in der Bergstation an. „Bei einem Anfahrtsweg von mindestens 20 Minuten ist das aber auch kein Wunder“, sagt Nutz. Damals war die Wasserversorgung nicht gegeben, die ja im jüngsten Fall optimal war durch den ehemaligen Beschneigungsteich, der nun ja zurückgebaut werden soll. „Dies ist für mich als Einsatzleiter und Kommandant der FF Türnitz eine völlig unverständliche Aktion, die aus Feuerwehrsicht nur größere Schwierigkeiten mit sich bringt“, sagt Nutz.

Alarmiert wurden die FF Türnitz, die FF-Lehenrotte und die FF Freiland, die insgesamt mit 40 Einsatzkräften und sechs Fahrzeugen am Brandort waren.

Unfall: TLF 4000 stürzte nach Ausweichmanöver über eine Böschung

Kamerad schwer verletzt

Schwerer Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person - Person unter Lkw eingeklemmt", lautete die Alarmierungsdurchsage zu einem besonders belastenden Einsatz. a Binnen kurzer Zeit rückte die FF Wilhelmsburg-Stadt mit mehreren Fahrzeugen zum Einsatzort aus.

Text und Foto: Rainer Walchshofer

Bereits seit den frühen Morgenstunden war die FF Wilhelmsburg-Stadt mit dem TLFA 4000 und zwei Mann – beide langjährige und verdiente Feuerwehrmitglieder – mit einer Wasserversorgung beschäftigt. Eben dieses Fahrzeug wurde seitlich im Straßengraben liegend vorgefunden, ein leicht verletztes Feuerwehrmitglied konnte sich selbstständig aus dem Fahrzeug befreien und über Digitalfunk einen Notruf an Florian St. Pölten absetzen. Der Maschinist wurde bei dem

Unfall bis knapp unter die Hüfte unter dem Tanklöschfahrzeug eingeklemmt.

Trotz der hohen psychischen Belastung gelang es den Einsatzkräften, kühlen Kopf zu bewahren. Die Unfallstelle und das verunfallte Fahrzeug wurden abgesichert, die verletzte Person wurde gemeinsam mit dem ASBÖ erstversorgt



Der Maschinist wurde unter dem TLFA eingeklemmt und schwer verletzt

und betreut. Mittels Hebekissen, Spreitzer und Pöhlholz, konnte das Tanklöschfahrzeug gehoben und die verletzte Person beim Eintreffen des Notarztes vom Christophorus Hubschrauber aus ihrer misslichen Lage befreit werden. Nach der weiteren medizinischen Versorgung, erfolgte der Transport mittels Hubschrauber ins Landeskrankenhaus St. Pölten. Der zweite verletzte Feuerwehrmann war bereits kurz davor vom ASBÖ Wilhelmsburg abtransportiert worden.

Nach einer kurzen Atempause galt es nun, das TLFA 4000 zu bergen. Die Geräteräume und der Mannschaftsraum des gesicherten Fahrzeuges wurden entleert, um das Gesamtgewicht zu reduzieren. Danach wurden weitere Hebekissen in Position gebracht, um das Fahrzeug mit Hebebändern und Ketten anzuschlagen und mit der Seilwinde des Krans der FF St. Pölten-Stadt wieder auf die Reifen zu stellen.

Evakuierung: Bewohner mussten in Sicherheit gebracht werden

Feuer in der Kremser Altstadt: Wohnung brannte lichterloh



Die Wohnung in der Kremser Altstadt wurde durch das Feuer völlig zerstört

Ein spektakulärer Brand hielt die Kremser Feuerwehr in Atem. Mitten in der Altstadt ging eine Wohnung in Flammen auf.

Text: Markus Fasching

Foto: M. Andrassik

Noch während die Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr Krems einen Brandmeldealarm in der Gozzoburg am Hohen Markt zu bewältigen hatten, wurde die Feuerwehr erneut zu Hilfe gerufen: Eine Wohnung in der Wachtertorgasse stand in Vollbrand, weitere Objekte mussten evakuiert werden.

Umgehend wurden die Einsatzkräfte von der Gozzoburg zum nahe gelegenen Einsatzort mitten in die Altstadt umdisponiert. Vom Disponenten der Bezirksalarmzentrale Krems wurde Alarmstufe B2 ausgelöst und zusätzliche Kräfte der Hauptwache und der Feuerwache Krems-Stein alarmiert.

Erstmaßnahmen

Ein Kleinlöschfahrzeug steuerte den Wohnungsbrand direkt an. Bis zum Eintreffen der Tanklöschfahrzeuge wurden von der Besatzung des KLF die Vorbereitungen für den Löschangriff getroffen. Zudem ergab die Erkundung, dass sich

keine Personen in der Wohnung befanden. Zeitgleich wurde eine Wasserversorgung von einem in der Nähe gelegenen Hydranten aufgebaut. Wenig später traf auch das erste Tanklöschfahrzeug am Einsatzort ein. Um eine Ausbreitung des Brandes zu verhindern, wurde mittels Schnellangriffseinrichtung ein Außenangriff gestartet. Einsatzszenario: In der Wachtertorgasse stand eine ebenerdig situierte Wohnung in Vollbrand. Drei Atemschutztrupps konnten unter Einsatz eines Druckbelüfters sowie eines C-Rohres den Brand binnen weniger Minuten unter Kontrolle bringen.

Aufgrund der engen und verwinkelten Straßenzüge am Einsatzort, wurde der Stadtgraben von der Exekutive bereits ab der Alauntalstraße gesperrt. Um den Brand gezielt abzulöschen, startete ein Atemschutztrupp mittels C-Angriffsleitung einen Innenangriff. Im Inneren des Objektes offenbarte sich das ganze Ausmaß der Brandes: Die Wohnung wurde durch das Feuer völlig zerstört. Verbrannte Möbelstücke wurden ins Freie gebracht und dort nochmals abgelöscht.

Aus Sicherheitsgründen wurden weitere Wohnungen im Objekt evakuiert und die Bewohner in Sicherheit gebracht. Eine verletzte Person wurde vom Roten Kreuz Krems in das Landeskrankenhaus eingeliefert.

Eine Ausbreitung des Feuers ins obere Stockwerk konnte durch die massive Deckenkonstruktion verhindert werden. In den Wohneinheiten darüber traten deshalb nur geringe Rauchschäden auf. Weitere Atemschutztrupps kontrollierten mit einer Wärmebildkamera, ob sich im Brandobjekt und den Nachbarobjekten einzelne Glutnester ausgebreitet hatten.

Nach fast zwei Stunden Einsatzzeitigkeit konnten die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Krems wieder in ihre Feuerwehrrhäuser einrücken.

Information

- 3 Tanklöschfahrzeuge
- 2 Kleinlöschfahrzeuge
- 1 Drehleiter
- 1 Versorgungsfahrzeug
- 1 Kommandofahrzeug
- 1 Mannschaftstransportfahrzeug



Durch den raschen Einsatz konnte die Ausbreitung des Brandes verhindert werden



Verzweifelte Rettungsversuche scheiterten letztendlich an den widrigen Umständen am Unfallort

Tragödie: Trotz vorbildlichem Einsatz blieben Rettungsversuche erfolglos

Die Grenzen der Technik

An einem Dienstagnachmittag passierte bei Waldarbeiten in Rossa, in der Nähe von Weikertschlag, ein tragischer Unfall, bei dem ein Feuerwehrmann ums Leben kam.

Text und Fotos: Leander Hanko

Eine Zugmaschine samt Anhänger rutschte auf dem vereisten Waldweg in einen Bach. Der Einsatz eines Baggers war die einzige Möglichkeit, das Gespann wieder flott zu machen. Der verunglückte Waldarbeiter verständigte daher

einen Freund, damit dieser mit dem in der Nähe abgestellten Bagger die Fahrzeuge aus dem ca. 1,5 m tiefen Bachbett zieht.

Noch bevor der Bagger den Unfallort des Traktors erreichte, rutschte das 21 Tonnen schwere Kettenfahrzeug ebenfalls an einer anderen vereisten Stelle seitlich vom schmalen Waldweg in das ca. acht Meter tiefe Bachbett ab. Das Gewicht des Baggers, der seitlich abschüssige vereiste Weg, und physikalische Gesetze waren vermutlich die Ursache für das Unglück.

Unfallstelle schwer zugänglich

Der Bagger kam auf dem Führerhaus zum Liegen und der Lenker war eingeklemmt. Der Unfall passierte an einer besonders ungünstigen Stelle. An einer Seite ein steiler Hang. Der Weg war vereist und so schmal, dass die anrückenden Einsatzfahrzeuge nur im Schrittempo zufahren konnten. An der anderen Seite das tiefe Bachbett. Der Baumbewuchs an der Unfallstelle konnte das Abrutschen nicht aufhalten. Die sofort alarmierten Einsatzkräfte fuhren soweit wie möglich in die Nähe der Unfallstelle. Von einem Einsatz der Fahrzeugseilwinden musste aufgrund der Entfernung, beziehungsweise auch wegen fehlender Aufstellungsmöglichkeiten am vereisten Untergrund abgesehen werden.

Ein Greifzug konnte wegen der Topologie des Geländes und mangelnder Befestigungsmöglichkeit ebenfalls nicht eingesetzt werden. Mit hydraulischen Rettungsgeräten und pneumatischen Hebekissen, die zum Unfallort getragen werden mussten, versuchten die Einsatzkräfte den Lenker zu retten. Thomas M. war während der ganzen Rettungsversuche ansprechbar. Die anwesenden Notärzte und Sanitäter versorgten ihn mit Infusionen und extra eingeflogenen Blutkonserven. Unterdessen wurden die Hebekissen unter dem Arm des Baggers



Stundenlanger, vergeblicher Einsatz – frustrierte Helfer

in Stellung gebracht. Das Bachbett gab aber unter dem Druck des enormen Gewichtes immer wieder nach. Verzweifelt und im Wettlauf gegen die Zeit wurden Bäume gefällt und Holzbalken in Position gebracht, um so eine stabile Auflage für Hebekissen und Hydraulikstempel zu schaffen. Wieder ohne Erfolg. Für einen kurzen Moment konnte der Bagger dann doch ein wenig bewegt werden, aber die aufgeschichteten Holzbalken hielten dem Druck nicht stand und gaben erneut nach.

Verzweiflung machte sich breit

Dunkelheit an der Unfallstelle und Verzweiflung bei den Angehörigen machten sich breit. Immer neue Rettungsversuche und Rückschläge wechselten sich im Einsatzverlauf in immer kürzeren Abständen ab. Die verstrichene Zeit, die herrschenden Temperaturen und die Schwere der Verletzungen von Thomas ließen ihm keine Chance. Nach längeren und verzweifelten Wiederbelebensversuchen von Notärzten gemeinsam mit Sanitätern konnte dann leider nur mehr der Tod festgestellt werden. Frustration und Resignation machten sich unter den Einsatzkräften bemerkbar. Es war einfach nicht möglich, mit den vorhandenen technischen Geräten den physikalischen Gesetzen von Masse und Schwerkraft zu trotzen. Ein extra angefordertes Kriseninterventionsteam des Roten Kreuz und die regional zuständigen Feuerwehrpeers betreuten Angehörige und Einsatzkräfte. War doch Thomas für etliche ausgerückte Mitgliedern ein enger Freund und Feuerwehrkamerad. Der Einsatz endete nach etwa fünf Stunden spät abends um 22 Uhr.

**BFKDT OBR
Manfred Damberger:**

„Dieser Einsatz hat gezeigt, dass mit noch so guter Ausbildung, mit noch so großen Fahrzeugen und Gerätschaften und noch so taktischen Überlegungen auch Mitglieder von Freiwilligen Feuerwehren an Grenzen stoßen. Grenzen die man erkennen muss und Grenzen, die

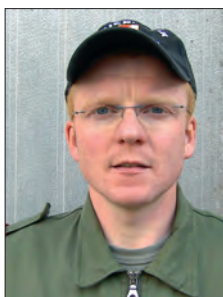
man auch akzeptieren muss. Auch wenn es schwer gefallen ist! Dieser Einsatz hat auch gezeigt, dass die Arbeit einer Feuerwehrfrau oder eines Feuerwehrmannes so vielfältig sein kann, wie kaum ein anderer Beruf es veranschaulichen könnte. Kaum eine berufliche Herausforderung kann mit den Anforderungen eines Feuerwehreinsatzes gleich gestellt werden. Ich danke daher allen Einsatzkräften für die geleistete Arbeit und für die Bereitschaft, auch künftig freiwillig für den Nächsten da zu sein.“



BFKDT Damberger

**Einsatzleiter
BI Hans-Jürgen Fanter:**

„Bei diesem Einsatz wurde uns allen brutal die Grenze des feuerwehrtechnisch Machbaren gezeigt. Für mich am Schlimmsten war es, dass fast jeder Versuch, jede Idee, den Bagger doch irgendwie zu bewegen, immer wieder fehlgeschlug. Dabei arbeiteten Feuerwehr, Rotes Kreuz, Flugretter und auch private Helfer ausgezeichnet Hand in Hand zusammen. Wir gaben uns gegenseitig Tipps, jeder noch so kleine Vorschlag wurde besprochen. Am Ende hat das gar nichts genützt. Ich als Einsatzleiter möchte mich bei allen eingesetzten Feuerwehrkräften für die geleistete – wenn auch leider nicht Leben rettende – Arbeit sowie bei sämtlichen anderen Organisationen und Unterstützern für die tatkräftige Mithilfe bedanken. Mein Mitgefühl gilt in dieser schweren Zeit ganz besonders den Hinterbliebenen von Tho-



BI Fanter

mas. Hier speziell seiner Frau Barbara und den beiden Töchtern. Wir werden Thomas stets ein ehrendes Andenken bewahren.“

**Bezirksfeuerwehrarzt
Karlheinz Schmidt:**

„Es gibt Einsätze, die machen traurig oder betroffen oder wütend – und es gibt solche Einsätze wie in Rossa. Nach über 30 Jahren als Notarzt bei der Feuerwehr oder beim Roten Kreuz glaubt man, schon alles erlebt zu haben.



FARZT Schmidt

Worte können nicht ausdrücken, was wir in einer an sich perfekten Rettungskette zu bewältigen versucht haben. Alles schien so einfach, Dutzende Male haben wir Einklemmte versorgt und geborgen – und dann diese Situation. Fassungslos mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass die Physik über die Möglichkeiten der Notfallmedizin gesiegt hat.“

Information

Eingesetzte Kräfte:

- ▶ 66 Feuerwehrmitglieder
- ▶ FF Weikertschlag mit KLF, KDO
- ▶ FF Raabs mit RLFA, Rüst
- ▶ FF Karlstein mit RLF
- ▶ FF Rossa mit KLF
- ▶ FF Groß Siegharts mit SRE, KRF-B, KLF, KDO
- ▶ FF Großsäu mit KLF, ALA
- ▶ 1 RTW des Roten Kreuz mit 2 Personen sowie 1 Notarzt
- ▶ 1 Hubschrauber des ÖAMTC mit 2 Flugretter und 1 Notarzt
- ▶ 1 Polizeistreife mit 2 Exekutivbeamten
- ▶ 2 Feuerwehrpeers
- ▶ 1 Kriseninterventionsteam des Roten Kreuz



**DIE NEUE
Bekleidungs-
generation
2011**

unter www.pfeifer.co.at/video.asp können Sie die Produktion einer Schutzjacke beobachten.

Tel. 0 699 | 112 122 00
www.feuerwehrebekleidung.at
8430 Leibnitz, Bahnhofstr. 32, Fax 0699 | 412 122 00, pfeifer@pfeifer.co.at

Unser Aussendienst ist in ganz Niederösterreich für Sie unterwegs!

Überzeugen Sie sich von der Qualität unserer Produkte ...

**Der Feuerwehrausstatter
PFEIFER**

FEUERWEHR ZENTRALEINKAUF FEUERWEHR Shop

BESTPREIS AKTION



Foto: FF Amstetten

Amstetten - Ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich kürzlich auf der B1. Ein Fahrzeug geriet ins Schleudern und kollidierte mit einem entgegenkommenden Pkw.



Foto: M. Andreassky/Stamberg

Krems - Zwei Personen kamen bei diesem Horror-Unfall auf der S5 in Krems ums Leben. Trotz des raschen Eingreifens der FF Krems kam für die Lenker beider Fahrzeuge jede Hilfe zu spät.



Foto: Lukas Hürner

Randegg - Ein Fahrzeuglenker war mit seinem PKW von der Straße abgekommen und frontal in ein Brückengeländer gekracht. Die FF Randegg sicherte die Unfallstelle ab und reinigte die Fahrbahn, die mit Fahrzeugteilen übersät war.



Foto: Franz Gruber/Stamberg

Unter-Oberndorf - Ein mit Schotter beladener Lkw geriet nach einem Ausweich-Manöver aufs Bankett und rutschte eine Böschung hinab. Zwei Seilwinden waren nötig, um den Laster wieder auf die Straße zu ziehen.



Foto: www.einsatzbuku.at

Reichenau - Ein Feuer zerstörte kürzlich das bekannte „Friedrich Haller Haus“. 19 Feuerwehren waren mehrere Stunden mit der Brandbekämpfung beschäftigt. Starker Sturm und Wasserknappheit erschwerten die Löscharbeiten zusätzlich.



Foto: Lukas Hürner

Purgstall - Eine schwierige Bergungsaktion mussten die Feuerwehren Purgstall und Amstetten bewältigen. Erst durch den Einsatz mehrerer Seilwinden konnte der umgestürzte Traktor wieder auf die Räder gestellt werden.



Foto: D. Meierhafer

Altenmarkt - Elf Feuerwehren waren in Altenmarkt im Yspertal beim Brand eines Wirtschaftsgebäudes gefordert. Mit mehreren Löschleitung konnten schließlich die Flammen niedergedrungen werden. Eine Person wurde verletzt.



Foto: Sascha Drla

Horn - Zu einer Fahrzeugbergung wurde die FF Horn alarmiert. Zwei Pkw stießen bei einer Kreuzung zusammen und wurden dabei schwer beschädigt. Die Wracks wurden von der Feuerwehr geborgen und die Straße gereinigt.



Foto: www.einherzoflu.at

Aspang - Ein kurioser Verkehrsunfall rief die FF Aspang auf den Plan. Ein Fahrzeug war in einen Bach gestürzt und kam auf dem Dach zum Liegen. Da vom Fahrer jede Spur fehlte, konnte sofort mit der Bergung des Pkw begonnen werden.



Foto: D. Meierhofer/Stamberg

St. Pölten - Im Maschinenraum einer Diesel-Lok kam es aus unbekannter Ursache zu einem Brand. Die FF St. Pölten-Stadt konnte das Feuer aber rasch löschen und bereits nach einer Stunde wieder ins Feuerwehrhaus einrücken.



Foto: FF Leobersdorf

Leobersdorf - Als die FF Leobersdorf ankam, stand dieses Auto bereits in Vollbrand. Mittels der HD-Schnellangriffseinrichtung war der Fahrzeugbrand aber rasch gelöscht.



Foto: www.weihnsatz.rokud.at

Gaindorf - Dieses Wohnhaus war in Brand geraten und das Feuer drohte auf das Nachbargebäude überzugreifen. Neun Feuerwehren und 126 Einsatzkräfte konnten das Nachbarobjekt glücklicherweise schützen und den Brand ablöschen.



Foto: FF Bruck an der Leitha

Bruck an der Leitha - Ein Reifenplatzer dürfte Ursache dieses Lkw-Unfalls gewesen sein. Da sich die Leitschiene in den Kraftstofftank gebohrt hatte, musste die FF Bruck/Leitha etwa 600 Liter Diesel umpumpen.



Foto: FF Amstetten

Amstetten - Der Fahrer dieses Kastenwagens war auf einen Lkw aufgefahren und beim heftigen Aufprall im Fahrzeug eingeklemmt worden. Mittels hydraulischem Rettungssatz konnte der Schwerverletzte schließlich befreit werden.

Brandaus: Dialog

Göpfritz/Wild: Ein bemerkenswerter junger Mann lernt mit seinem Schicksal umzugehen

Auf dem Weg ins normale Leben

Die Osterferien durfte er zu Hause verbringen und dazu noch einige Tage, in denen er pflichtbewusst die Schulbank drückte: Patrick Schneider (15), jener junge Mann, der bei einem schrecklichen Unfall Anfang Oktober 2010 ein Bein verloren hat, hat den steilen Weg zurück ins normale Leben bravourös gemeistert. „Mir geht es gut, jetzt komme ich noch einmal zurück in den Weißen Hof und dann kann hoffentlich bald so etwas wie Alltag einkehren,“ hofft er.

Text: Angelika Zedka

Fotos: A. Zedka, zVg

Gestützt auf zwei Stöcke – „die Krücken hat er auf Anraten der Ärzte weggegeben, damit er das Halten des Gleichgewichts trainiert,“ sagt Mutter Michaela – empfängt Patrick Besucher auf dem Treppenabsatz im Haus seiner Eltern in Göpfritz an der Wild. Wie bei jedem Treffen strahlt er Optimismus und Lebensfreude aus. Eine Lebensfreude, die sich nicht zuletzt darin äußert, dass er versucht, den Alltag zu leben.

Patrick kam am Freitag vor dem Palmsonntag für drei Wochen heim. Einer seiner ersten Wege war zu seinen Ministrantenkollegen. Deswegen, um ihnen mitzuteilen, dass er sie bei den vorösterlichen „Ratschengängen“ verstärken werde. Tatsächlich war Patrick von Gründonnerstag bis Karsamstag ab 5.30 Uhr Früh stundenlang mit den „Ratschern“ unterwegs. Im Rollstuhl freilich, denn lange Wanderungen sind noch nicht drin.

Zumal er auf dem verbliebenen linken Bein noch immer den Fixateur trägt. „Der Arzt hat gesagt, dass der aus Sicherheitsgründen drin bleibt, so lange ich zu Hause bin. Gleich nach meinem Heimaturlaub wird er allerdings entfernt und dann trainieren wir weiter“, erklärt Patrick das künftige Procedere.

Es ist gar nicht leicht, einen Termin mit dem vielseitigen jungen Mann zu vereinbaren. Die Feuerwehr, die Freunde, die Sportkollegen, ein bisschen auch die Familie – sie alle fordern „ihr Recht“ und wollen mit dem so schwer vom Schicksal getroffenen Burschen plaudern. „Sehr viele Göpfritzer haben mich zu meinem Genesungsfortschritt beglückwünscht“, erzählt er.



Stets fröhlich und guter Dinge: Patrick Schneider freut sich auf den Alltag daheim

„Kicken geht auch schon wieder“

Seinen ersten Tag in der Schule verbrachte Patrick gleich nach den Osterferien. „Die Mutti hat mich nach Horn gebracht und wieder abgeholt. Bald werde ich die Strecke wieder ganz normal im Bus bewältigen“, setzt Patrick alles daran, sein künftiges Leben so normal wie nur möglich führen zu können. Und bei der nächsten Ansage bleibt jedem der Mund offen stehen: „Kicken geht auch schon wieder!“ - ??? – Ein schelmisches

Grinsen. „Ja, den Plastikball kann ich schon schießen, der Lederball ist noch ein wenig zu schwer, aber das wird auch wieder.“ Tatsächlich hat sich der eingefleischte Rapid-Fan bereits wieder beim Fußballspielen versucht.

Ansporn dafür war sicherlich ein ganz besonderer Überraschungsbesuch vor einigen Wochen am Weißen Hof: Rapid-Manager Andy Marek, ein Groß-Sieghartser, hatte es organisiert, dass vier Rapid-Spieler eine einstündige „Visite“ bei Patrick absolvierten. Jürgen Patočka,



Die Edelseer spielten spontan für Patrick ein Benefizkonzert - fast 1000 kamen

Adthe Nuhiu, Christopher Drazan und Raimund Hedl erzählten Schnurren aus dem Fußballleben. „Er hat eine Stunde lang nur gestrahlt und nichts gesprochen“, erzählt Mutter Michaela amüsiert. „Da ist ihm die Sprache weggeblieben, vor lauter Überraschung.“

Nicht ohne Stolz erzählt Patrick von einem Benefizkonzert mit den Edelseern, das seine Nachbarn in Sigmundshergberg organisiert haben. „Die Gruppe spielt seit drei Jahren auf Einladung der Feuerwehr in Göpfritz ein Adventkonzert. Die Feuerwehrjugend ist immer an der Garderobe eingeteilt und bastelt den Tischschmuck für diese Veranstaltung. Die Edelseer haben sich spontan bereit erklärt, dieses Konzert für mich zu spielen“, freut sich der junge Mann über so viel Anteilnahme. Sogar seine Schulklasse, die zu diesem Termin auf Schikurs weilte, stellt sich ein: Mit einer Videobot-

schaft für Patrick. „Das war ein Riesenumrummel, denn es sind an die 1000 Leute gekommen“, erinnert sich die Mutter und ist berührt von so viel Mitgefühl.

„Denen werde ich es zeigen“

Wie es einer Mutter mit so einem Schicksal geht? „Es geht von Tag zu Tag besser“, gesteht sie. Und stolz ist sie auf ihren starken Buben. „Ich war ja vier Wochen lang bei ihm im AKH.“ Als Patrick aus der Intensivstation gekommen ist, war ein Psychologe bei ihm. Der meinte, dass Patrick sich erst einmal nur darauf konzentrieren solle, wieder auf die Beine zu kommen, und die Schule vorerst Schule sein lassen solle. Kaum war der Mediziner aus dem Zimmer draußen, drehte sich Patrick zu seiner Mutter und sagte: „Denen werde ich's zeigen, ich kann auch die Schule weiter machen“. Sagte es und hatte Tage später bereits Unterricht. Das Halbjahreszeugnis mit nur Einsern und Zweiern spricht eine deutliche Sprache.

Die wenigen Tage, die Patrick für den Schulbesuch jetzt bleiben, sind voll gefüllt mit Prüfungen, Schularbeiten und dem Abchecken von Terminen für kommende Tests. „Ich möchte kein Schuljahr verlieren und wie es aussieht, gelingt mir das“, verkündet der ehrgeizige HAK-Schüler. Bei der Feuerwehr kümmert sich der Probefeuwehrmann nach wie vor auch um die Belange der Jugend und ist auch Gruppenkommandant der Berufsgruppe, mit der er eifrig trainiert. Denn im Sommer würde er gerne die Feuerwehrleistungsabzeichen in Bronze und Silber erwerben.

Patrick plant jedenfalls weit in die Zukunft. Sein größtes Ziel allerdings: „Ich möchte ein ganz normales Leben führen können und das wird mir auch gelingen!“



Keine Krücken, keine Stöcke. Patrick kann ohne jede Hilfe stehen

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:

NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarner Straße 108, A-3430 Tulln
Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70, Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFV:

Franz Resperger

Redaktion:

Alexander Nittner
Angelika Zedka

Redaktionsteam:

Günter Annerl
Richard Berger
Hannes Draxler
Benedikt Faulhammer
Matthias Fischer
Stefan Gloimüller
Christoph Gruber
Philipp Gutleiderer
Leander Hanko
Pamela Hniliczka
Mario Krammel
Günther Liegle
Karl Lindner
Max Mörzinger
Gerda Pokorny
Alfred Scheuringer
Stefan Schneider
Norbert Stangl
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann

Verlag:

Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax Dw 111
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:

Gerda Pokorny – DW 109

Layout:

Gerda Pokorny – DW 109

Druck:

Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:

Monatlich

Abo-Verwaltung:

M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56,
Fax DW 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:

€ 25,- / Ausland € 34,-
Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes
binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird
keine Haftung übernommen. Der Nachdruck
von Artikeln ist nur nach Absprache mit der
Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild:

Matthias Fischer

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbrief, Anfragen,
Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at

Tolles Gemeinschaftserlebnis

Ein Wochenende in Altenmarkt

Die Mitglieder der FJ aus Langenzersdorf verbrachten ein spannendes Wochenende im Haus der Feuerwehrjugend in Altenmarkt. Die Jugendlichen erlebten zwei tolle Tage mit viel Spiel und Spaß im Waldviertel.

21 Burschen und Mädchen fanden sich mit ihren Begleitpersonen im Feuerwehrhaus Langenzersdorf ein, um die Reise nach Altenmarkt anzutreten. Nachdem die Fahrzeuge beladen waren, fuhren sie Richtung Altenmarkt im Yspertal im Bezirk Melk. Dort unterhält der NÖ LfV das „Haus der Feuerwehrjugend“, das allen Feuerwehrjugendgruppen in Niederösterreich zur Verfügung steht. Dort angekommen, wurde zuerst das Quartier bezogen. Die Burschen und Mädchen



Großartige Stimmung und viel Spaß gab's beim Lagerfeuer

begutachteten ihr Matratzenlager, wobei sich die Mädchen im ersten Stock einquartierten und die Burschen im Dachgeschoss. Nach dem Einrichten ging es bei herrlichem Sonnenschein gleich nach draußen, um den tollen Garten für ein Fußballspiel zu nutzen. Eine weitere Gruppe ging in den Wald um frische Äste zu sammeln. Diese Äste wurden anschließend von den

Jugendlichen zu perfekten Steckerln für ein Stangerlbrot zugeschnitten. Die tolle Küchencrew bereitete währenddessen die schon lang erwartete Spaghetti Bolognese zu. Nach dem Essen war die Zeit gekommen das Lagerfeuer zu entzünden. Am nächsten Morgen gab es frisch gebackene Semmeln zum Frühstück. Nach dieser Stärkung stand eine Wanderung in die Ysperklamm am Programm.

Um diese romantische Waldschlucht mit den vielen kleinen Wasserfällen rankt sich eine Vielzahl von Sagen. Man sollte sich zum Beispiel vor dem listigen Kobold in Acht nehmen, der hier sein Unwesen treibt. Dieser ist den Kindern auf ihrer Wanderung jedoch nicht begegnet. Wieder im Haus angekommen wurde das Mittagessen selbst zubereitet. Während des Essens kam der Kommandant der Feuerwehr Langenzersdorf Ing. Wolfgang Lehner überraschend zu Besuch. Beim Nachmittagsfußball nahm er die Herausforderung der Burschen und Mädchen an und spielte bei dem Match mit. Nach der Reinigung und dem Packen ging es wieder heim nach Langenzersdorf. Alle waren begeistert und beschlossen wieder zu kommen.

39. Landestreffen nimmt Gestalt an

Das 39. Landestreffen findet vom 7. bis 10. Juli 2011 auf dem Gelände der aufgelassenen Kopal-Kaserne in St. Pölten statt. Ein besonderer Dank gilt hierbei der FF St. Pölten-Stadt, die sich bereit erklärt hat, diese Veranstaltung auszurichten, nachdem leider kein Veranstalter für das heurige Landestreffen gefunden wurde.

Die Kameradinnen und Kameraden der FF St. Pölten-

Stadt, allen voran Kommandant OBR Dietmar Fahrafellner und sein Stellvertreter ABI Max Ovecka, bemühen sich mit ihrem Team, alle Anforderungen des Organisationsplanes zu erfüllen. Unser Lagerleiter BM Peter Fahrafellner unterstützt dabei natürlich seine Kameraden nach Kräften. Bei der Lagerbegehung konnte sich das Brandaus-Team vom Stand der Vorbereitungen überzeugen und auch bereits das Lagergelände besichtigen.

Durch die teilweise vorhandene Infrastruktur wird das 39. Landestreffen einige Änderungen mit sich bringen (z. B. Essenshalle statt Essenszelt), näheres berichten wir euch im Sonderteil zum 39. Landestreffen in der Juni-Ausgabe! Und natürlich gibt es auch heuer wieder eine eigene Homepage: www.feuerwehrjugendlager-stpoelten.at. Die Anmeldung für das Landestreffen ist bereits an die Feuerwehren ergangen – bitte den **Anmeldeschluss am 23. Mai 2011** beachten, da danach ein Verspätungszuschlag von €40,- zu bezahlen ist! Weitere Infos, wie Ausschreibungen, Lagerplan, Anfahrtsplan, u.v.m. folgen außerdem in der Rubrik „Landestreffen“ auf www.feuerwehrjugend-noe.at.



Wir suchen Austragungsorte für die Landestreffen ab 2012!

Für die kommenden Landestreffen fehlen uns noch Austragungsorte! Einen Einblick in die Aufgaben, die auf die austragende Feuerwehr zukommen, könnt ihr dem Organisationsplan entnehmen, der unter www.feuerwehrjugend-noe.at im Bereich Downloads/Aktuelles zur Verfügung steht.

Für weitere Fragen steht euch ABI Ing. Christian Hübl vom NÖ-Landesfeuerwehrkommando (02272-9005-13166) zur Verfügung.



Der Bewerbungsplatz am ehemaligen Sportplatz

Serie: Pamela Hniliczka stellt die Feuerwehrjugendarbeit in den Bezirken vor

Bezirk Melk



BSB-Firewehrjugend Melk
Johann Peham

Wie viele Jugendgruppen gibt es im Bezirk, wie viele Feuerwehren gibt es gesamt?

33 Feuerwehrjugendgruppen im Bezirk Melk bilden für mehr als die Hälfte aller 80 Feuerwehren im Bezirk den Nachwuchs aus.

Wie viele Mitglieder der Feuerwehrjugend gibt es im Bezirk?

Auf Grund einer leichten Steigerung in den letzten Jahren haben wir jetzt

insgesamt 287 Feuerwehrjugendmitglieder, davon 69 Mädchen und 218 Burschen.

Gibt es bezirksweite Veranstaltungen? Wenn ja welche?

Fix im Programm ist jedes Jahr der Wissenstest und der FJ-Bezirksleistungsbewerb., sowie alle zwei Jahre das Fertigungsabzeichen „Wasserdienst“, welche als Bezirksveranstaltungen organisiert werden.

Weiters wird ein dreitägiges Bezirkslager veranstaltet und in unregelmäßigen Jahresabständen werden verschiedene Bewerbe wie beispielsweise Hallenfußball-, Seifenkisten- und Fünfkampfbewerb durchgeführt.

In den Monaten Jänner, März, Mai und September werden die Jugendführerbesprechungen abgehalten. Es hat auch schon zweitägige Klausuren im Haus der NÖ FJ gegeben.

Im November findet dann immer eine gemütliche Jahresabschlussfeier gemeinsam mit den Partnern statt.

Was sind die größten Erfolge eurer Jugendgruppen im Bezirk?

Der größte Erfolg aller unserer Feuerwehrjugend-Gruppen besteht darin, dass wir jedes Jahr ca. 50 bis 60 junge Mitglieder in den Aktivstand überstellen können.

Aber unsere Feuerwehrjugend-Gruppen sind auch bei den Leistungsbewerben schon sehr erfolgreich gewesen.

Mehrfache Landessiege, zweite Ränge bei Bundes- und Internationalen FJ-Bewerben, Siegergruppen beim NÖ Junior Fire Cup sowie Landes- und Bundessieger beim Preisausschreiben „Coole Kids“ konnten wir schon für uns verbuchen.

Dadurch hat es sich ergeben, dass viele FJ-Gruppen aus unserem Bezirk auch in andere Bundesländer und ins Ausland eingeladen worden sind.



Serienstart: Ausbildung zum Feuerwehrjugendführer

„Feuerwehrjugend ist Praxis“



Beim Bau eines Stegs lernt man die richtigen Knoten anwenden. Ob alles hält, zeigt die Praxis beim Bach

Nach den bereits in der letzten Ausgabe erklärten Inhalten der Module FJ10 "Feuerwehrjugendführer Grundlagen", A02 "Gruppen- und Kooperationsspiele" und RE15 "Gesetzliche Grundlagen für die Arbeit mit jungen Menschen" kommen wir nun zum Praxismodul.

Text: Pamela Hniliczka

Fotos: P. Hniliczka, J. Schönböck

Der Feuerwehrjugendführer soll nach all der vorangegangenen Theorie in FJ10 und RE15 für die nächsten zwei Tage die praktische Umsetzung der unterschiedlichen Arbeit in und mit der Feuerwehrjugend sehen, verstehen, selbst probieren und umsetzen.

Für diese zwei Tage stehen die Räumlichkeiten und Außenanlagen im Haus der NÖ Feuerwehrjugend im Yspertal zur Verfügung. Die Lehrgangsteilnehmer lernen zu allererst die Örtlichkeiten kennen. Gleichzeitig wird den Teilnehmern vermittelt, dass das Haus der NÖ FJ nicht nur für die Ausbildung gedacht ist, sondern auch für die freie und kostenlose Nutzung durch die Feuerwehren und deren Jugendgruppen Niederösterreichs

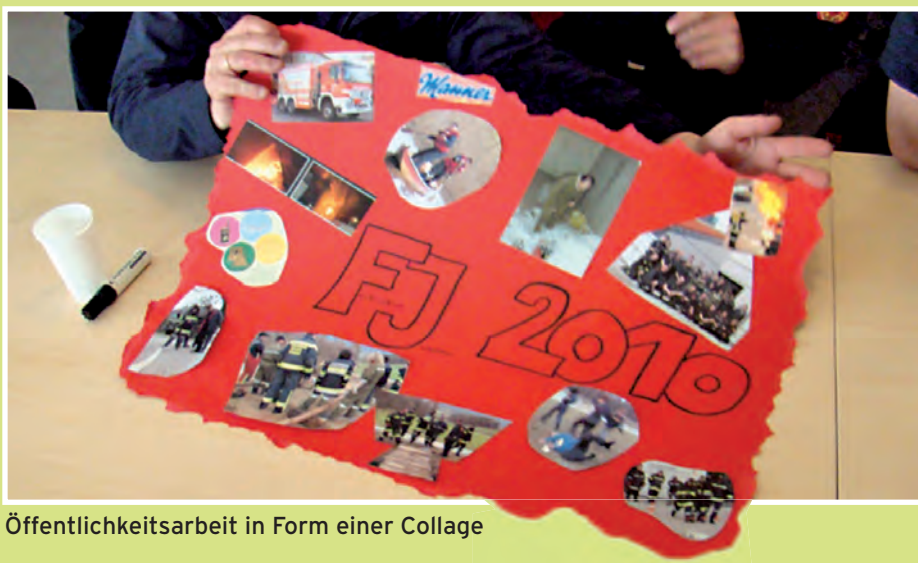
gedacht ist - und so mancher Feuerwehrjugendführer der erstmals beim FJ20 war, ist später wieder mit seiner Jugendgruppe zurückgekehrt und hatte schöne und interessante Tage erlebt.

Spielerische Umsetzungen selber ausprobieren

Der erste Tag steht ganz im Zeichen der spielerischen Umsetzung der Feuerwehrjugendarbeit. Wie machen wir feu-

erwehrfachliche Ausbildung durch die Vermittlung im Spielcharakter für die jungen Menschen leichter begreifbar? Wasserführende Armaturen kann man entweder nur im Feuerwehrfahrzeug vorstellen und herzeigen oder beispielsweise spielerisch verwenden, angreifen und damit arbeiten lassen und dabei die Funktionalitäten erklären.

Weiterer Höhepunkt ist das Anwenden der gelernten und oftmals schon wieder



Öffentlichkeitsarbeit in Form einer Collage

in Vergessenheit geratenen Leinen und Knoten im Feuerwehrdienst. Beim gemeinsamen Stegbau kann man das erlernte Wissen gleich auf lustige Art und Weise vertiefen. Ob die Knoten den Steg auch ordentlich zusammenhalten, zeigt dann im angrenzenden Bach. Mut und

Nach diesen Eindrücken heißt es Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Die Modulteilnehmer sollen Collagen für eine mögliche Schaukasteninformation gestalten. Dies wird in Kleingruppen durchgeführt und dabei können gleich die Eindrücke und Erinnerungen an die

Nach diesen Präsentationen gibt es zudem noch eine schriftliche Erfolgskontrolle mit Fragen aus den vermittelten Inhalten der Module: FJ10, RE 15, A02 und FJ20.

Nach der Absolvierung dieser ersten intensiven Ausbildungsschiene zum



Vorbereitung der Mahlzeiten



Spannung steigt beim Setzen des Stegs



Prüfung der abgegebenen Arbeiten

Vertrauen in die gemeinsame Arbeit werden zum Motto!

Außerdem wird den Teilnehmern der richtige Aufbau eines Zeltes vermittelt. Tipps und Tricks die zum schnellen und sauberen Aufbau dienen können.

Nach all dieser körperlichen Anstrengung muss natürlich auch der Hunger gestillt werden. Das Abendessen wird dann ebenso gemeinsam vorbereitet. Selbstgemachtes schmeckt gleich noch besser - davon sind dann auch die vielleicht vorab noch skeptischen Feuerwehrmitglieder überzeugt.

Der Abschluss des ersten Tages ist nach getaner Arbeit und dem Essen am Lagerfeuer geplant. Hier werden dann auch noch Spiele und Musik am Lagerfeuer weitergegeben.

Feuerwehrfachliche Ausbildung einmal anders

Der zweite Tag steht im Zeichen der verschiedenen Abzeichen, die man in der Feuerwehrjugend erwerben kann. So werden im Stationsbetrieb die Umsetzungen und Lernmethoden für die unterschiedlichen Themenbereiche in den Fertigungsabzeichen, beim Wissenstest oder den Erprobungen weitergegeben. Wer jetzt glaubt, dass wieder nur Theorie gelehrt wird, der irrt gewaltig. Denn auch hier heißt es, was man selber einmal gemacht und ausprobiert hat, merkt man sich leichter.

Am nahe gelegenen Teich werden die Möglichkeiten der Wasserdienst-Ausbildung in der Feuerwehrjugend gezeigt und so mancher ist dabei erstmals selbst in einer Zille gestanden.

Ausbildungstage zu Papier gebracht werden. Hier will man aufzeigen, dass Öffentlichkeitsarbeit nicht alleine Aufgabe des Feuerwehrjugendführers oder des Sachbearbeiters für Öffentlichkeitsarbeit ist und sein muss. Nein, auch die Jugendlichen selbst sollen die Chance haben, ihre Eindrücke zu vermitteln.

Nach all diesen interessanten Informationen, heißt es dann noch die Aufgabenstellung für das Modul „Abschlussmodul Feuerwehrjugend (ASM FJ)“ zu erhalten.

Der Abschluss zum Feuerwehrjugendführer

ASM FJ ist das vierstündige Modul für den Abschluss der Ausbildung und damit verbundenen Berechtigung als Feuerwehrjugendführer tätig zu sein. Dafür müssen die Modulteilnehmer vorab zu Hause Präsentationen ausarbeiten. Idealerweise präsentieren die Teilnehmer ihre nach den vorangegangenen Modulen gesammelten Erfahrungen bei der Umsetzung des Erlernten am Gebiet der Jugendarbeit. Das kann vom Aufbau eines Jahres- bzw. Halbjahresplans hin zur Durchführung einer Jugendstunde zu einem bestimmten Thema über die Veranstaltungen im Zuge der Feuerwehrjugend sein. Die Abnahmeberechtigten möchten auf alle Fälle bei der Darstellung und den ausgearbeiteten Unterlagen erkennen, dass sich die Teilnehmer wirklich damit auseinandergesetzt haben. Gleichzeitig ist die Präsentation aller Ideen ein Erfahrungsaustausch und dient zum Gedankenstoß für die weiteren Teilnehmer zur eigenen Umsetzung in der Feuerwehr.

Feuerwehrjugendführer folgen noch viele weitere Module, die nach Interesse gemacht werden können. Darüber informieren wir Euch dann in der nächsten Ausgabe!

Information

FJLA Bewerbungsbestimmungen

Die Bewerbungsbestimmungen für den Bewerb um das Feuerwehrjugendleistungsabzeichen (FJLA) bleiben 2011 unverändert. Zu beachten ist jedoch, dass der Beschluss des Landesfeuerwehrrates vom 30. Oktober 2009 im Jahr 2011 Gültigkeit erlangt nachdem dieser 2010 ausgesetzt war (siehe Brandaus 03/2010). Was bedeutet dies konkret?

Die Altersobergrenze wird nun so definiert, dass nur jene JFM teilnahmeberechtigt sind, die im laufenden Kalenderjahr das 15. Lebensjahr vollenden (anstelle des vollendeten 16. Lebensjahr wie bisher). Die Jahrgänge 1996 sind 2011 teilnahmeberechtigt, die Jahrgänge 1995 jedoch nicht mehr.

Diese Regelung gilt selbstverständlich auch für Abschnitts- und Bezirksjugendleistungsbewerbe sowie für den Junior-Fire-Cup.



Brandaus: Album

Feuersbrunn

20 Jahre – Ein Grund zum Feiern



EOBi Bayer mit seinem neuen Dienstauto für die Pension

Unter dem Motto „20 Jahre Kommandant, 20 Jahre Freundschaft, 20 Jahre Kameradschaft“ lud EOBi Erwin Bayer seine Kameraden, Freunde, Weggefährten und Gemeindevorteiler in das Feuerwehrhaus Feuersbrunn ein.

In den 20 Jahren als Kommandant der FF Feuersbrunn konnte EOBi Erwin Bayer eine ganze Menge be-

wegen. Um sich bei seinen Kameraden und den Angehörigen der Feuersbrunner Feuerwehrfamilie für die immerwährende Unterstützung zu bedanken, lud er zu einer großen Feier ins Feuerwehrhaus. Was EOBi Bayer nicht wusste, war, dass seine Kameraden eine Überraschung für ihn parat hatten: Sie überreichten ihm sein neues Feuerwehr-Dienstfahrzeug für die Pension.

Bezirk Korneuburg

Gelebte Partnerschaft

Kürzlich fand in der Hauptschule Hausleiten für die vierten Klassen ein Sicherheitstag unter Mitwirkung von Polizei, Rotem Kreuz und Feuerwehr statt.

Direktorin Leopoldine Müller konnte Bezirksinspektor Michael Klug von der Polizeiinspektion Hausleiten, den Lehrbeauftragten Michael Decker vom Roten Kreuz Korneuburg und Oberbrandinspektor Michael Perzi von der Feuerwehr

Hausleiten als Vortragende gewinnen. Den Vertretern der Einsatzorganisationen ging es vor allem darum, anhand von praktischen Beispielen bei den Kindern das Bewusstsein zum Helfen zu wecken und sei es nur das richtige Absetzen des Notrufes. Abgerundet wurde der Sicherheitstag natürlich durch Vorführungen von Einsatzgeräten, den richtigen Umgang mit dem Feuerlöscher und die Beantwortung von zahlreichen interessierten Fragen.



Veranstaltung der Einsatzorganisationen in Hausleiten

Bezirk St. Pölten-Land

Radstaatsmeisterschaften der Feuerwehren

Am 16. Juli 2011 finden die 19. Radstaatsmeisterschaften der Feuerwehren bei der Freiwilligen Feuerwehr Tradigist statt.

Die Radrennen werden in verschiedenen Kategorien ausgetragen. Es sind dazu alle Radrennfahrer und Hobby-Radrennfahrer der Feuerwehren herzlich eingeladen. Die Strecke weist eine Länge von 52 Kilometer und 950 Höhenmeter auf. Diese Streckenvariante ist auch von jedem Hobbyfahrer zu bewältigen. Für die Frauen- und Seniorenklasse ist die Strecke 32

Kilometer lang. Gefahren wird gemäß Straßenverkehrsordnung.

Start: 13 Uhr beim Feuerwehrhaus in Tradigist. Im Zielbereich ist natürlich für das leibliche Wohl aller Besucher gesorgt. Siegerehrung: 19 Uhr beim Feuerwehrhaus in Tradigist

Anmeldung und weitere Informationen unter www.ff-tradigist.at oder OBI Andreas Veitinger (Tel. 0664/2139911) bzw. V Josef Zöchbauer (Tel. 0664/6259785)

ANMELDUNG/INFO

Web: www.ff-tradigist.at
 E-Mail: ff-tradigist@bion.at
 OBI Andreas Veitinger: 0664/2139911

Folgende Daten werden zur gültigen Anmeldung benötigt:

- Feuerwehrname/Gäste
- Vorname
- Familienname
- Geburtsdatum
- Anschrift
- E-Mail-Adresse/Telefonnummer

Allen Teilnehmern, die bis 15. Juni 2011 angemeldet sind, wird ein detailliertes Programmheft zugesandt.

Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen online (ab 1.1.2011) oder per E-Mail!

Freiwillige Feuerwehr Tradigist, Tradigiststr. 91, 3204 Kirchberg/Pf.

Siegerehrung und Abschlussveranstaltung im großen Festzelt direkt im Start-Zielbereich!

19. ÖSTERREICHISCHE RADMEISTERSCHAFT DER FEUERWEHREN

16. JULI 2011

FREIWILLIGE FEUERWEHR TRADIGIST

Mit Gästeklasse!

www.ff-tradigist.at
16. Juli 2011

Anmeldung unter www.ff-tradigist.at

Neudegg

Schlauchturm erhält neue „Kopfbedeckung“



Witzige Idee: „Spinnenhelm“ statt Dachziegel

Aus Sicherheitsgründen bekam der Schlauchturm vom Feuerwehrhaus der FF Neudegg einen Helm aufgesetzt.

Nach mehrjähriger Bauzeit war es kürzlich soweit: Der Schlauchturm der FF Neudegg erhielt endlich sein neues Dach. Wer jetzt aber glaubt, dass nur ein paar neue Dachziegel den Regen abhalten, der irrt. Unter tatkräftiger Mithilfe der Kameraden der FF Großweikersdorf wurde das alte Dach demontiert und ein „Spinnenhelm“ auf den Schlauchturm aufgesetzt. Dieser schützt nicht nur, sondern hält auch trocken.

Dürnstein

Feuerwehr und Bergrettung unter einem Dach

Nach 1,5-jähriger Bauzeit ist es nun endlich soweit. Das neue Sicherheitszentrum in Dürnstein wird am 13. Juni 2011 feierlich durch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll eröffnet.

bis zum 13. Juni warten wollen, können am 28. Mai beim Tag der offenen Tür die neue Einsatzzentrale von Feuerwehr und Bergrettung schon vorab inspizieren. Damit keine Langeweile aufkommt, hat man sich ein spannendes Programm einfallen lassen. Weitere Infos: <http://feuerwehr.duernstein.at/>.



All jene, die nicht



Die neue Einsatzzentrale von Feuerwehr und Bergrettung

Donau Chemie AG

Lebensretter geehrt



Direktor Ing. Geiger bedankte sich bei seiner Mannschaft

Anfang April war ein Mann bei Pischelsdorf in die Donau gestürzt und drohte zu Ertrinken.

Die alarmierte Betriebsfeuerwehr Donau Chemie AG lies unverzüglich eine Motorzille über den 20 Meter hohen Hafenkai in die Donau hinab. Die Bootsbesatzung, bestehend aus FM Alfred Winter und FM

Christian Wagensonner sowie Bootsführer BM Franz Sanda, hatten den Mann rasch aufgefunden und konnten ihn lebend aus dem Wasser retten. Der Generaldirektor der Donau Chemie AG, Direktor Ing. Franz Geiger, bedankte sich für den selbstlosen Einsatz und sprach der gesamten Einsatzmannschaft Glückwünsche aus.

Kirchberg an der Pielach

Fahrzeugsegnung

Der aus Mitteln des Katastrophenfonds des NÖ Landesfeuerwehrverbandes finanzierte Unimog U5000 ist bei der Feuerwehr Kirchberg/Pielach in den Dienst gestellt worden.

Dieses Fahrzeug wird im Rahmen des NÖ Katastrophenhilfsdienstes eingesetzt. Das Fahrzeug wurde direkt beim Hersteller, der Firma Empl, durch das Kommando

der Feuerwehr Kirchberg übernommen. Nach zweitägiger Einschulung am Fahrzeug und einer anstrengenden Überstellungsfahrt wurde der neue Unimog von den Kameraden der Feuerwehr Kirchberg in Empfang genommen. Ende April erfolgte dann im Rahmen der Florianifeier die feierliche Segnung des neuen Fahrzeuges und auch eines neuen Atemluftkompressors mit Speicherablage.



Gelungene Einweihungsfeier in Kirchberg/Pielach

Kolumne: Florianitag 2011

Liebe Feuerwehrfamilie!

Beim diesjährigen Florianiempfang wurde im Stift Geras auch die Ausstellung „Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe“ würdig eröffnet.

Wenn bei den Florianitagen in unseren Heimatgemeinden junge (und junggebliebene) Feuerwehrmitglieder ihre Gelöbnisformel mit der Abschluss-Proklamation „Gott zur Ehr dem Nächsten zur Wehr“ geloben, dann schwingt Tradition mit, Tradition dem Mitmenschen zu helfen und das schon Jahrzehnte lang!

Angeregt durch die Feuerwehrausstellung in Geras stöberte ich in unserem Feuerwehrarchiv meiner Feuerwehr Bad Vöslau und wurde durch unseren FF-Archivar EHBI A. Hoffmann auf ein Holzschild aufmerksam gemacht, worauf zu lesen steht:

**„Harre muthig in Gefahren aus,
Treu beschütze Hof und Haus,
Gib wen's gilt dein Leben her
Muthig vorwärts Feuerwehr“**
(siehe Bild)

In seiner Form findet sich im zitierten Spruch der Grundgedanke unserer heu-



Landes-
feuerwehrkurat
Pater Stephan

tigen Gelöbnisformel wieder. Was damals durch die nachbarliche Hilfeleistung gegeben war, das wird heute durch die hohe Einsatzmoral unserer Feuerwehrmitglieder aufrecht erhalten. Durch aktuelle Schulungen und Kameradschaftspflege!

Und trotzdem verunglücken immer wieder Mitglieder unserer Ortsfeuerwehren schwer oder endet der Einsatz auch tödlich. Das trifft uns schwer, es geht ans „Eingemachte“. Mit den Kommandanten, FF-Peers und Kuraten kann



dann eine Aufarbeitung der Schicksalsschläge mit den Familien und Kameraden erfolgen. Wir rücken zusammen!

Bei den Florianifeiern denken wir an unseren Schutzpatron hl. Florian, wir gedenken aber auch ganz bewusst unserer lieben verstorbenen Kameraden, die sich genauso (oder noch vermehrt) eingesetzt haben für ihre Nächsten. Unsere Vorreiter sollten wir nicht vergessen.

Im „Jahr der Freiwilligen“ wünsche ich uns allen, dass wir von den Einsätzen sowie bei und nach den Übungen unbeschadet wieder „einrücken“ können!

In der Hoffnung noch recht lange Zeit, ob alt oder jung, für unsere Feuerwehr sich zu engagieren grüße ich Euch mit einem aufrichtigen Gut Wehr!

*Euer Landesfeuerwehrkurat
Pater Stephan*

Wir trauern um

HBM Hermann Pfalz

Die Mitglieder der FF Hohenruppersdorf trauern um ihr langjähriges Mitglied

und Altbürgermeister Hermann Pfalz, welcher kurz vor seinem

70. Geburtstag verstorben ist. HBM Hermann Pfalz wurde am 30. 4. 1941 geboren und trat am 15. 9. 1957 der Feuerwehr bei.

Während seiner aktiven Mitgliedschaft erlangte er neben dem silbernen auch das goldene Leistungsabzeichen. Für seine verdienstvolle Tätigkeit in der Feuerwehr wurde er mit dem Verdienstabzeichen 3. Klasse des NÖ LFW ausgezeichnet.

Im Laufe seiner Amtszeit



als Bürgermeister der Gemeinde Hohenruppersdorf wurde das Feuerwehrhaus neu errichtet und 1984 feierlich eingeweiht, sowie ein TLF und ein KLF in Dienst gestellt. Die Mannschaft der FF Hohenruppersdorf begleitete Hermann Pfalz auf seinem letzten Weg und bedankte sich bei ihm für die stets kameradschaftliche Zusammenarbeit mit einem „Gut Wehr“.

HLM Manfred Poringner

Plötzlich und völlig unerwartet wurde am 17. Februar 2011 HLM Manfred Poringner im Alter von 52 Jahren viel zu früh aus dem Leben gerissen. Manfred war seit mehr als 26 Jahren Mitglied der FF Mautern an der Donau. Als überaus engagierter

Feuerwehrmann hatte er im Laufe dieser Jahre verschiedene Funktionen inne, zuletzt war er als Sachbearbeiter für den Vorbeugenden Brandschutz vorbildlich tätig. Für seine Verdienste wurde Manfred Poringner mehrfach ausgezeichnet.

Er war Träger der Katastropheneinsatzmedaille, des Verdienstzeichens des NÖ Landesfeuerwehrverbandes 3. Klasse in Bronze sowie des Ehrenzeichens für 25-jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehrens. Noch im Jänner dieses Jahres wurde Kamerad Manfred Poringner durch



Bürgermeister Armin Sonnauer die Silberne Ehrennadel der Stadtgemeinde Mautern verliehen. Manfred Poringner war beruflich bei der Brückenbauabteilung des Landes NÖ tätig.

In seiner freundschaftlichen Art war es HLM Poringner auch in seiner „Freizeit“ wichtig „Brückenbauer“ bei aufkeimenden Meinungsverschiedenheiten zu sein. Eine Leidenschaft seit seiner Kindheit war die Musik, stand er doch als Gründungsmitglied 41 Jahre lang als aktiver Musiker in den Reihen der Trachtenkapelle Mautern. Wir werden unserem Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie. Gut Wehr!

Blick durch die Zaunlücken ... 1980–2000

Der Fall der Mauer und des „Eisernen Vorhangs“

Der Übergang ins neue Jahrzehnt ist von verschiedenen mentalen und emotionalen Bewegungen geprägt. Auf der einen Seite eine postrevolutionäre Phase, nachdem Extremisten die 68er-Theorie in Realität verwandelten. Auf der anderen Seite eine zarte Gartenlaubendyde des noch einigermaßen intakten Bürgertums. Und als dritte Bewegung – wohl die nachhaltigste – ein neues Bewusstsein gegenüber der Natur. Die treffliche Hinterfragung, ob denn stetes Wachstum eine „conditio sine qua non“ ist, eine gesellschaftliche Sensibilisierung, wache Geister und solche, die nicht nur konsumieren, sondern mit- und vordenken und damit Nährboden für langfristige und nachhaltige Änderungen sind. Eines haben sie gemeinsam: sie kommen aus verschiedenen politischen Lagern, aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten, sind Brückenbauer über Konfessionen und zähe alte Verhaltensmuster hinweg.

Text: Günter Annerl

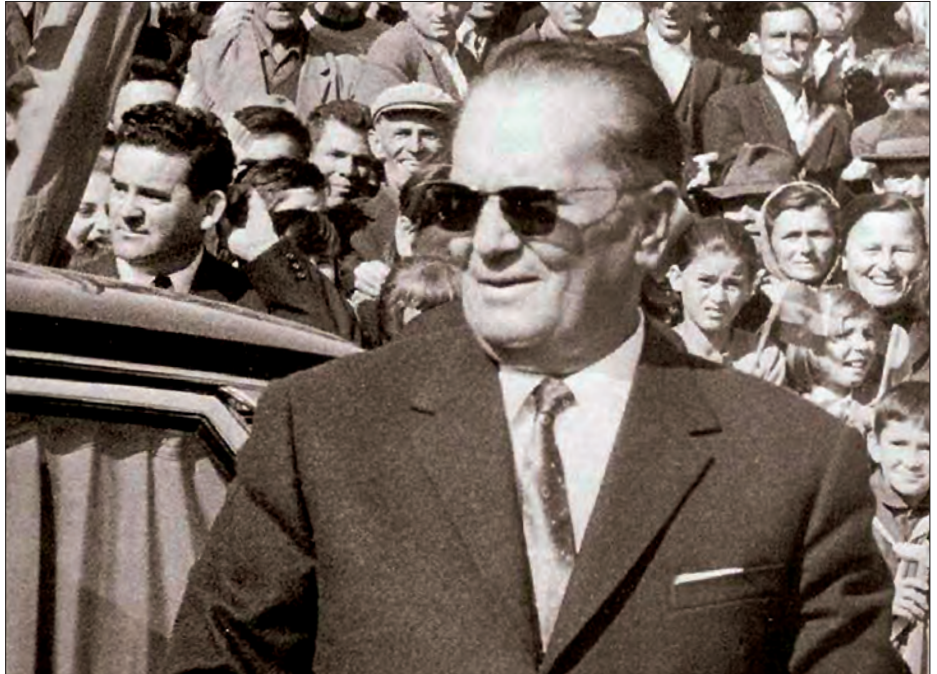
Fotos: wikipedia, K. Horn

Der ferne Osten kommt nicht zur Ruhe, die UdSSR marschieren in Afghanistan, ein geopolitisches Schlüsselland, ein. Sie holen sich dort in den nächsten Jahren ihr „Vietnam“ und schaffen die Grundlage für Instabilität, an der wir heute noch schwer zu kiefeln haben.

In Jugoslawien stirbt am 4. Mai 1980 Tito. Der erwartete sofortige Zerfall des Landes tritt nicht ein. Zu hermetisch verschlossen ist der Druckkochtopf, in dem der listige Marschall seine unterschiedlichen Nationalitäten eingekocht hat. Am 21. Juli eröffnet der Panzerkommunist Breschnjew in Moskau die Sommerolympiade, der 57 Nationen fern bleiben. Einen Monat vorher ziehen schon die ersten traumatisierten russischen Truppenteile vom Hindukusch ab. Mitte September wird in Polen die Solidarnosc gegründet.

Das schunkelnde, bierselige Oktoberfest in München wird durch einen Bombenanschlag mit 13 Toten und 200 Verletzten aus seiner lederhosenseligen Feierstimmung gerissen.

Am 23. November sterben bei einem



1980 stirbt Tito. Der erwartete Zerfall Jugoslawiens lässt noch auf sich warten

Erdbeben in Südtalien 3000 Menschen, 200.000 werden obdachlos. Die „große Hitze“ in Texas tötet 338 Menschen.

Ostösterreich hat im Sommer wieder ein veritables Hochwasser, das jedoch niedriger als das von 1975 ist, aber trotzdem über zwei Wochen die Feuerwehren auf Trab hält.

Papst-Attentat

1981 gewinnt der kalte Krieg an rhetorischer Schärfe, der Cowboypräsident Ronald Reagan will die UdSSR mit einem Rüstungswettlauf zum wirtschaftlichen Kollaps hetzen. Anfang April sind erste Unruhen im Kosovo, aber noch hält der Deckel. Am 1. Mai wird der Wiener Stadtrat Heinz Nittel vor seinem Wohnhaus erschossen, am 13. Mai das Attentat auf den Papst und am 6. Oktober wird Anwar Sadat bei einer Militärparade erschossen. Ägypten steuert wieder auf einen autokratischen Kurs zu. Die Loge Propaganda due (P2) in Italien, ein Sammelbecken von Geheimdienstlern, Geschäftemachern, politischen Unruhestiftern und solchen, die gerne was werden wollen, platzt wie eine Fäkalienblase und die Regierung stolpert über die gesponnenen Fäden. Die regulären Freimaurerlogen distanzieren sich zu recht davon, aber die Verschwörungstheoretiker se-

hen sich schon wieder umzingelt und wittern Unrat, Verrat und sehen ihre klassischen Feindbilder bestätigt.

Am 10. Juli rollt der letzte Mercedes Benz 600 vom Band. Der Australier Bill Mollison erhält den alternativen Nobelpreis für seine Permakultur (permanent culture), die Erfassung vom symbiotischen Zusammenwuchs von Nahrungs- und Kulturpflanzen zur Ertragssteigerung. Ein Weg, der für unsere Zukunft noch wichtig werden wird, denn Erdbeeren im Jänner wird's nicht immer geben und ein Apfel aus heimischer Zucht ist besser als die Neuseeland-Kiwi.

1982: Am 2. April besetzen argentinische Truppen die Falklandinseln, einen unwirtschaftlichen Teil am Südeinde von Südamerika, bewohnt von Schafen und einigen zähen Weißen. Die „eiserne Lady“ Margaret Thatcher in London lässt sich dies nicht gefallen und eingedenk des Liedes „rule Britannia, Britannia rule the waves“ schickt sie die Flotte in den Südatlantik. Der Krieg ist kurz und schmerzhaft für beide Länder, die Falklands bleiben britisch, die Argentinier ziehen sich, ihre Wunden leckend, aufs Festland zurück. 258 britische Soldaten sterben im Feldzug, doch 264 posttraumatische Suizide geben zu denken. Flaggschiff war das kombinierte Hubschrauberträger-

und Landungsschiff „Intrepid“ (die Kühne), das ich zwei Jahre zuvor in Madeira besichtigen konnte.

Am 25. April 1983 fällt die Zeitschrift Stern auf die von Konrad Kujau gefälschten Hitlertagebücher herein. Die Konkurrenz schüttet kübelweise Häme darauf. Johannes Paul II. rehabilitiert Galileo Galilei, ein Kirchenunrecht wird spät gesühnt. Am 21. Juli werden in der Wostokstation in der Ostantarktis erfrischende minus 89,2 Grad Celsius gemessen und dafür sechs Tage später in Dellach (Kärnten) satte plus 39,7 Grad Celsius – ein richtiger Sommer.

„1984“ – 1948 schrieb George Orwell, recte Eric Blair, der als Militärpolizist in Burma diente, in seiner bedrückenden Zukunftsvision „1984“ von einem Überwachungsstaat. Was damals noch unvorstellbar war – heute sind die düsteren Vorstellungen des Orwell bedrohliche Realität geworden. Stur die Haltung der Regierung Sinowatz, die bei Hainburg ein Kraftwerk errichten will. Die Betonköpfe scheitern an den Aubesetzern, die sich aus allen Lagern rekrutieren, sich beim rüden Polizeieinsatz blutige Nasen und Beulen auf den Köpfen holen. Bürgerwille und Vernunft siegen. Heute ist die Stopfenreuther Au Schutzgebiet und entgegen der Prognosen sitzen wir nicht im Dunkeln und ich schreibe diesen Artikel nicht beim Licht eines Kienspans.

Unwetter und Katastrophen

In den Hohen Tauern wird ein Nationalpark errichtet. Ein Hagelunwetter Mitte Juli verursacht Schäden von rund 1,5 Millionen Euro und bei der Giftgaskatastrophe der US Firma Union Carbide im indischen Bhopal sterben 4500 Menschen. Tausende laborieren noch heute an den Folgen. Anfang dieses Jahres findet man bei Kairo den 32 Millionen Jahre alten Vorfahr von Mensch und Affen und benennt das „Ahn!“ „Aegyptopithecus Zeuxis“.



Die Feuerwehr hilft in Tirol



1985 wird das Wrack der Titanic gefunden

In Wien sind es zwei Menschen, die sich der spezifischen Beiskultur besinnen und diese in Schwung bringen, gemeinsam mit einem kulturellen Aufbruch und gesundem Selbstverständnis – Dr. Jörg Mauthe als Denker, Dr. Erhard Busek als Umsetzer. Der wortgewaltige Bürgermeister Dr. Helmut Zilk heftet sich gern auf seine Fahne.

Der Herbst 1985 ist für Südamerika katastrophal – bei einem Erdbeben in Mexiko sterben 15.000 Menschen und beim Ausbruch des kolumbianischen Vulkans Nevado del Ruiz verlieren 31.000 ihr Leben. Im Atlantik wird am 1. September das Wrack der „Titanic“ gefunden und am 11. März wird ein gewisser Michail Gorbatschow Generalsekretär der KPdSU. Der neue Generalsekretär krempelt gründlich um. Am 15. Jänner 1986 schlägt er die Abrüstung aller Kernwaffen bis zum Jahr 2000 vor und am 25. Februar zum 27. Parteitag verkündet er „Glasnot – Rede-, Meinungs- und Pressefreiheit“.

Tschernobyl-GAU

Am 26. April 1986 – ein warmer Frühlingstag – kommt es im Tschernobyl Atommeiler in der Ukraine zum GAU. Die Informationen sind zäh und eine radioaktive Wolke treibt über Europa. Angst, Irritation und erneute Skepsis gegen diese Energieform begleiten die betroffenen Europäer. Kanzler Sinowatz stolpert über seine Involvierung bei der Kampagne gegen Waldheim, tritt zurück und zieht sich in seine wohl sortierte Bibliothek und ebensolchen Weinkeller im Burgenland zurück.

Am 1. November brennt Sandoz (Pharmaindustrie) in Basel, der Rhein wird durch das Löschwasser nachhaltig kontaminiert. 1987 – 27. Jänner: der Generalsekretär mit dem flammenden Muttermal (Gorbatschow) füttert das nächste Portiönchen Freiheit. Perestroika – Umbau, Umgestaltung ist das Schlagwort. Die Herrscher in den Satellitenstaaten hören `s erschreckt und schlucken aufgeregt. Seine Form von Umbau zeigt Matthias Rust am 28. Mai. Just am Gedenktag der russischen Grenzstreitkräfte landet er mit seiner Cessna am Roten Platz in Moskau. Elegant hat er die Radarsicherung unterflogen, die Generäle ste-

hen beschämt im Eck und Gorbatschow kann gründlich reformieren.

Gorbatschow liebt das Frühjahr, um seine Vasallen mit neuen Ideen zu verunsichern. Am 18. Februar 1988 dekretiert er, dass jeder sozialistische Staat sein gesellschaftliches System frei wählen kann. Die Ungarn, immer schon eigenständig mit ihrem Weg des „Gulaschkommunismus“, sehen die Morgenröte der Freiheit, die Tschechen wittern frühlingshafte Düfte, die an das 68er Jahr erinnern und der Schwejk'sche Schalk beginnt erneut, dem noch grauen Alltag eine gewisse Farbigkeit zu geben. Einzig in der DDR verharrt verbiestert und mit Scheuklappen Honecker im Primat der SED-Partei und verbietet die sowjetische Zeitschrift „Sputnik“ ob ihrer unerwünschten Informationen.

Nowak ÖBFV-Präsident

In Feldkirch wählt der Bundesfeuerwehrtag am 3. September Erwin Nowak als Nachfolger von Sepp Kast zum Präsidenten des österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes.

Am 7. Dezember tötet ein Erdbeben in Spitak in Armenien 25.000 Menschen, unser Bundesheer hilft bei Suche und Bergung. Drei Tage vor Weihnachten zerreißt eine Bombe ein Flugzeug über dem schottischen Lockerbie, 259 Passagiere und Besatzungsmitglieder sowie 11 Einwohner des Dorfes sterben. Die Spur führt zu Gadaffi in Libyen – das sich dann 2003 zum Anschlag bekennt und 2,7 Millionen US\$ an die Hinterbliebenen zahlt.

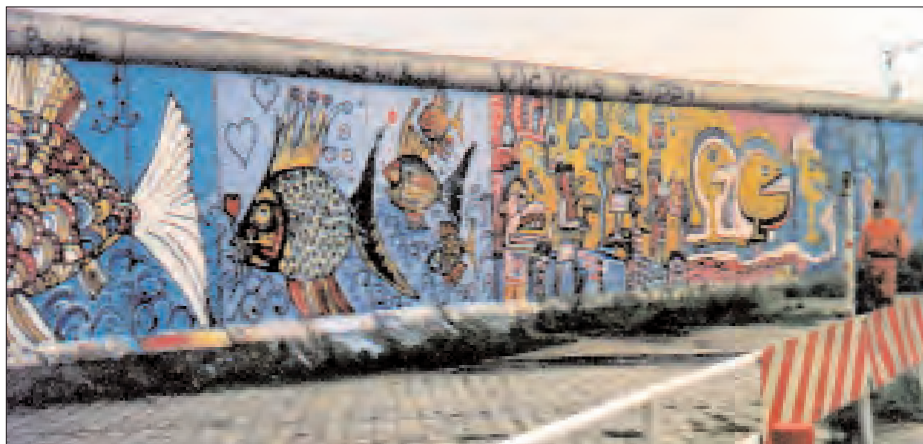
1989 – das Jahr der Bewegungen. Zuerst ziehen die Kubaner kleinlaut aus Angola ab, das gleiche machen die russischen Truppen in Afghanistan. In Polen geben am 26. Februar die Kommunisten die Macht ab, die diplomatische Hintergrundarbeit der katholischen Kirche und die von Franz Kardinal König zeigen Wirkung. Am 14. März stirbt Österreichs letzte Kaiserin Zita und wird mit monarchischem Ritual am 1. April in der Kapuzinergruft beigesetzt. Ihr Jahrzehnte davor verstorbener Gatte Karl ist noch immer in der Kirche am Berg in Funchal auf Madeira – seinem letzten Exil – begraben.

Während am ersten Mai bei den Umzügen noch rote Fahnen flattern und ideologische Phrasen gedroschen werden, beginnt am Tag darauf der Abbau der Grenzsperrungen zwischen Österreich und Ungarn. Später medienwirksam nachgestellt: Außenminister Dr. Mock und sein ungarisches Pendant Gyula Horn beim Durchschneiden des Stacheldrahts. Kein Verständnis für auch nur einen Hauch von Demokratie zeigen die Chinesen. Am Platz des himmlischen Friedens in Peking werden am 4. Juni die Demonstranten von Panzern niedergewalzt – die postmaoistische Brutalität demaskiert die Herrschenden.

Das Paneuropafrühstück an der burgenländisch-ungarischen Grenze, wo symbolhaft ein Tor aufgetan wird, nutzen über tausend DDR-Bürger, die im Bruderstaat urlauben, zur Flucht. Rotes Kreuz und örtliche Feuerwehren unterstützen die Ankommenden.

Die Mauer fällt

Am 7. Oktober 1989 feiert die DDR ihr 40 jähriges Bestehen, ein politischer Totentanz und Mummenschanz an Paraden. Die DDR-Bürger, welche in der BRD-Botschaft in Prag Zuflucht gesucht haben, dürfen ausreisen. Demos in Leipzig am 16. Oktober mit 120.000 Menschen, eine Woche später sind es 300.000, die das System zum Beben bringen und dann – am 9. November – immer schon ein deutscher Schicksalstag gewesen (1918 Ausrufung der Republik, 1923 der Hitler-Ludendorff Putsch, 1938 Reichspogromnacht, bekannt als Reichskristallnacht) – der Fall der Berliner Mauer.



9. November 1989 - Die Berliner Mauer fällt, die DDR ist Geschichte

Zwölf Tage später ist es in der Tschechoslowakei soweit - mit Schlüsselklirren und Pfeifen am Prager Wenzelsplatz wird dem System der Garaus gemacht, zwei Wochen später walzen Bulldozer die Grenzwachttürme an der Grenze zu Österreich um und Soldaten rollen den Stacheldraht ein. Das magische Dreieck der alten Monarchie Prag – Wien – Budapest beginnt wieder zu zirkulieren.

Der englische Außenminister Grey sagte zu Beginn des ersten Weltkrieges: „In Europa gehen die Lichter aus, wir werden sie nie wieder leuchten sehen“. In Europa beginnen sie jetzt wieder zu leuchten, bis tief hinein in den Balkan, wo dominogleich die Diktaturen purzeln.

Vom Feuerschein erleuchtet ist auch der Rathausplatz in St. Pölten, als am 6. Dezember das Kaufhaus Leiner brennt und ein Todesopfer zu beklagen ist. Im Frühjahr 1990 braust ein kräftiges Politlüfterl: Am 2. Februar gibt die KPdSU ihren Machtanspruch auf, am 18. März die erste freie Wahl in der – noch bestehenden – DDR, am 25. März erste demokratische Wahlen in Ungarn und ab 13. Juni

– 38 Jahre und zwei Monate nach ihrer Errichtung – beginnt der Abriß der Berliner Mauer.

Deutsche Einheit

Am 3. Oktober die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten – teuer, politisch als auch wirtschaftlich, von Westdeutschland erkaufte. Trotz der Skepsis von Briten und Franzosen, denen ein starkes Deutschland Schauer über die gekrümmten Rücken jagte, gelungen. Kühn wurde dieses Abkommen auch als „Pseudofriedensvertrag“ verstanden, weil Deutschland die de facto-Grenzen anerkannte – eine nicht ganz saubere Lösung der Alliierten, doch der verständliche Wunsch nach einem „Deutschland einig Vaterland“ lässt dies knirschend akzeptieren. Auch den folgenden Vertragsbruch, als die Sowjets ihren Vasallen Honecker in einer Nacht- und Nebelaktion nach Moskau fliegen, um ihn der deutschen Gerichtsbarkeit zu entziehen.

zerstört, es wird auf primitivste Art und Weise gemordet und gebrandschatzt.

Am 1. Jänner 1993 trennen sich Tschechien und die Slowakei. Ein durchaus logischer Schritt: denn was nach dem ersten Weltkrieg krampfhaft und mangels historischen Gespürs zusammengestoppelt wurde, kann in der realen Welt der neuen Kräfte nicht mehr bestehen.

Feuerwehren gefordert

Im März brennt die Glashütte Vetro-pack in Pöchlarn, 12.000 Quadratmeter Lagerhallen stehen in Vollbrand. 33 Feuerwehren mit 354 Mann sind 4564 Stunden beschäftigt, das Feuer unter Kontrolle zu bringen und schlussendlich zu löschen. Die wichtigen Produktionsanlagen bleiben unversehrt, die Brandursache konnte nie wirklich geklärt werden.

Anfang Juli schwere Unwetter in Tirol. Zentren sind Innsbruck und Zirl, drei Wochen später wiederholt sich dies in Kärnten und Osttirol.

1994: Am 15. Jänner werden bei Neuruppin in Deutschland innerhalb von 22 Minuten von über 30 Personen fünf Kugelblitze beobachtet – ein rares Phänomen, das die Wissenschaft bis heute noch nicht restlich klären konnte. 66 Prozent der Österreicher votieren für einen EU-Beitritt. Es wurde auch dröhnend die Werbetrommel gerührt und Versprechungen ausgestreut. Mittlerweile ist diese Euphorie einer Nüchternheit gewichen. Der zentrale Beamtenbürokratismus mit seinen bisweilen grotesk-unsinnigen Entscheidungen beschädigt die prinzipiell gute Idee, die es in anderer Form vor dem ersten Weltkrieg durchaus schon gegeben hat – man muss also das Rad nicht immer neu erfinden.

852 Menschen ertrinken beim Sinken der Fähre „Estonia“ auf dem Weg von Tallin nach Stockholm.

EU-Beitritt Österreichs

Ab 1. Jänner 1995 sind nun Österreich, Schweden und Finnland in der EU, der goldene Sternkreis auf blauem Grund wird neben unserer Nationalfahne aufgezogen. Am 11. Juli metzeln Serben unter den Augen der untätigen holländischen UN-Soldaten in Srebrenica tausende männliche Moslems hin und am 30. August versucht die NATO in Bosnien einen Frieden herbei zu bomben.

Eine Briefbombenserie verunsichert Österreich. Auf der Ringstraße findet am 26. Oktober die Parade des Bundesheeres zum 50 jährigen Republiksjubiläum statt.

1996: Die russische Duma erklärt am 15. März die Auflösung der UdSSR für nichtig. Ein instrumenteller Akt, der nicht Wirkliches bewirkt und zur Selbsttröstung der alten Garde dient. Am 10. April werden auf Barrow-Insel nordöstlich von Australien heftige 408 km/h

Windstärke gemessen. Gut, dass das Gebiet karg besiedelt ist.

1997: am 14. April beweisen 1,226.000 Österreicher mit ihrer Unterschrift, dass sie gegen Gentechnik sind – ein durchaus gesundes Empfinden, das Frauenvolksbegehren erreicht dagegen rund die Hälfte an Befürwortern. Der Steffl in Wien feiert eine Woche später seinen 850. Geburtstag und am 30. Juni schaut Prinz Charles traurig der Niederholung des „Union Jack“ in Hongkong zu, die Kronkolonie fällt zurück an China, eine Perle der britischen Krone ist aus der Fassung gebrochen. Im Juli sind alle 21 Bezirke Niederösterreichs von Unwetter betroffen, die Feuerwehren stehen im Dauereinsatz.

1998: Am 20. April gibt der klägliche Rest der einstigen RAF (Rote Armee Fraktion) deren Auflösung bekannt. In England wird der horoskopgläubige Tony Blair Premierminister. Ein smarterer, immer lächelnder Bursche nimmt in den ehrwürdigen Lederfauteuils in der Downing Street 10 Platz. Im Juni absolviert Papst Johannes Paul II. seinen dritten Pastoralbesuch in Österreich und zollt damit unserem Land seine Wertschätzung und versucht die Wogen des kritischen Kirchenvolkes ob der seltsamen Bischofsernennungen und des verbissen schweigenden Kardinals Groer, der mit Missbrauchsvorwürfen überhäuft wird, zu glätten. Die europäische Kommission gibt Viagra frei – so manches Männerherz klopft intensiver.

1999: Das letzte Jahr unseres Blickes durch die Zaunlücken wird von den Ver-



Zwölf Menschen starben bei der Gasexplosion im Dezember 1999 in Wilhelmsburg

einten Nationen zum Jahr der Senioren erklärt. Dazu passt die Silberweide als Jahresbaum, der Satansröhrling als Pilz des Jahres, der Goldammer für die Vögel, der Fischotter für die Tiere und der Nordseeschnäpel für die Fische als Jahrestiere.

Am 1. Jänner wird Ruth Dreifuss die erste Bundespräsidentin der Schweiz. Immerhin eine rasche politische Evolution für die sonst bedächtigen Änderungen, haben die Frauen im Land der Eidgenossen doch erst am 7. Februar 1971 das Wahlrecht bekommen. Am 23. Mai feiert Deutschland 50 Jahre BRD, Mitte Juni befrieden NATO und KFOR-Truppen (Österreich mischt hier mit und kann auf Grund seiner alten Balkanerfahrungen und Kenntnis deren Mentalitäten so manche Entkrampfung herbei-

führen) den Kosovo und in diesen Tagen überspringt die Weltbevölkerung die sechs Milliardenmarke.

Am 11. August ist bei uns eine totale Sonnenfinsternis zu beobachten. Am 2. Dezember zerstört eine Gasexplosion eine Wohnanlage in Wilhelmsburg, die Feuerwehren können aus dem Schuttkegel in mühevoller Handarbeit nur mehr zwölf Tote bergen. Das mediale Interesse ist enorm, die Pressearbeit der Feuerwehr professionell.

Die Türkei stellt am 11. Dezember den Antrag um Aufnahme in die EU. Das wird ein endloses Diskussionsthema und beweist, dass atavistische Reaktionsmuster aus Erfahrungen, welche schon mehr als dreihundert Jahre zurück liegen, noch immer virulent sind.

Kontakt

www.brandaus.at

Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando 3430 Tulln Langenlebarner Straße 108 Tel.: 0 22 72 / 90 05-13 170 Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135 post@noelfv.at http://www.noelfv.at	Ing. Brix Albert Vorbeugender Brandschutz 13 171	Kerschbaumer Dominik Fahrzeugförderungen, Mindestausrüstung, Atemschutz, Schadstoff 13 177	Schönbäck Johann Buchhaltung, Versicherungen 13 164
	Eismayer Gerda Sonderdienste, Zivildienst, FDISK First-Level-Support 13 168	Ing. Litschauer Ewald Nachrichtendienst 16 659	Sonnberger Gerhard Büroleitung, Präsidiale Angelegenheiten 13 150
	Funkwerkstätte 17 337	Marx Julia Leistungsbewerbe, FMD, SVE, Feuerwehrkuraten 13 173	Ing. Steiner Josef Nachrichtendienst, Elektrotechnik 13 169
Telefonvermittlung 13 170	Hagn Manfred Hautechnik .. 0676/861 16 757	Nittner Alexander Brandaus .. 0676/861 13 206	Ing. Tischleritsch Michael Betriebsfeuerwehren, Vorb. Brandschutz, KHD 13 212
KR Buchta Josef Landesfeuerwehrkommandant 16 650	Hollauf Siegfried Geräteförderungen, Feuerwehrgeschichte, Wasserdienst, Wasserdienstleistungsbewerb 16 663	Paul Brigitte Buchhaltung 13 436	Wagner Gerda Auszeichnungen, Feuerwehrführerscheine, Unfälle 13 154, 13 170
Blutsch Armin LFKDTSTV .. 0676/861 20 701	Ing. Hübl Christian Ausbildung, Feuerwehrjugend 13 166	Pfaffinger Michael Funkwerkstätte 16 673	Zach Peter Informations-technologie 13 466
Anzenberger Manuela BRANDAUS-Abo 16 756	Ing. Jestl Kurt Feuerwehrtechnik, Ausschreibungen 13 172	Resperger Franz Pressesprecher, Öffentlichkeitsarbeit 0676/53 42 335	Zedka Angelika Öffentlichkeitsarbeit 0676/861 10 122
Bartke Anita Chefsekretärin 16 656			
Blaim Martina Sekretariat 13 445			

Drei Ausgaben kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.

TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos
Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo
Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

GESCHENKABO!

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.
Die Rechnung senden Sie an:

Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Neuer Abonnent/Name

Feuerwehr

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Geboren am

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.

NÖ Landesfeuerwehrverband

Brandaus
Manuela Anzenberger
(Fax: 02272/90 05 - 13 135)

Langenlebarner Straße 108
A-3430 TULLN

Bestellen auch
online möglich:
www.brandaus.at



Das brandneue
Album: HOAMAT

!!! JETZT IM HANDEL !!!

25.-28. August in Birkfeld
HOAMATFEST
Edlseer | Mölltaler
Ursprung Buam | Amigos
Dietlinde & Hans Wernerle u.v.a.

Infos & Karten: + 43(0) 676/ 7882107 | email: edlseerfest2011@gmx.at

Vorankündigung:
Weihnachtskonzert am
08.12.2011 um 14:00 Uhr
im Sparkassenpark
3100 St.Pölten

CD-Aktion:
Alle Mitglieder der Feuerwehr
können das neue Album "Hoamat"
um nur **14,90 €**
inkl. Versandkosten bestellen.
Bestellung unter Tel.: 0664/2234126
od. manfredmaier@aon.at
od. www.edlseer.at

Wir bedanken uns für die
unzähligen Feuerwehrfeste
in ganz Niederösterreich
die wir in den letzten 20 Jahren
musikalisch umrahmen
durften!

FOX

Tragkraftspritze



Eingangsdruckregelung

Leichter – stärker – einfacher bedienbar

- geprüft als Tragkraftspritze nach EN 14466 für PFPN 10-1500 (1500 l/min bei 10 bar)
- geringes Gewicht – betriebsbereit nur 167 kg
- einfachste Drucktasten-Bedienung – Start drücken / einkuppeln / Wasser fördern

Neue innovative Pumpendruckregelung

- Eingangsdruckregelung verhindert Leersaugen der Zubringerleitung
- einzigartige Funk-Pumpendruckregelung - regelt die TS in Relaisleitungen immer im optimalen Leistungsbereich

www.rosenbauer.com

rosenbauer